

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 118 (1973)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

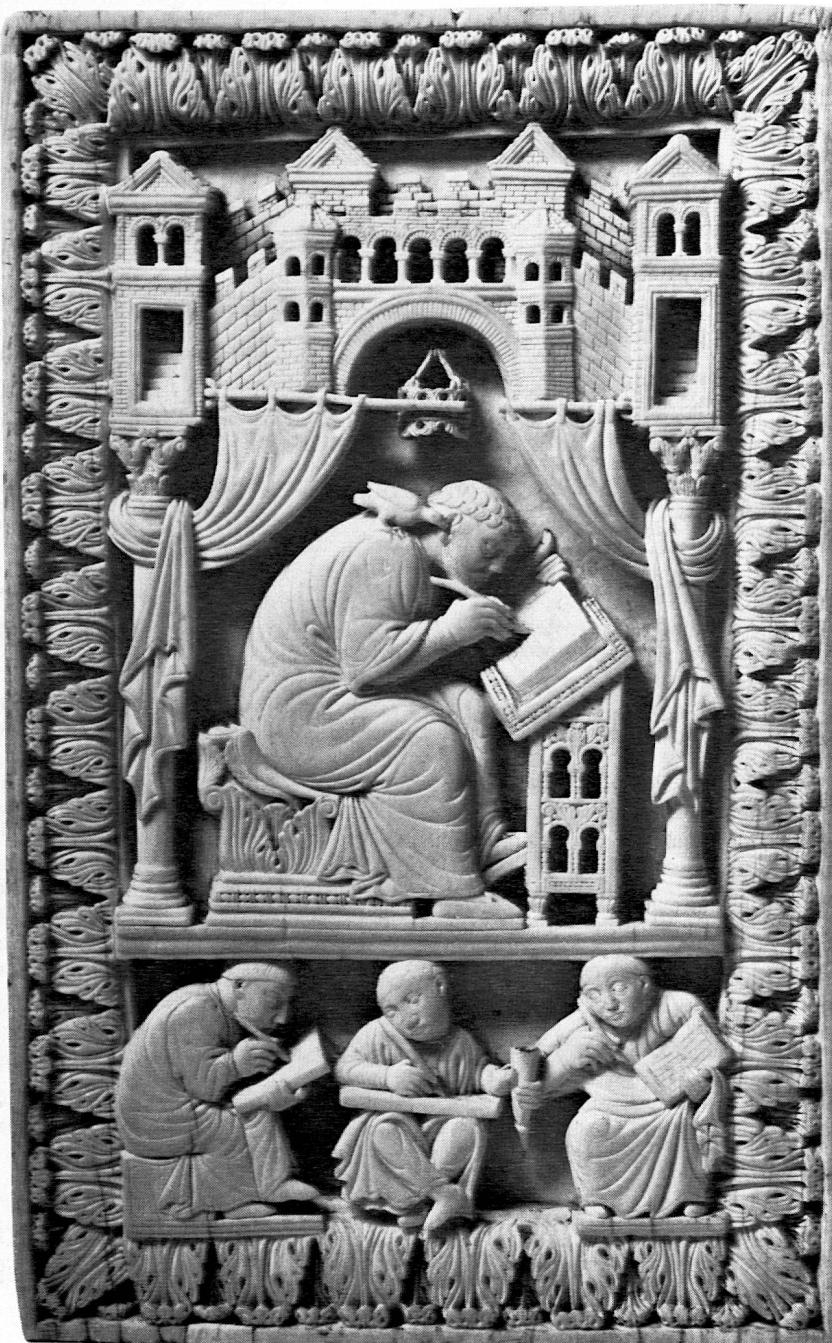
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 13. Dezember 1973



m Dienste des Geistes

Die Tafel, ehemals Schmuck eines Sakramentars, ist das Werk eines bedeutenden ottonischen Elfenbeinschnitzers in Metz (um 960–980).

Papst Gregor der Große schreibt unter Begehung der Taube des Heiligen Geistes das Vere dignum der Praefation in das Sakramentar, als dessen Verfasser er gilt; drei Schreiber scheinen in der unteren Zone das Werk zu vervielfältigen. Die Architektur soll möglicherweise den römischen Lateran verewigen.

Original in Wien, Kunsthistorisches Museum.

BLOCKFLÖTEN

Unser Haus ist auf Blockflöten spezialisiert. In reichhaltiger Auswahl finden Sie sämtliche Modelle

von der Schulblockflöte zum Soloinstrument

PELIKAN – MOECK – ROTTENBURGH – KÜNG – ROESSLER – NÄGELI – AULOS usw.

Pelikan bietet Ihnen Vorteile:

- Auswahl unter 7 führenden Fabrikaten
- Prompter Reparaturservice

- Beratung durch ausgewiesene Fachkräfte
- Umfangreiches Lager

- Versand in alle Welt

Aus unserem Angebot:

Schulflöten

Sopranino		Fr.
aulos barock, Doppelbohrung	Nr. 207	13.50

Unsere Sopran-Schulflöten:

Moeck , deutsch, einf. Bohrung	Nr. 120	26.—
Moeck , barock, einf. Bohrung	Nr. 121/1	26.—
Moeck barock, Doppelbohrung	Nr. 121/2	26.—
Rössler deutsch, einf. Bohrung	Nr. 1101	25.—
Rössler barock, Doppelbohrung	Nr. 1104	25.—
Pelikan deutsch/barock	Modell Ia/b	24.—
Pelikan deutsch/barock Doppelbohrung	Modell II/a/b	30.—
aulos Plastik, deutsch, einf. B.	Nr. 114	12.—
aulos Plastik, barock, Doppelb.	Nr. 205	13.50

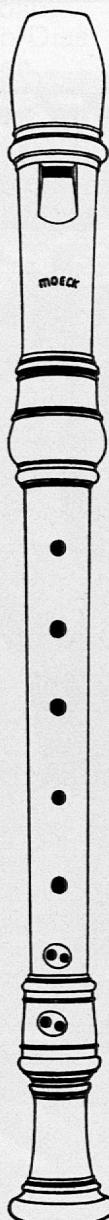
und weitere Marken: Nägeli – Mollenhauer usw.

Alt – alle barock

aulos , Plastik, neues, stark verbessertes Modell		
	Nr. 309	45.—
Rössler «Scholar» mit Doppelbohrung	Nr. 1108	55.—
Rössler «Dulcia» mit Doppelb., Ahorn	Nr. 1158	65.—
Küng , einfache Bohrung	Mod. 2b	62.—
Doppelbohrung	Mod. 2c	85.—
Moeck-Tuju , die Schulflöte von aussergewöhnlicher Qualität	Nr. 236	98.—
Pelikan , vollständig neu entwickeltes Modell mit hervorragenden Klangeigenschaften	Mod. 20	98.—
Rottenburgh in Ahorn mit geradem Windkanal	Mod. 239	150.—

und weitere Modelle

Tenor-, Bass- und Grossbassflöten stets in reichhaltiger Auswahl am Lager.



Solo-Instrumente

Sopranino		Fr.
in Ahorn		85.—
Rottenburgh in Palisander		135.—
in Grenadill		165.—

Sopran

Küng -Meisterstück in Rose, Grenadill, Palisander	90.—
Rottenburgh in Ahorn	229
in Pflaume	*329
in Palisander	*429
in Grenadill	*529

Roessler «Meisterbarock»	
Birnbaum oder Ahorn	Mod. 1254
Palisander, Olive	Mod. 2254

Rössler , Modell «Oberlender» in Rose, Olive, Palisander	2281	250.—
---	------	-------

Alt

Küng -Meisterstück in Olive, Palisander, Pao-Rose	180.—
Grenadill, Rose	220.—

Rottenburgh in Pflaume	*339	220.—
in Palisander	*439	300.—
in Grenadill	*539	370.—

Rössler , «Meister-Barock» Rose, Palisander, Buchsbaum	1358	280.—
---	------	-------

Rössler , Modell «Oberlender» in Palisander, Rose, Olive	1286	320.—
---	------	-------

* mit gewölbtem Windkanal

und viele weitere Modelle

Besuchen Sie uns in unseren neuen Ausstellungsräumen.

MUSIKHAUS ZUM PELIKAN
Telefon 01 60 19 85

8044 ZÜRICH
Hadlaubstrasse 63

Montag geschlossen

Das Antlitz der Welt verändern

In dieser Nummer:

Titelbild: Gehorsames Horchen auf das Wort

Ottonische Elfenbeinschnitzerei

H. Böll: Das Antlitz der Welt verändern

2055

L. Jost: Nachbemerkungen

2055

G. v. Bergen: Gutenberg und der Buchdruck

2057

Zwei Texte zur Zeit

2057

H. Sturzenegger: »Mode 1850« – notwendiger Hinweis auf ein Schulwandbild

2061

H. Sommer: Das Weihnachtsfest im Werk Gotthelfs

2064

H. Kutter: Warnung vor Wortleere

2065

K. Frey: Schule und Leben

2066

K. Kuratle: Einseitige Begabung

2067

A. Probst: Zum Notenproblem

2068

Kleinschreibung – die Gegner formieren sich

2070

Beilage Stoff und Weg

H. v. Wartburg: Vom Formen-zeichnen zur Geometrie

2071

Stundenlohn und Teuerung

2074

Beilage Jugendbuch

7 Seiten Hinweise auf Neuerscheinungen

2075

Beilage Bildung und Wirtschaft

Ausschreibung eines neuen Wettbewerbs «Wirtschaftende Schweiz»

2083

Sprachecke

2087

Satire auf Werbemethoden

2087

Erfahrungen mit Gruppenarbeit

2089

SLZ-Blitzlicht

2091

Bücherbrett

2093

Branchenverzeichnis

2113

SLZ 52 erscheint am 20. Dezember. Da möglicherweise die Zustellung durch die Post nach Weihnachten erfolgt, wünschen wir jetzt schon allen SLZ-Abonnenten und -Lesern besinnliche und lichtvolle Weihnachten!

J.

«In der Welt habt ihr Angst», hat Christus gesagt, «seid getrost, ich habe die Welt überwunden.» Ich spüre, sehe und höre, merke so wenig davon, dass die Christen die Welt überwunden, von der Angst befreit hätten; von der Angst im Wirtschafts-dschungel, wo die Bestien lauern; von der Angst der Juden, der Angst der Neger, der Angst der Kinder, Kranken. Eine christliche Welt müsste eine Welt ohne Angst sein, und unsere Welt ist nicht christlich, solange die Angst nicht geringer wird, sondern wächst; nicht die Angst vor dem Tode, sondern die Angst vor dem Leben und den Menschen, vor den Mächten und Umständen, Angst vor dem Hunger und der Folter, Angst vor dem Krieg... Die Christen haben die Welt nicht überwunden, sie lassen sich auf sie ein und werden von ihr überwunden... Man ist nicht Christ, sondern gehört zum «christlichen Lager», man glaubt nicht an Christus, sondern «macht in Christentum».

Doch die andere Vorstellung ist noch weit gespenstischer: wie diese Welt aussähe, hätte sich die nackte Walze einer Geschichte ohne Christus über sie hinweggeschoben... Ich überlasse es jedem einzelnen, sich den Albtraum einer heidnischen Welt vorzustellen oder eine Welt, in der Gottlosigkeit konsequent praktiziert würde: den Menschen in die Hände des Menschen fallen zu lassen. Nirgendwo im Evangelium finde ich eine Rechtfertigung für Unterdrückung, Mord, Gewalt; ein Christ, der sich ihrer schuldig macht, ist schuldig.

Unter Christen ist Barmherzigkeit wenigstens möglich, und hin und wieder gibt es sie: Christen; und wo einer auftritt, gerät die Welt in Erstaunen. 800 Millionen Menschen auf dieser Welt haben die Möglichkeit, die Welt in Erstaunen zu setzen.

Selbst die allerschlechteste christliche Welt würde ich der besten heidnischen Welt vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen... Ich glaube an Christus, und ich glaube, dass 800 Millionen Christen auf dieser Erde das Antlitz dieser Erde verändern könnten. Und ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht geben hätte. Ich glaube, dass eine Welt ohne Christus selbst die Atheisten zu Adventisten machen würde.

Heinrich Böll

zitiert nach «Kirchenbote»

Nachbemerkungen

Statt einer Reihe von offiziellen Berichten über letzthin besuchte Sitzungen und Veranstaltungen folgen knappe informelle und persönliche Nachbemerkungen zu standespolitischen Anliegen und Geschäften. Ideen haben, wie Bücher auch, ihre Schicksale. Viele müssen wie ein Feuer weitergegeben werden, und nirgends sollte die Flamme ersticken oder die Glut verlöschen.

9. 11. 1973: Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer

Die Stellungnahme zum Bericht «Mittelschule von morgen» steht noch nicht im Gesamtverein, sondern erst in den 21 Fachverbänden zur Diskussion. Was auch immer aus dieser Vernehmlassung wird, der «Expertenbericht» hat eine Besinnung über notwendige und mögliche Reformen ausgelöst; die ungenügende Verbundenheit unserer säuberlich getrennten «Bergwerke» im Riesenmassiv des Bildungskontinents ist

aufgedeckt worden. Ist die Bereitschaft zur Errichtung und Benutzung von Verbindungsstollen bei «Betriebsleitung» und «Belegschaft» wirklich da? Sorge bereitet auch die schwer abzuwendende Gefahr eines Numerus clausus, die wohl unumgängliche Auslese, die nicht das «Leben», sondern Schule und Hochschule trifft. Soll das Los entscheiden? Wohnort und Alter? Der Durchschnitt der Maturanoten? Die studienbezogenen Leistungen? – Ist dann das Gymnasium, ins Korsett eines bedingungsreichen Selektionsmechanismus eingespannt, weiterhin «freie» Schule vielseitigster Anregung, Uebungsstätte vertieften Lernens, eines Bemühens um die Wahrheit und Echtheit des Denkens, ein Ort weltoffener Begegnung mit den Werten der Kultur? Oder wird die Mittelschule zur straff geführten Drillwerkstatt für künftige Akademiker, organisiert gemäss Wünschen, Forderungen und (auch berechtigten) Ansprüchen der oberen Stufe? Dann wäre diese vielbegehrte Bildungsstätte weit entfernt von den Zielvorstellungen der Expertenkommission.

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31,
4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion
übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an
Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen,
Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH,
Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss,
Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag
Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheck-
konto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV)
richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekre-
tarat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor
Erscheinen.

**17. 11. 1973:
Plenarversammlung der KOSLO**

Hat der GA KOSLO und habe ich selber zu schwarz gesehen hinsichtlich der beschlossenen Lehrmittelzentrale der staatlichen Lehrmittelverlage? Die sachliche Orientierung über Statut und Reglement zerstreut viele Bedenken. Warum wurde seitens der EDK der betont akzeptierte Gesprächspartner, die KOSLO, nicht informiert? Das musste Misstrauen erwecken und erforderte scharfe Reaktion.

Zum Glück werden bei uns Lehrmittel nicht ohne Beteiligung der Lehrer produziert. Da und dort ist deren Mitsprache und Mitbestimmung gesetzlich gesichert. So wäre alles in Ordnung? Gewiss, solange wir auch «unsere» Produktion hinterfragen!

23./24. 11. 1973: UNESCO-Probleme

An einem Wochenende in Gwatt erörtert die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission mit Vertretern schweizerischer Lehrerorganisationen Möglichkeiten der Zusammenarbeit und orientiert über ihre Anliegen. «Apprendre à être», der Bericht der «sieben Weisen» der UNESCO, wirft kaum lösbare bildungs- und gesellschaftspolitische Fragen auf. Sind Bildungsstätten überhaupt Orte, wo menschliche Existenz im umfassenden Sinne gelehrt und erlernt werden kann? Und legen wir in unseren Schulstuben den Grund zu friedlicher Verständigung, zur Achtung der Menschenrechte, zur Toleranz? Und was tut die Gesellschaft, was bewirken «unsere» geheimen Miterzieher? Wohin erziehen sie? — 1974 ist der UNESCO und ihren Anliegen eine Sondernummer reserviert.

**28. 11. 1973:
Lehrerfortbildung: ja – aber wie?**

Der Vorstand der FORMACO (formation continue) diskutiert die angebliche Totgeburt eines mir lieben Kindes (ohne dass ich Vaterrechte hätte). Soll man, müssen wir das Projekt Le Pâquier aufgeben, auf ein lehrereigenes Kurs- und Begegnungszentrum verzichten und das herrlich gelegene Gelände veräußern? Sind die Fortbildungsbedingungen dermassen verändert und verbessert heute, dass wir jetzt und in Zukunft alles dem offiziellen behördlich eingesetzten Apparat überlassen können? Väterchen Staat ordnet und bestimmt meine Lehrmeinung und mein Lehrverfahren! Ich finde: nein! Mich betrübt, dass unter uns so wenig Selbstgestaltungswille wach ist, dass so viele sich ihre «condition professionnelle» (und damit ein wesentliches Stück ihrer condition humaine) vorschreiben lassen wollen, dass

wir stecken bleiben in Dirigismus, Kantonalismus, bestenfalls Regionalismus. — Le Pâquier wäre doch denkbar als Stätte, wo wir unsere Ideen anreichern, in unsere Besinnung neue Dimensionen aufnehmen könnten. So ein Haus, wenn es mehr als Schulhotel und Lehrerzimmer ist, müsste doch wertvolle Impulse vermitteln können, als eine freie pädagogische Akademie der Lehrerschaft selbst.

5. 12. 1973:

Sparflamme unter Bildungskochtopf?

Schulsynode Basel-Stadt, erst staatlich obligatorisch, dann freiwillig. Thema: *Leistung in unserer Gesellschaft*. Von gesellschaftspolitisch engagierten «progressiven» Lehrern wird eine Resolution «Gegen das Sparen am falschen Ort» beantragt. Sie wird, nach längerer Diskussion, entschärft, ohne wirtschaftspolitische «Spitzen» gebilligt. Wer setzt in unserem Staate und wer im Bildungswesen die Prioritäten? Ist es wirklich der Souverän? Und ist die Krise in der Beschaffung der «Betriebsmittel» die einzige Krise? Könnten wir haushälterischer und doch ertragreich mit unseren Kontingenten umgehen? Gibt es gar eine geistige Energiekrise? Sind wir auch da zu auslandabhängig? Und vermöchten wir, tiefer schürfend, aus eigenem Grund neue Quellen zu erschliessen?

Zusammenschluss der ostschweizerischen Lehrerorganisationen

Am 10. November 1973 traten Vertreter der ostschweizerischen amtlichen und freien Lehrerorganisationen zur konstituierenden Sitzung der Regionalkonferenz ostschweizerischer Lehrerorganisationen (ROSLO) zusammen. Zum Präsidenten gewählt wurde der Präsident des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, Fritz Seiler. Im geschäftsführenden Ausschuss stehen ihm E. Spühler (Frauenfeld) und J. Fässler (Oberegg) zur Seite. Die Geschäftsstelle der ROSLO befindet sich beim Zürcher Kantonalen Lehrerverein.

Die Versammlung bezeichnete im weiteren ihre drei Vertreter in der Kurskommission der EDK Ost und genehmigte den Aufgabenkatalog für die nächste Zukunft. Vordringlich sind dabei die Zusammenarbeit mit der EDK Ost und die gegenseitige Information in allen die Volksschule betreffenden wichtigen Fragen. Schweizerischer Lehrerverein und KOSLO sollen über die Tätigkeit des Lehrer-Partners der EDK Ost ständig orientiert werden.

Im Dienste des Geistes – Ausdruck des Geistes

Bemerkungen und Erläuterungen zu zwei Bildern des Schweizerischen Schulwandbildwerks

Gutenberg und der Buchdruck

Bild 154 des Schweizerischen Schulwandbildwerkes



Notwendige Korrekturen

Beim Durchlesen des Kommentars von Ludwig Hodel stiess ich auf Unstimmigkeiten, die im Interesse der Sache, der Bedeutung des Bildes und des Kommentars, richtiggestellt werden müssen.

Ganz eindeutig wird auf dem Schulwandbild Gutenbergs Offizin dargestellt, und mit dem Magister ist Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, gemeint. Im Kommentar heisst es: «In der linken Hand hält er einen frischen Druck, kontrollierend und kritisch beurteilend, ob die drei am Kopf des Blattes schwach sichtbaren grossen Initialen, deren Holztypen er in der rechten Hand hält, zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sind.»

Im Abschnitt «Ende einer künstlerischen Tätigkeit» widerlegt der Verfasser richtigerweise die falsche Bilddarstellung: «Gutenberg wird gelegentlich nachgesagt, er hätte seine Erfindung geheimhalten wollen, um geschriebene Bücher vorzutäuschen und auf diesem Weg viel Geld zu verdienen. Ob die Tatsache, dass seine ersten Drucke (welche?) noch von Hand durch Einmalen von Initialen und farbigem Buchschmuck ergänzt werden mussten, zu einer solchen Annahme führten, ist unbekannt.»

Handgemalte Initialen

Richtigerweise müsste demnach der Magister einen bedruckten Bogen mit freien rechteckigen Räumen für die später einzumalenden Initialen in Händen halten. Eingemalt wurden in diese leeren Räume der 42zeiligen Guten-

bergbibel aber keine Kapitalbuchstaben, sondern Unzialen (Lombarden), die sich mit der gotischen Missalschrift zu einer grossartigen Einheit verschmolzen. Diese Feststellung hätte der Kommentarverfasser machen können, hat er doch die Aufnahme zum Klischee des Mainzer Psalters G. A. E. Bogengs, Geschichte der Buchdruckerkunst, Hellerau 1930 bis 1941, entnommen, in der auch ein farbiges Blatt der Gutenbergbibel abgebildet ist.

Leider stellte man dieser Reproduktion der Psalmen 52 und 54 nicht den von Ligaturen und Abbreviaturen befreiten Text der Biblia Sacrorum (Rom 1951) gegenüber.

Das Gutenbergsche Schriftensystem hätte man logischerweise an einem Blatt der 42zeiligen Bibel analysieren sollen.

Eindrücklich (für Lehrer und Schüler) sind auch die frommen und demütigen, aber zugleich von einem starken Sendungsbewusstsein erfüllten Verse (in deutscher Uebertragung), mit denen Gutenberg das 1460 gedruckte Catholicon (Lexikon) abschloss.

«Unter dem Schutz des Allerhöchsten, durch dessen Willen die Zungen der Unmündigen bereit werden und der oft den Kleinen enthüllt, was er den Weisen verbirgt, ist dieses hervorragende Buch „Catholicon“ im Jahre 1460 der Fleischwerdung des Herrn in der ehrwürdigen Stadt Mainz der ruhmvollen deutschen Nation, die Gottes Milde durch eine so erhabene Erleuchtung des Geistes und durch sein Gnaden geschenk den übrigen Nationen der Erde vorzuziehen und zu verherrlichen geruht hat, nicht mit Hilfe des Schreib-

Zeit-Frage

Was sagen die Engel
zu unserer armen Erde
die von der Tollwut des Verstandes
der Mechanisierung
der Uebermaschinen
hoffnungslos verteufelt worden ist.
Die Dröhnlvereine dröhnen
ein Lärm-mal-eins um das andere.
Wo sind die lieben Bäume?
Wo sind die lieben Vögel?
Die gleiche Leere
verschlingt oben und unten.
Sterne und Himmel
Augen und Erde
schrumpfen zu nichts zusammen.
Was sagen die Engel
zu diesem Grauen?

Aus Hans Arp, *Sinnende Flammen*, Zürich, Arche-Verlag 1961.

Licht-volle Nacht

Aus dem «Heliand»

Sie sahn, wie die Finsternis
In der Luft sich löste, und Gottes Licht
drang
Glanzvoll durch die Wolken, die Wächter dort
Bei den Hürden umhüllend. Da erschrak
das Herz,
Der Mut der Männer, sie sahen den
mächt'gen
Gottesengel kommen, er wandte sich
gegen sie,
Befahl den Hirten, nicht zu fürchten
Ein Leid von dem Licht. «Liebes», so
sprach er,
«Will ich vielmehr euch in Wahrheit
melden,
Künden grosse Kraft! Christ ist geboren,
In der selbigen Nacht, der selige
Gottessohn,
In Davids Burg, der himmlische Herr.
Frohlocken mag nun das Menschen-
geschlecht,
Aller Welt ist es Wonne.

Um 830 hat ein niedersächsischer Dichter ein später als «Heliand» bezeichnetes Epos vom Leben und Leiden Christi gedichtet. Der Dichter, Mönch oder ehemalige Schüler des berühmten Klosters Fulda, schrieb ein «frankisieretes Altsächsisch».

Übersetzung: Paul Herrmann, Reclams Universal-Bibliothek.

Die Summe des Lebens durch die Vernunft dividiert, geht niemals ohne Rest auf

Peter Wust

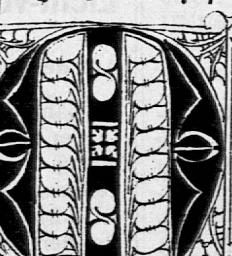
Incipiant capitula libri. xiij.

De mundo. i. De atomis. iiij. De elementis. iiiij
De celo. iiiij. De partibus celi. v. De circulis celi.
vi. De aere a nube. viij. De tonitruo viij. De ful
minibus. ix. De auro a nubium effectibus. x. De
aquis. xi. De diversitate aquarum. xii. De mari
noine. xiii. De oceano. xiiij. De mediterraneo
mari. xv. De finibus maris. xvi. De estibus a fr
atis. xvij. De lacis a stagnis. xviii. De abisso.
xix. De fluminibus. xx. De diluvio. xxi.

Prefaciuncta in libro sequentem.

Vnde hoc libello quasi in quadam breui
tabula quasdam celi cas. situs q[ue] ter
raz a maris spacia annotauimus
ut in modo lectore ea percurrat. et o
pendiofa breuitate ethimologias eorum causal
es cognoscat.

Incipit liber. xiij. de mundo:



Vnde est mundus. terra
mare a q[ui]n eis sunt ope
ra dei. De quo dicitur. Et mun
dus p[er] ipsum factus est. Mu
ndus latine a phis dicitur
q[ui] in sempiterno motu
fit. ut celi. sol. luna. aere
maria. Nulla enim res ex
eius elementis cessat est. ideo q[ui] semper in mo
tu est. Vnde et animata variorum videntur ele
menta quod p[er] se met ipsa inquit mouentur. Gre
ci vero nomen mundo de ornamento accomo
dauerunt p[er]pter diversitatem elementorum a p[er]
chirudinem siderum. Appellat enim apud eos eos co
mos q[ui] significat firmamentum vel ornamentum
Nichil enim mundi pulchritudo oculis carnis aspi
citur. Quatuor autem esse constat climata mundi
orientem a occidentem. septentrionem a meridi
em. Oriens ab exortu solis nuncupatus. Occi
dens q[ui] diem faciat occidere a interire. Abscon
dit enim lumen mundo a tenebris supinducat.
Septentrion autem a septem stellis ap[er]ta vocatur
que in ipso reuolute rotantur. Dicunt p[er]pet
si: eo q[ui] veritutem. sic ait poetarum Veritute interea
celum. Meridies vel q[ui] ibi sol faciat mediun di
em. q[ui] medidies. vel q[ui] tunc purum micat ether.
Meridies enim p[er]p[et]it. Janue celi due sunt. oriens
et occasus. nam una porta so[lo] p[re]cedit. alia se reci
pit. Cardines autem mundi duo. septentrion et me
ridies. in ipsis enim volvit celum.

De atomis.

Isidorus Hispalensis: Etymologiae Strassburg. Joh. Mentelin, ca. 1473

Die Initialen sind hineingemalt – mit Liebe zum Werk und Sinn für Form

Inkunabeln (Wiegendrucke) faszinieren auch durch ihre «hand-technische» leben
dige Gestaltung

Homo sphaericus quasdam in
mundo corporum p[er]tes tam minutissi
mas ut nec visu patet nec thomē
sed i[st]em recipiat. unde a atomi
bus sunt. Unde p[er] mane totius mundi in requie
tis motibus rotat. et huc atque illuc feruntur
sunt. sicut et tenuissimi pulueres qui infusi p[er] se
nestras radibus solis videntur. ex his artibus et
herbas et fruges omnes oriri. et ex his ignes
et aqua. et universa gigni atque ostare quibus
phantasmata putauerunt. sunt autem atomi auct
in corpore. aut in tempore. aut in numero. aut in lege.
In corpore vel lapis. diuides eum in partes et par
tes ipsas diuidis in grana. veluti sunt arene.
vultumq[ue] ipsa aene granula diuidit in minutissi
mas puluerem: donec si possis puenias ad ali
quā minutiam que iam non fit. que diuidi vel
separari possit. Hoc est atomus in corporibus. In
tempore sic intelligit atomus Annum et verbi
grā diuides in menses. menses in ebdomadas
ebdomadas in dies. dies in horas. ab hac par
tes horas admittunt divisionem quoque pue
rias ab tantū temporis punctū. et quandam
momenti stillantur p[er] nullam morulam p[er]du
ci possit. et ideo iam diuidi non potest. hoc est
atomus temporis. In numeris. ut puta octo
diuiduntur in. iij. et circulum. iij. in. ij. deinde. ij. in
vnum. Unde autem atomus est. q[ui] in se b[ea]tis
est. sic et in littera. nam orationem diuidis in
verba. verba autem in syllabas. syllabā at in lit
teras. Leta p[er] minima atomus est: nec diuidi
potest. Atomus ergo est q[ui] diuidi non potest ut pun
ctus in geometria. Nam thomus grecē diuisio dicitur.
atomus in diuisio.

De elementis.

Ven greci rectū quandā primā ma
teriā dicunt: nullo profusus mō for
matam: sed omnī corporalizat for
mācepsācē. ex quavisibilia tec
elementa sunt. vnde et eius terminatio vocabu
lum acceptarunt. Hanc ylen latini materiā ap
pellauerunt ideo. q[ui] omne informe vnde atque
faciendum est semper materia nuncupatur.
Proinde a eam poete filiam noiauerunt. Nec
intō grū. q[ui] materia filiarum sunt. Greci at ele
menta idōxīa nuncupat eo q[ui] sibi societatis
cordia et communione quandā suemant. Nā
sic ea inter se naturali quandā ratione iuncta
dicuntur. ut modo originem ab igne ēpetentes
vel ad terram modo a terrā vel ad ignem.
ut ignis quidem in aera definit. aer in aqua
densetur. aqua in terra crassescat. cursumq[ue] ter
ra diluat in aqua. aqua rarescat in aerem.
aer in ignē extenuet. Quapropter oīa elementa
ob us ɔstat in esse: sed vnumq[ue] eorum ex eo

Wo wohnt Gott?

Man sagte einmal zu Rabbi Jizchak Meir:

«Ich gebe Dir einen Gulden, wenn Du mir sagst, wo Gott wohnt.» Er antwortete: «Und ich gebe Dir zwei Gulden, wenn Du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt.» Martin Buber, Erzählungen der Chassidim (1949)

rohrs, des Griffels oder der Feder, sondern durch das wunderbare Uebereinstimmen, die Massgerechtigkeit und Formeneinheit der Patronen (Patrizen) und Formen (Lettern) gedruckt und vollendet worden.

Deshalb werde Dir, Heiliger Vater, mit dem Sohne und dem Heiligen Geiste, dem dreifaltigen und einen Gott, Lob und Ehre erwiesen. Den Ruhm der Kirche, Catholicon, verherrliche durch dieses Buch. Werde niemals müde, die hochselige Maria zu preisen. Gott sei gedankt.»

Nebenstehend

Missalblatt – Ende 15. Jahrhundert

Drucker unbekannt

Der dornengekrönte Christuskopf ist ein hineingeklebter Holzschnitt, dessen unterster Teil bei einer Neueinbindung des Buches der Schneidemaschine des Buchbinders zum Opfer fiel.

Zur Schreibweise

«Domine» und «apostolis» sind als Abreviaturen geschrieben, das «he» in «ihesu», die «st» und das «po» sind Ligaturen; das zweite i in «dixisti» ist eine sogenannte spitzköpfige Form mit zugespitztem Hauptbalken, diese Form finden wir auch in der 10. Zeile in «pacem».

Rotdruck finden wir in der 6., 10. und 16. Zeile, und rot heben sich auch die Initialen von «Domine», «Pax» und «Habete» sowie die Kreuze ab.

Umschrift des Textes

Domine Iesu Christe qui dixisti apostolis tuis pacem meam do vobis. Pacem relinquo vobis. Ne respicias peccata mea, sed fidem ecclesiae tuae sanctae, eamque secundum voluntatem tuam pacificare.

Hic osculetur altare et crucifcum.

Custodire, adunare, et regere digneris. Qui vivis et regnas cum deo patre in unitate spiritus sancti deus, per omnia saecula saeculorum.

Dando pacem dic: Pax tecum.

Habete vinculum pacis et caritatis, ut apti sitis sacrosanctis misteriis Christi. Pax Christi et ecclesiae habundet in cordibus nostris, per spiritum sanctum qui datus est nobis.

Hic inclinet se dicens.

Onne ihesu criste qui dixisti apostol' tuis pacē meam do vobis. pacē relinquo vobis. ne respicias peccata mea. sed fidē ecclesie tue sancte. eāq; secūdū voluntatē tuā paci **X**ficare. Hic osculet̄ altare ⁊ crucifixū. custodire **X**adunare. ⁊ regere digneris. Qui vivis et regnas cū deo patre in unitate spiritus sancti deus. p oīa se. scloz Dando pacem dic. **P**ax **X** tecum **H**abete vinculum pacis ⁊ caritatis. ut apti sitis sacrosanctis misteriis Christi. **P**ax Christi et ecclesiae habundet in cordibus nostris. per spiritum sanctum qui datus est nobis. **H**ic inclinet se dicens.



Chassidische Weisheit:

Gott wohnt, wo man ihn einlässt

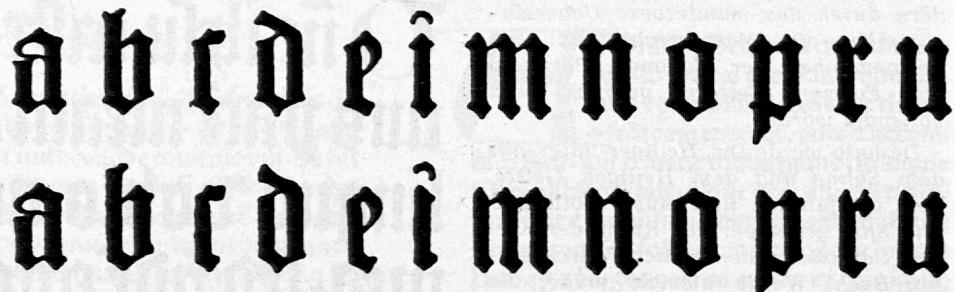
Zitiert nach W. Nigg: Was bleiben soll. – Zehn biografische Meditationen, Walter Verlag 1973.

Schade ist auch, dass die Vorläufer der Buchdruckerkunst, die Einblatt-holzschnitte und die Blockbücher, nicht erwähnt wurden. (Darüber hat Max Geisberg in seiner «Geschichte der deutschen Graphik vor Dürer», im Verlag vom deutschen Verein für Kunsthissenschaft, Berlin 1939, ein herrliches Buch veröffentlicht.) Im Abschnitt «Ende einer künstlerischen Tätigkeit» wird behauptet, die Schreibkunst habe sich nördlich der Alpen erst zur Zeit Karls des Grossen auszubreiten begonnen. Skriptorien nördlich der Alpen existierten schon 200 Jahre vor Karls Lebzeiten (vgl. dazu den Katalog der Aachener Ausstellung «Karl der Grosse, Werk und Wirken»), so in England und Irland (Durrow, Kells, Lindisfarne) und auf dem Festland in Luxeuil, Echternach, Corbie und Fleury. Dass uns so wenig erhalten blieb, ist wohl weniger dem menschlichen Unverstand als der Unbill der Zeit zuzuschreiben, haben sich doch auch keine Papyri aus Aventicum und anderen römischen Städten Helvetiens erhalten, wo zweifellos sehr viel geschrieben wurde.

Die heutigen Setzkästen einer Druckerei enthalten im allgemeinen für jeden Grossbuchstaben und für jeden Kleinbuchstaben, für jede Zahl und für jedes Interpunktionszeichen in jedem Schriftgrad nur je ein einziges Zeichen. Auch finden wir in einem modernen Setzkasten nur wenige Ligaturen oder Buchstabenverbindungen, wie ch, ff, ft usw. Im allgemeinen wird ein heutiger Setzer mit 60 und einigen Zeichen jeden Text zu setzen vermögen.

Die Zahl der von Gutenberg für einen Druck angefertigten Typen war außerordentlich viel höher, trotzdem er jedes Werk – mit Ausnahme der später zu behandelnden Ablassbriefe – stets nur in einem einzigen Schriftgrad herstellte. Für die 42zeilige Bibel schuf Gutenberg nicht weniger als 290 verschiedene Schriftzeichen. Das muss uns moderne Menschen wundern, da doch das Alphabet auch zu Gutenbergs Zeiten nur 25 Gross- und 25 Kleinbuchstaben zählte und die Interpunktionszeichen damals noch nicht einmal so zahlreich waren, wie sie es heute sind. Diese Vielheit der Schriftzeichen in den Gutenbergischen Drucken hat ihren letzten Grund in dem Streben des Meisters, Werke zu schaffen, die die formvollendetsten Handschriften des Mittelalters an Ausgeglichenheit und Schönheit nicht nur erreichten, sondern noch übertrafen. Um die Zwischenräume zwischen den Wörtern in den einzelnen Zeilen immer gleich gross (oder besser gesagt, gleich klein) halten und doch alle Zeilen einer Seite mit einer geraden Linie abschliessen zu können, ja noch mehr, um selbst die Zwischenräume zwischen den einzelnen Buchstaben eines jeden Wortes für das Auge immer ganz gleich erscheinen zu lassen, erklügelte Gutenberg ein geniales

Verschiedene Typenformen des Gutenbergischen Schriftsystems

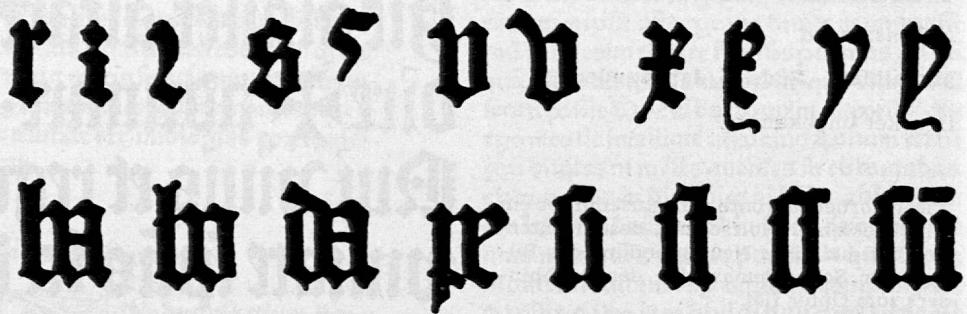


Regelrechte Typen oder Hauptformen.

Anschlussbuchstaben d. h. normale Typen, die seitlich abgefeilt wurden.

Nebenformen

Ligaturen oder Doppelbuchstaben



Schriftsystem, das die Hauptursache der unvergleichlichen und niemals wieder erreichten Schönheit seiner Drucke wurde.

Dazu bedurfte es einer weitgehenden Nachahmung der Gewohnheiten der damaligen Handschriftenschreiber, die es mit der Feder natürlich viel leichter hatten als Gutenberg, der mit dem spröden Metallmaterial arbeiten musste. Alle die Möglichkeiten des Ab- und Zugebens eines Schreibers, um seiner Handschrift ein ebenmässiges und schönes Aussehen zu geben, musste Gutenberg durch beinahe ebenso viele Metallzeichen zu ersetzen suchen.

Hierher gehören in erster Linie die Abkürzungen mittelalterlicher Codices. Um sie auch im Druckbild darzustellen, brauchte Gutenberg neben den Normalbuchstaben auch solche mit Abkürzungszeichen.

Auch die Ligaturen oder Buchstabenverbindungen der Handschriften wandte Gutenberg in seinen Drucken an; darunter befinden sich in grosser Zahl auch solche, die uns heute gar nicht mehr geläufig sind.

Die Benutzung der Abkürzungsbuchstaben und der Ligaturen ermöglichte es Gutenberg, jede Zeile genau auszuschliessen, das heisst sie an einer geraden Linie enden zu lassen, ohne viel Wörter trennen zu müssen. Ging zum Beispiel in eine Zeile von dem Wörtchen est (= es ist) nur noch ein Buchstabe in die Zeile, so machte das Gutenberg trotz seiner grossen Schriften gar keine Schwierigkeiten; er setzte statt des vollen Wortes ein e mit dem Abkürzungszeichen, also e, was von jedem ohne weiteres «est» gelesen wurde.

Das neue Geschlecht der Büchermacher

Im Jahre 1471 erschien in der ersten Pariser Druckerei an der Spitze des Buches «De orthographia» des Gasparino Barzizzi ein Brief des Pariser Theologieprofessors Guillaume Fichet, den dieser am 1. Januar des gleichen Jahres an seinen ehemaligen Schüler, Professor Robert Gaguin, gerichtet hatte. Darin schrieb er von dem neuen Geschlecht der Büchermacher, die Deutschland über die Welt ausgiesse. Und er fährt fort: «Es wird erzählt, dass in jenem Lande nicht weit von Mainz ein gewisser Johannes mit dem Beinamen Gutenberg gewesen sei, der als erster von allen die Druckkunst ausgedacht habe, durch die Bücher nicht mit dem Schreibrohre (wie im Altertum) und auch nicht mit der Feder (wie bisher bei uns), sondern mit Metallbuchstaben hergestellt werden; und dazu noch rasch und in schöner Form.»

Aus Aloys Ruppel, *Johannes Gutenberg, sein Leben und sein Werk*, Berlin 1939.

Mehr als «Geschichtsstoff»

Leben und Werk Gutenbergs faszinieren auch heute noch unsere Schüler. Das Schulwandbild könnte Anlass werden, sich auf die geistesgeschichtliche Bedeutung des Buchdrucks zu besinnen und die Ehrfurcht vor diesen ersten «Multiplikatoren» der Kultur zu wecken oder durch genaue Sachkenntnis zu vertiefen.

Gerold von Bergen, Bern

Mode als Ausdruck des Zeitgeists

Zum Schulwandbild Nr. 157 – «Mode 1850»

Hilfen für die unterrichtliche Behandlung

Dr. Hannes Sturzenegger, Zürich



Bild 157 von EMILIO BERETTA

Kommentar von Dr. H. Sturzenegger und Dr. Margrith Schindler-Ott
Verlag des SLV, Bildvertrieb Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Gehört Mode, und gar antiquierte, überhaupt ins Pensem der Volksschule? Was kann der Primarlehrer seinen Schülern mit dem Schulwandbild Nr. 157 von Emilio Beretta bieten?

Die Institutionalisierung neuer Stoffe und neuer Wege in den Lehrplänen hinkt meistens hinter der tatsächlich praktizierten Erneuerung des Unterrichtes her. In bezug auf Geschichte der Neuzeit (speziell des 19. und 20. Jahrhunderts) verhält es sich leider umgekehrt. Zwar steht im Lehrplan des Kantons Zürich von 1966 für die 6. Klasse, es seien «Hinweise auf jüngste Vergangenheit und Gegenwart» zu machen und «historische Ereignisse aus alter und neuer Zeit, die sich am Wohnort oder in der nächsten Umgebung abspielten» zu behandeln sowie allgemein im Geschichtsunterricht aller Klassen «eine lebendige Verbindung zur Gegenwart» zu schaffen.

All dies ruft geradezu nach einer Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Vergangenheit zum besseren Verständnis der Gegenwart. Dabei soll diese Auseinandersetzung keineswegs in der Schilderung kriegerischer Ereignisse in chronologischer Folge bestehen. Vielmehr möchte der moderne Geschichtsunterricht die Akzente mehr und mehr in Richtung allgemeiner Kultur- und Sozialgeschichte verlagern. Sobald man nämlich «friedliche» Lebensäußerungen der Zeit um und nach 1850 betrachtet, wird man inne, welch weiter geistiger Weg seither zurückgelegt worden ist. Ein Abgrund trennt die Schöpfungen der Belle Epoque von unserem Lebensstil. Nicht nur diese geistige Di-

stanze wird jedem Lehrer sofort klar, der Bauwerke, Malerei und schon gar Kleidung und Interieurs der fraglichen Zeit betrachtet, er bemerkt auch gleich, wie wenig er in der Schule zur Geschichte der letzten hundert Jahre erfahren hat. Daher unterbleibt dann zu meist ein Eintreten auf diese Dinge in seinem Unterricht.

Zeitverständnis entwickeln

Dabei bildet die Erkenntnis dieser grossen Unterschiede, die sich in hundert Jahren ergeben haben, die Voraussetzung zur Einsicht in die Beschleunigung aller Lebensprozesse im technischen Zeitalter. Es gilt auch für unsere Schüler, dies Grundphänomen der neuesten Zeit zu erkennen, um ein Weiterdöszen auf dem gemeinsamen Weg in die Zukunft zu vermeiden. Wenn trotz dieser Grundeinsicht auf die Behandlung kulturgeschichtlicher Stoffe aus dieser Epoche verzichtet wird, so ist es vielleicht (abgesehen von der Bildungslücke beim Junglehrer) wegen ihrer Nähe zur Kitschhaftigkeit. Wir sollten uns aber hüten, mit einer unkritisch übernommenen Pauschalbewertung dieser Art uns selbst den Zugang zum Verständnis einer Epoche zu verbauen.

Oder ist am Ende der offensichtliche Mangel an schulischen Hilfs- und Anschauungsmitteln schuld daran, dass ein sachliches Eingehen auf diese kulturelle Entwicklung unterbleibt? Das Schweizerische Schulwandbilderwerk ermöglicht mit seinem neuerschienenen Bild «Mode 1850» eine vertiefte Behandlung dieser aufschlussreichen Epoche. Wir wollen aus den genannten Grün-

Strom der Zeit

Bildet die Vergänglichkeit
wilde Wirbel auch und
Kreise,
überm Wechsel seiner
Weise
schwebt das Licht der
Ewigkeit.

Rodolf Hagelstange

den näher auf dieses Bild und seine Auswertung im Unterricht eintreten: Beretta erfasst in impressionistischer Malweise eine gesellschaftliche Gesamtsituation: Zeremonielles Gehabe der Menschen, üppige Neurokokko-Dekoration, prätentiöser Aufwand in jeder Hinsicht kennzeichnen diese Besuchssituation und ihren architektonischen Rahmen. Die künstlerischen Mittel erscheinen in bester Uebereinstimmung mit dem Bildinhalt. Alles Leben spielt sich hier wie auf einer Bühne ab.

Weg vom l'art pour l'art-Denken!

Es lohnt sich, den sozialen Aussagen von Kunst und Mode nachzuspüren; gerade Schüler sind daran mehr interessiert als an einer ästhetisch-bewertenden Begegnung mit den gesellschaftlichen Aeusserungen. Zu lange haben kunstsachverständige «Fachleute» den Anschein erweckt, eine Auseinandersetzung mit Kunst sei allein unter Kriterien des Geschmackes möglich oder richtig. Dabei muss rein formale Kunstrichtung immer unpopulär sein. So erreichten die einseitig geschmäcklerisch orientierten Kunstkritiker eine Isolation von Kunst und Künstler. Bis an die Schwelle der allerneuesten Zeit stellt der Bereich der Kunst eine Art Olymp dar, aus dem der Durchschnittsmensch ausgesperrt blieb; in unseren Tagen zielen viele zum Teil mühsame Bestrebungen auf Resozialisierung der Kunst ab.

Auch an Kunst interessierte Lehrer waren in ihrem Unvermögen, den neumalklugen Lobpreisungen oder Verdikten der «hohen Kunstkritik» zu folgen, geneigt, mit ästhetisch-wertender Beurteilung von Kunst und Kultur gerade des 19. Jahrhunderts vorzuprellen und so wenigstens den Stil fachmännischer Kunstrezeption im Schulzimmer zu wahren. Zu lange begnügte man sich mit Nachbetonen gehörter Urteile und glaubte, alles gesagt zu haben, wenn man dieses Werk als «Kunst», jenes als «Kitsch» abgestempelt hatte. Dabei hätten sich Schüler wie Erwachsene für Inhalte und gesellschaftliche Aussage der Kunst lebhaft interessiert; aber kaum ein Lehrer war geschult und befähigt, diese zu erkennen und weiterzutragen.



Teegesellschaft

Ohne zu fragen, weshalb gerade die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Kitsch schuf und Kitsch brauchte, glaubte man seinen pädagogischen Auftrag und seinem kulturellen Gewissen Genüge getan zu haben, wenn man einen weiten Bogen um diese Ära herum machte und vor ihren kulturellen Leistungen die Augen schloss.

Diese Einstellung ist heute teilweise überwunden; ja, die Verachtung der Zeit der Urgrossmütter hat gerade unter unseren Jungen einer emotionalen Verehrung Platz gemacht. Sie sammeln Nippes und Gebrauchsgüter jener – wie sie unkritisch glauben – gemütlichen Epoche; sie tragen modische Details nach grossmütterlichem Vorbild und zahlen hohe Preise für Möbel des Zweiten Rokoko, die noch vor zwanzig Jahren nicht für antiquariatswürdig gehalten worden wären.

«Mode 1850» im Unterricht

Im Schulwandbild «Mode 1850» können wir dieser heute begehrten «alten Zeit» auf realistischer Ebene begegnen. Zeigen wir zwei Möglichkeiten seiner Verwendung im Unterricht (5./6. Klasse oder Oberstufe):

1. «Kleider machen Leute»

Wir alle beziehen das Wort «Mode» primär auf die Kleidung. Wir gehen also von der heutigen Kleidermode aus. Am Beispiel im Schulzimmer wird ihre salopp-bequeme Art beschrieben. Leichte Hosenanzüge der Mädchen, Jeans für beide Geschlechter, die leichten und leicht waschbaren Kunststoffe usw. Vielleicht erwähnen wir die soziale Herkunft unse-

rer Blue-Jeans: Arbeitstracht nordamerikanischer Holzhacker, also etwas besont Schlichtes*.

Nun wird das Bild gezeigt. Vor der Folie des Jetzt wird die würdevoll-pompöse Erscheinung der Frauen um 1850 als Kontrast erst eindrücklich erlebt. Kurz schildern die Schüler ihren ersten Eindruck: Wie anders ist alles! Bald aber wird spürbar, dass den Kindern das Vokabular zur detaillierteren Beschreibung fehlt. Also werden nun Besonderheiten der Mode um 1850 erläutert, was aufgrund des sachlich klaren Kommentars (2. Teil) von Dr. M. Schindler sicher keine Mühe bereitet. Die Auswahl beschränkt sich auf die vom Schüler beobachteten Modedetails: Krinoline (deren interessante Geschichte ergäbe fast allein eine Geschichtslektion; wie jene der Hose übrigens auch!), Turnüre oder «Cul de Paris», Schnürleib, Wespentaille, Décolleté, Paganenärmel, Volants, Stoffarten (Brokate, Moiré, Krepp, Tüll, Kattun, Batist), Kapotthut, Zylinder, Schmachtloden und Chignons. Mit Hilfe der exakten Detailzeichnungen der Wissenschaftlichen Zeichnerin E. Weber lässt sich rasch ein Arbeitsblatt zusammenstellen, das einige Ausdrücke festhalten mag. Gestützt auf die reiche Information des Kommentarheftes muss jeder Lehrer eine stufen-gemässige Auswahl treffen. Die Herkunft und gesellschaftliche Bedeutung so man-

* Der soziale Aufstieg von Formen ist typisch für die moderne klassenlose Gesellschaft, jedenfalls wird der Anspruch, Klassenschränken überwunden zu haben, in der Weise deutlich ausgedrückt. Analoge Erscheinung der Essmode: Ein-fache Hirtenspeisen wie Raclette oder Fondue werden «hoffähig». In der Raumkunst: In vielen Interieurs dominiert das Rustikale, besonders in teuren Restaurants.

Foto: Landesmuseum Zürich

chen modischen Details wirft Licht auf grössere kulturgeschichtliche Zusammenhänge; man denke an die politische Bedeutung des eleganten Zylinderhutes oder an jene von Haar- und Barttracht (z. B. heute).

Ganz sicher bewirkt die Betrachtung modischer Phänomene von 1850 auch eine gewisse Sensibilisierung und Relativierung, was bei Beurteilung modischer Gags von heute auch von Nutzen ist (selbst für Lehrer). So soll ja aller Geschichtsunterricht letztlich besserem Selbstverständnis dienen.

Am Ende der Lektion wäre aufs Interieur hinzuweisen und darin dieselben Gestaltungsprinzipien wie in der Kleidermode aufzuzeigen: üppige Verwendung von Textilien, «Vorhangorgien», überbetonte Kurvaturen in Möbel und Kleidung des Zweiten Rokoko usw. Die Schüler könnten auch ein paar Gedanken notieren zur Frage: Was mutet am dargestellten Raum anders an als an einem modernen Zimmer?

2. Baustil erfassen

Wir skizzieren noch einen weiteren Zugang zum Bild von Beretta: Wir möchten die künstlerische Vision der Gesellschaft einer vergangenen Epoche im Anschluss und gleichsam vor dem Hintergrund der Beobachtung ihrer baulichen Zeugnisse würdigen. Also starten wir diesmal nicht mit der Bildbetrachtung, sondern betreiben diese erst in zweiter Linie zur Illustration geistesgeschichtlicher Zusammenhänge, die wir primär am Erlebnis von Architektur erarbeiten.

Grundsätzlich liegt die Beurteilung der gesellschaftlichen Funktion und Aussage von Bauten eher im Bereich des Schülers, als ein Urteil über die ästhetisch-künstlerische Qualität. Und doch ist (aus den eingangs erwähnten Gründen) in den

Schulen viel mehr von letzterer die Rede! Gerade weil man lange alles in Bausch und Bogen verdammt, was in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebaut wurde, konnten Bauwerke dieser Epoche bis in unsere Tage schutzlos abgerissen, der Spekulation geopfert werden. Erst nach dem Bauzeugen dieser Zeit rar geworden sind, besint man sich auf ihren möglichen Kulturwert. Nichts ist momentan in grösserer Gefahr, dem rücksichtslosen Profitdenken unserer Städte zum Opfer zu fallen als die Bausubstanz dieser Zeit «geschmacklichen Niedergangs» in ihrer «sinnlos kolossalen Repräsentationslust» (wie man eben lange zu sagen pflegte), als eben optimale Nutzung des umbauten Raumes noch nicht oberstes Gebot der Planung war.

So sehe ich folgende Ziele in dieser Lektion:

- Der Schüler übt eine wertfreie Begegnung mit Formen auch des späteren 19. Jahrhunderts. Er soll zuerst schauen, dann sagen, was er sieht und darüber nachdenken und erst dann (vielleicht) urteilen.
- So entdeckt er Kunst als adäquate Ausdruck einer Gesellschaft. Wir versuchen (und dabei hilft das Bild «Mode 1850»), einige Grundzüge der Geisteshaltung der Zeit (zum Beispiel ihren unbändigen Optimismus, ihre Unternehmer- und Gründerfreude) aus der künstlerischen Form gleichsam herauszulesen.
- Und wir wollen Verständnis wecken für den gefährdeten Baubestand dieser Epoche in allen unseren Städten. Dies geschieht vor allem auf dem Wege über die Kenntnisnahme einiger Bauwerke begriffen als Kennenlernen ihrer Funktion (einst - heute) und Wertschätzung, unabhängig von der Frage nach dem geschmacklichen Niveau*.

«Ortsgebundene» Stilkunde

Damit ist gesagt, dass die Durchführung dieser Lektion von den örtlichen Gegebenheiten abhängt; sie kann hier nicht allgemeinverbindlich skizziert werden. Im Bemühen, Kunstformen mit menschlichem Inhalt zu füllen, könnten (ausser dem Schulwandbild Nr. 157) die neugestalteten Vitrinen im Landesmuseum mit «Sittenbildern zur Mode unserer Urgrossmütter» beste Dienste leisten. Als weiteres Hilfsmittel für den Unterricht in Geschichte der jüngsten Vergangenheit bringt die SAFU (Weinbergstrasse 116, 8006 ZH) demnächst in zwei Diaserien Beispiele der Architektur Zürichs des 19. und des 20. Jahrhunderts heraus, wobei grundsätzlich das im Kommentar Gesagte auch Gültigkeit für Bauten der nämlichen Zeit in anderen Städten für sich beanspruchen darf.

Beide Besuchssituationen vermitteln lebendigen Einblick in die gesamtkulturelle Wohnwelt des Menschen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Man bemerkt in Kleidung, Möbel, Wandschmuck, aber auch in Körperhaltung und gesellschaftlicher Attitüde, wie sehr das reich gewordene Bürgertum bemüht ist, sich mit Neurokokoformen einen quasi-fürstlichen

Lebensstil zu verschaffen. Besonders typisch für den Stil des Bürgerkönigs Louis-Philippe ist die übertriebene Kurvatur des Sofas. Biedermeierlich einfach präsentieren die Stühle am Tisch.

Bezeichnend die zahlreichen spezifisch unnützen Dinge, die sogenannten *Nippesachen*: Trockenstrauss mit Pfauenfedern (!), Porzellanvasen und -figuren, Prunkleuchten wie jene auf dem Kaminsims, Bonnenbonnières, Zier- und Schondeckeli usw. Alle zusammen sind sie geeignet, der Idee des Besitzes sichtbaren Ausdruck zu verleihen; wirkungsvoll-plakatartig wird der sozialen Umgebung bedeutet: *Man hat mehr, als zur Daseinsbewältigung unbedingt notwendig ist.*

In Bern dürfte bei der Wahl analoger Bauwerke zwischen Bundeshaus (dessen verschiedene Bauetappen: alter Westbau (1857) - zentraler Kuppelbau (um 1900) den Wandel der Baugesinnung drastisch veranschaulichen) und Waisenhaus keine Verlegenheit herrschen.

Desgleichen wartet Basel zwischen Elisabethenkirche (1857 bis 1866) und Schilthof (1842 als Miethaus gebaut, erstmals mit Palastansprüchen bei dieser neuen Bauaufgabe; seit 1864 als Bank benutzt) mit bedeutenden Bauten der historischen Aera auf. Die Basler Hauptpost und ihre Geschichte wäre ein weiteres Thema für sich. (Es wird ausführlich behandelt und illustriert in der Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler» XXIII. 1972 Nr. 4 S. 239-255).

In Zürich könnte angesichts der bedrohlichen Eingriffe in die Bausubstanz der Bahnhofstrasse eine Würdigung dieser wichtigsten neuzeitlichen Geschäftsstrasse versucht werden. Mit dem Sprünglihaus (1859) ist gerade noch ein klassizistischer Bau aus der Zeit vor der Eindringung des Fröschengrabens erhalten geblieben.

Die gegenüberliegende Schweizerische Kreditanstalt (1873 bis 1976 von Wanner) zeigt die hochgemute Gesinnung der nächsten Generation, die auch den triumphalen Eingang zum Hauptbahnhof (bis 1871, auch von Wanner erbaut) gestaltet hat. Der Escherbrunnen von Rich. Kissling kam 1889 als Denkmal für den Staatsmann Alfred Escher hinzu, den Initianten der Gotthardlinie, Begründer der Kreditanstalt und der ETH. In rauschender Pracht und unter Aufgebot von Formen aus allen vorangegangenen Stilen wer-

Bitte an die Lehrerschaft

Nennen Sie der Redaktion des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes (SSW) jene Themen und Gebiete, über welche neue Schulwandbilder in den nächsten Jahren geschaffen werden sollen. Teilen Sie bitte Ihre Wünsche auf einer Postkarte dem Beauftragten des SLV für das SSW mit.

Adresse: Dr. H. Sturzenegger, Streulistrasse 85, 8032 Zürich.

den Bauwerke reich mit Plastik überkrustet und beladen, worin wir gerade die optimistische Unternehmerfreude der Epoche erblicken.

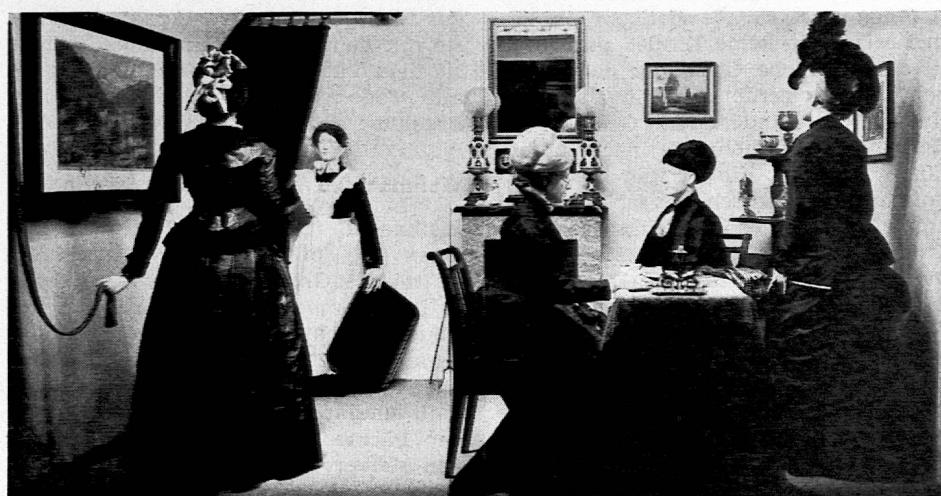
Von heute aus betrachtet, müssen wir diese Zeit um ihren Zukunftsglauben beneiden. Sie kannte kaum Zweifel an sich selbst. Es ist unverzeihlich, den geschlossenen Eindruck, den die Bahnhofstrasse als Zeugnis zukunftsgewissen Unternehmer- und Gründergeistes vermittelt, durch Einbrüche moderner Allerweltsbauten zu zerstören.

Ein Weg zu staatsbürgerlicher Erziehung

So liegt in einem Gang zu diesen Stildenkmälern auch allerlei drin, was die Erziehung zukünftiger Staats- und Stimmbürger angeht. Ganz abgesehen vom Gesichtspunkt der Erhaltung von wertvollen Kunstwerken geht es uns bei der Schaffung lebendiger Beziehung zur eigenen Vergangenheit auch um Einsicht in eine Gesinnung, der wir wesentlich unseren aktuellen Wohlstand verdanken. Der Ersatz historischer Bauten durch moderne Renommierfassaden kann als Akt der Undankbarkeit fragwürdig oder verwerlich erscheinen.

Vor solchen Erkenntnissen darf unser Geschichtsunterricht den jungen Staatsbürger sicherlich nicht verschonen.

Eine gründliche Auseinandersetzung mit der Spätzeit des 19. Jahrhunderts, wie sie eine Betrachtung des Berettabildes «Mode 1850» ermöglicht, erscheint uns deshalb als nützlich und notwendig zugleich.



Vornehme bürgerliche Damen treffen sich

Foto: Landesmuseum Zürich

* Auch die Denkmalpflege tendiert mehr und mehr auf Erhaltung «baulicher Gesamtzeugnisse» als auf Rettung «isolierter Baukunstwerke».

Das Weihnachtsfest im Werk Gotthelfs

Dass die grossen Tage des Kirchenjahres bei Jeremias Gotthelf ihren festen Platz haben, ist nicht verwunderlich. Der Pfarrer von Lützelflüh sah der «Volksseele» bis auf den Grund, wusste, dass sie eh und je von den hohen religiösen Festen entscheidend bewegt werden konnte und liess daher manchen bedeutsamen Wandel im Innern eines Menschen im Zusammenhang mit einem Gottesdienstbesuch an einem «heiligen Sonntag» vor sich gehen. Dies zeigt besonders deutlich «Geld und Geist»: In Ännelis verwundete Seele fällt zum Beispiel an Pfingsten das Wort seines Pfarrers wie eine heilende Arznei, und dieser scheint an dem hohen Tag besser als sonst die rechten Worte zu finden, wenn er seinen Text auslegt.

So ist denn auch vom Tag der Frohbotschaft bei Gotthelf wiederholt die Rede, sei es in einer blossen volkskundlichen oder sprachlichen Anmerkung, sei es in einem Geschehen, das sich in der unmittelbaren Nähe des Weihnachtsthemas vollzieht.

«Ume es King»

Im «Anne Bäbi»-Roman findet sich jenes ergreifende Wort, das als einer der Kristallisierungspunkte für Gotthelfs gesamtes erzieherisches Anliegen gelten darf. «Ume es King», sagen die Leute leichthin. Aber, fragt Gotthelf, wissen sie, was ein Kind bedeutet? «Das Kind ist ein Neujahrstag, und der Neujahrtag trägt ein ganzes Jahr in seinem Schosse; ein Kind ist ein Rätsel, und in diesem Rätsel liegt vielleicht der Stein der Weisen... Was gross war auf Erden, war ume es King, ume es King war unser Heiland, und was wären wir ohne dieses King!...» Deshalb, sagt Gotthelf in «Käthi, die Grossmutter», sei Weihnachten «der Tag der Kinder». Sie freuen sich inniglich; es ist ein Gefühl in ihnen, dass sie die Heiligen der Eltern seien. Wo keine Kinder sind, fehlt oft der kindliche Geist, der nach oben zieht; nur zu gerne bemächtigt sich die Materie in hunderterlei Gestalt der Menschen und zieht sie nach unten. Kinder bleiben die Mittler zwischen Gott und den Menschen, verbinden und sühnen die Menschen miteinander. Ohne Kinder wäre die Welt eine Wüste...» Die Gaben für sie sollen «Dankopfer» sein, «sichtbare Zeichen heiliger Gelüde, an den Kindern zu vergelten, was ein Kind ihnen getan.» – Von einem Geschenkrummel ist nun freilich bei Gotthelf nirgends die Rede. Ein paar Aepfel und Nüsse, etwa auch ein Lebkuchen und ein Weihnachtsring genügen, um die Herzen der Kinder höher schlagen zu lassen.



Altes Gebäckmodell

Foto: P. Stähli, Wädenswil

Weihnachtsbaum als Symbol

Im «Silvestertraum» erscheint als ein Symbol des Friedens der Weihnachtsbaum. «Als nun so weichen Herzens der Vater die Mutter suchte, so aufgerichtet die Mutter ihm entgegentrat, da sank zwischen ihnen die Scheidewand, ihr Schmerz floss zusammen, ihre Herzen verstanden sich, und das Andenken an die geschiedene Tochter ward zum heiligen, immer grünen Tannenbäumchen, an dem sie sich alle Tage bescherten mit der Liebe wachsendem Verständnis; das sie mit den Gaben schmückten, welche sie dem Vater droben brachten, das sie alle Tage schmückten mit kindlicher Ergebung und gläubigem Vertrauen.»

von ihm kommst, sobald als möglich... Sage ihm, er sei ein Bub, kein Melker; vielleicht wirft er dir den Bündel dar, und magst du ihn nur mit dem kleinen Finger erreichen, so hebe ihn auf und mach Weihnacht. Der Lumpenkerl verpfuscht dir in einem Jahr zehnmal mehr, als sein Lohn beträgt.»

«Die letzte Weihnacht» steht redensartlich neben dem «Jüngsten Tag». Joggeli in der Glunge, Ulis verdrehter Zinscherr, sagt einmal zu Vreneli: «Du hast immer das gleiche Schlangenmaul. Aber warte du nur, dir wird es schwer werden, wenn du abweinen musst, was du gelacht hast, und vergehen werden dir deine Flausen vor der letzten Weihnacht.»

Weihnachten als Kündigungstermin

Weihnacht, «ein grosser Tag im Volksleben wie im Leben der Menschheit» (Käthi die Grossmutter), war zu Gotthelfs Zeit noch der Tag, an dem der Bauer Knechte und Mägde dingte oder verabschiedete. Seine Stelle aufgeben oder die Kündigung erhalten, hiess deshalb landläufig «Wiehnacht mache». Uli der Pächter hat einen übeln Gesellen von Melker; auf unerklärliche Weise erkranken die Kühe, so dass der Tierarzt Uli den Rat erteilt: «Mach, dass du

Verässerlichung und Verinnerlichung

Mehr als einmal hat Jeremias Gotthelf das Weihnachtsfest in den Mittelpunkt wichtiger (vor allem innerer) Entscheidungen gestellt. In einer Kalendergeschichte in zwei Teilen nimmt er den «Weihnachtsdonstag», einen Burgdorfer Markttag unmittelbar vor Weihnachten, zum Anlass, um die übeln Folgen einer falschen Erziehung aufzuzeigen; «unverständige Humanität» und «missverstandene Liberalität» sind letz-

ten Endes schuld daran, wenn der Knecht Benz und eine Magd ihre Jugend der Sünde opfern und später ihre ganze Familie in äusseres und inneres Elend bringen. «Benz am Weihnachtsdonnstag 1825» und «Der Weihnachtsdonnstag 1841» sind ausserordentlich derb gezeichnete Gegenbilder zur lichtvollen «Heiligen Nacht».

Im «Käthi»-Roman dagegen bricht sich das Weihnachtslicht kräftig Bahn. Hier ist Weihnachten wirklich eine Heilige Nacht; sie hilft den alten Menschen, «getrost zu treten in die Nacht des Todes; denn sie verheisst ihnen, dass in der Todesnacht ihnen das ewige Licht geboren wird, welches leuchtet zur Seligkeit». Käthi freut sich auf das Weihnachtsfest, aber «mit Furcht und Zittern», denn «es war ihr geistiger Lostag». «Wenn die zwölfe Stunde der Nacht geschlagen hat oder wenn sie (gemeint sind fromme Frauen) später erwachen durch die Nacht, so schlagen sie die Bibel auf und das Psalmenbuch, legen in beide ein Zeichen, und wenn der Tag anbricht, lesen sie die aufgeschlagenen Stellen, das Kapitel und die Psalmen, und je nachdem sie lauten, verheissend oder drohend, klagend oder lobpreisend, gehen sie freudig oder zägend ins neue Jahr hinein, Trübes gewärtigend oder Heiteres hoffend.» Nachdem Käthi ihr «Los» aufgefunden hat, bebt ihr Herz vor Bangigkeit; «doch rieselte durch die bittere Angst ein süsser Trost, dass, was kommen möge, Gott bei ihr bleiben und alles zum besten lenken werde, so dass ihre Seele wieder froh werden und Gott loben und preisen könne.»

In magische Tiefen, bis zu den Urgründen, die für gewöhnlich von der weihnachtlich-christlichen Vorstellungswelt überlagert sind, stösst Gotthelf in zwei Erzählungen vor; beidemal werden schlimme Gesellen in der Weihnachtsnacht sagenhaften, überweltlichen Kräften ausgeliefert, damit sie zu besserer Einsicht und zur Umkehr gelangen können. Die eine dieser Schriften, eine ausgesprochene Tendenzerzählung, nimmt schon im Untertitel auf Weihnacht Bezug: «Dursli der Branntweinsäufer oder: Der heilige Weihnachtsabend.» Auch in der andern erfüllt die Christnacht eine entscheidende Erziehungsaufgabe: Kurt von Koppigen, der wilde Ritter, der im Sumpf der Sittenlosigkeit zu versinken droht, erfährt in der Weihnachtsnacht eine göttliche Lektion. In beiden Fällen treten den dämonischen Anlagen der Menschennatur – Trunksucht, Liederlichkeit, Hartherzigkeit und Schlimmeres – die entfesselten Naturkräfte in der mythischen Gestalt des wilden Heers gegenüber.

Ein ungeheurer Sturm bricht los; in Durslis Säufertraum erfüllt sich die örtliche Sage von den verfluchten

puer natus est nobis

Kanon von Robert Schollum, Wien

Bürglenherren. Als eine wilde Jagd mit Hunden und Jägern, mit Sporenklirr und Peitschenknall, fahren sie brausend und tosend durch die Lüfte. Nachdem der Sturm sich gelegt hat und die Kirchenglocken den Weihnachtstag verkünden, bahnt sich die Umkehr des Pflichtvergessenen an: Dursli findet heim zu seinem Bäbeli und den hungernden und frierenden Kindern. Dank nachbarlicher Güte und Hilfsbereitschaft erlebt die Familie einen glücklichen Weihnachtstag.

In zwei verschiedenen Varianten vernimmt Dursli (und vernimmt mit ihm der Leser), was es mit der wilden Jagd der Bürglenherren auf sich hat. Die Tatsache, dass der Teufel «in der heiligen Nacht und zwei Tage und zwei Nächte nachher nicht aus der Hölle hervor» darf, und dass das Tor der Hölle «während den drei heiligen Tagen verschlossen» bleibt, führt zu ganz verschiedenen Schlussfolgerungen, je nachdem die «Wahrsagerin und Hexe» oder ein alter frommer Mann darüber berichtet.

Dursli findet die Kraft, sein Lotterdasein endgültig aufzugeben und «ein neues Leben» zu beginnen; jetzt ist ihm, «als hätte man aus einer halben Hölle einen ganzen Himmel gemacht».

Kurt von Koppigen's Weihnachtserlebnis ist ähnlicher Art. Auch er gerät in der heiligen Nacht in die Gewalt der wilden, wütenden Jagd. Satan selbst führt sie an. Kurt wird gehetzt von denen, die er enttäuscht, gequält, erschlagen hat. Mit seinem Pferd zusammenschrumpfend, wird er schliesslich zum gehetzten fliehenden Tier – bis die Szene wechselt und er nun selber die eigene Frau und die Kinder zu verfolgen scheint... Erschöpft bricht er zusammen; vor dem Schlosstor findet ihn am Weihnachtsmorgen, zerschunden, zerschlagen und halb erfroren, seine

Frau Agnes. Sie ist Vertreterin des Göttlichen, Helfenden und Lichtvollen: Agnes bedeutet die Reine, Heile, Geheiligte.

Hoffnung auf den Menschen

Beide Erzählungen, obwohl unterschiedlich in ihrer künstlerischen Qualität, sind echte Gotthelf-Werke; beide «Helden» verkörpern den Menschen, den Gotthelf oft dargestellt hat; ungeschlacht und ungebärdig von Natur, unterliegen sie zunächst ihren Süchten, Lastern und Leidenschaften; aber der innerste Kern ist gesund, die sittlichen Kräfte wachsen allmählich, und das Licht von oben leuchtet nicht bloss «zur Seligkeit», sondern zu neuem Leben und menschenwürdigem Dasein. – Ein wahrhaft weihnachtliches Thema!

Hans Sommer

Warnung vor Wortleere

Alles ungefähre Reden von Gott, alles blosse Nachsprechen von geschriebenen Gottesworten, ohne dass zu dem, der nachspricht, Gott selbst spricht, damit der Funke eines und desselben ewigen Wortes immer da sei und aufsprühe und in seinem Feuer alles Einst und Jetzt in eine und dieselbe Wahrheit zusammenschmelze, alles Zweifelhafte, Gemachte und Unsichere – und wäre es noch so gut gemeint – ist Götzendienst.

Hermann Kutter (1930)

Zitiert nach Walter Nigg. Was bleiben soll. – Zehn biografische Meditationen, Walter Verlag 1973. – Zur Besinnung auf Geistiges und Ungeistiges führend! J

Schule und Leben

Gedanken zur «Lebenskunde» an (Berufs-)Schulen

Le livre de la vie est le livre suprême, qu'on ne peut ni fermer ni rouvrir à son choix.
Lamartine (1790–1869)

Fragen und Bedenken

Es ist nicht zufällig, dass Lebenskunde als Unterrichtsfach gerade heute nötig erscheint: Damit ist ein weiterer Schritt der «Rationalisierung des Lebens» gekennzeichnet. Wir nehmen das hin, in der Ueberzeugung, Anpassung an den «Fortschritt» sei erste Bürgerpflicht. Nachdem die Technisierung innerhalb der vergangenen hundertfünfzig Jahre in einem stetigen Prozess die Sinnzusammenhänge menschlicher Arbeit zerstört hat (und zwar besonders in jenen Bereichen, die den Absolventen der Berufsschule offenstehen), scheint es höchste Zeit, dass auch die Schule sich der modernen Zeit öffnet. Der Profit der Händler mit audiovisuellen Apparaten steht auf dem Spiel – anderseits die viele unnütz vertane Zeit in traditionellen Unterrichtsformen! Es darf nicht mehr vorkommen, dass Lehrer und Schüler an Fehlern lernen, an gemeinsam «begangenen» Fehlern, in neuen, ungewohnten, nicht programmierten, einmaligen Situationen! Die lebendige Arbeit an der Wandtafel muss ersetzt werden durch die fertige und perfekte Folie im Hellraumprojektor, die immer wieder zur Wiederverwendung im nächsten Jahr abgelegt werden kann. Das ändert nichts daran, dass der Schüler weiterhin «hinten» sitzt: *Aus modernen Baumaterialien werden weiterhin Hörsäle archaischer Natur zu «Bildungszentren» aneinandergereiht.* Zeitgemässer Sprachunterricht kommt nicht ohne das Sprach-«Labor» aus! Der Name ist irreführend: Da wird nicht laboriert, nicht experimentiert – gerade die Perfection und die Wiederverwendbarkeit der Lektion muss ja den hohen Preis der «software» rechtfertigen – sondern nach Papageienmethode eingetrichtert. Zugegeben: mit erhöhter «Effizienz». Für Träumer ist im rechteckigen Gehäuse des Sprachlabors kein Platz, auch nicht für Schüler, denen es einfallen sollte, klüger zu sein, als die Programmierer es vorgesehen haben. Der «vorgestern» ausgebildete Lehrer, der sich nach der Lebendigkeit einer mangelhaft präparierten Lektion zurücksehnt, wird abgelöst von den bildungsforschenden Stundenplanordnern, die mit «wissenschaftlichen» Curricula die Entwicklungsbereiche der einzelnen Schulfächer begrenzen.

In einer guten Schule passiert «Leben» immer, in jedem Fach. An der Vertreibung des «Lebens» aus der Schule ändert aber die «Lebenskunde»

Der Zeit verfallen

Die Zeit ist die schärfste Säure der Welt, ein Königswasser, in dem nur das lauteste und schwerste Gold Bestand hat. Jedes leichtere Metall, mag's auch seinen Eigenwert besitzen, wird zerfressen und schliesslich aufgelöst. Das meiste, was die Menschen einen Tag lang erregt, ist am nächsten Morgen schon wie ein Traum. Selbst das Angedenken der glorreichsten und schwärzesten Tage der Völker verblasst beim Hahnenschrei einer neuen Sensation.

Franz Werfel (1890–1945) in «Das Lied von Bernadette»

sowenig wie die unbändige Forscherlust, die sich auf die Schule konzentriert. Es soll nicht behauptet werden, Ziel der Forschung sei die Forschung an sich, man forsche, um sich als Forscher zu etablieren; warten wir die Ergebnisse von rund sechzig laufenden Projekten auf dem Gebiet der Bildungsforschung in der deutschen Schweiz ab, etwa das «Ueberprüfen der Kovarianz des problemlösungssituativen Schülermobiliars mit validierbaren mikrosozialen Interaktionsprozessen». Noch harrt auch die Lebenskunde der Lebenskunde der Lebenskunde der grundlegenden Infragestellung, obwohl es an Denkanstössen nicht fehlt.

Beim Vergleich von «Leben» und «Lebenskunde» bleibt ein Rest – verwandt mit dem Unterschied zwischen «Denken» und «Denkmodell». Zu denken gibt unterdessen, mit welch explosiver Lärmentwicklung die Schüler aus den Plexiglasszenen des Sprach-«Labors» auf den Pausenplatz stürzen. Der in oft missverstandener Fron der «Pausenordnung» altgediente Lehrer weiß den «Lärmpegel» als nützliches Instrument zur Ortung des Phänomens «Leben» zu schätzen. Es zeigt ihm zum Beispiel die isolierte Stellung der Zeichenstunde im übrigen Schulbetrieb; oft besteht kein anderer Zusammenhang, als dass hier die Rechenaufgaben fertiggeschrieben werden. Wer die vom Lehrplan zugesessenen zwei Stunden nicht dazu oder zum Aufräumen braucht, kaum ist der Malkasten ausgepackt, stellt fest, dass bildnerisches Schaffen zuerst einmal Unordnung schafft. Wer kann an einer Zeichnung arbeiten, die aus seinem Blickfeld weggeräumt ist? Sich entwickeln braucht Unordnung, heißt nicht eine einzige Rolle üben, sondern verschiedene Rollen ausprobieren; das kann etwa im Fach «Maskenbilden» während der Zeichenstunde möglich sein.

Demgegenüber bleibt «Lebenskunde» sauber, nett, ordentlich. Das Wort erinnert an ältere Bücher über Schweizer Volkskunde, in denen Städte selten vorkamen, noch viel weniger die architektonisch verwüsteten Gegenden von Spreitenbach, Muttenz oder Volketswil. Statt dessen wurde um so eifriger Eisten im Lötschental zitiert, Törbel, Zeneggen, Kirchleerau, Stürvis und Malvaglia. Irgendwo zuhinterst im Bleniotal forschten die Wissenschaftler nach dem Dachbalken, an den eine ganze Theorie aufgehängt werden konnte. Geo-

grafielehrer, in ähnlich schwieriger Lage, sollten während des Studiums an Expeditionen in fremde Länder teilnehmen, denn in ihrem Unterricht müssen sie später von Ländern künden, die der Schüler nie gesehen hat. Farbige Lichtbilder und schematische Darstellungen mit Klima- und Temperaturkurven ergänzen sich in der kindlichen Vorstellung zu etwas, das den Titel «Amerika» trägt – die Hauptarbeit mag zu guter Letzt eine kalligrafische gewesen sein. Auch die Videotechnik wird grundsätzlich nichts daran ändern, dass die Schule, auch im «lebensnahen» Unterricht, nur eine Abstraktion von dem vermittelt, was draussen geschieht.

Von welchen fernen Ländern sollen Lebenskundelehrer künden? Die «Wegleitung für den Unterricht in Lebenskunde an den kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen» nennt «im Rahmen eines besondern Unterrichts Fragen, welche das Sexualleben sowie die Vorbereitung auf die Partnerwahl und die Ehe zum Gegenstand haben». Dass mit «sowie» Themen verbunden sind, deren Aktualität im Leben zehn Jahre auseinanderliegt, mag anzeigen, wie «lebensnah» der Unterricht gedacht ist. Damit möglichst nicht der Eindruck entsteht, der Gegenstand dieser pädagogischen Veranstaltungen sei ein alltäglicher, ist «der Unterricht in Lebenskunde von Personen zu erteilen, welche sowohl als Persönlichkeit als auch aufgrund ihrer Ausbildung und beruflichen Tätigkeit über die erforderlichen Kenntnisse, aber auch über den gebotenen Takt verfügen, um anhand vielfältiger Beispiele aus dem Leben die Probleme darzulegen» (aus der zitierten Wegleitung des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit). In den so umschriebenen «Personen» möchte zwar auch ein Lehrer sich erkennen – gemeint sind aber «besonders gut geeignete Lehrer, Eheberater, Aerzte, Pfarrherren (also keine weiblichen Theologen!), Juristen oder Fürsorger». Nur wer über eine «höhere» Bildung verfügt (die nicht dem BIGA untersteht) und über eine höhere wirtschaftliche Basis – «eine höhere Honorierung kann sich allenfalls für Lehrkräfte mit akademischer Ausbildung, insbesondere für Selbständigerwerbende, rechtfertigen» (aus der zit. Wegleitung) – ist zur «Lebenskunde» zugelassen.

Meint diese Kunde aber das Leben der Lehrlinge, die vom selben Bundesamt sonst von «höherer Bildung» ab-

geschirmt werden? Sollen die «wirklich geeigneten Lehrkräfte» von ihrem «höheren» Leben künden, von irgendeinem «Amerika», oder von jener sozialen Provinz, die sie nie erlebt haben?

Die Schwierigkeiten des Faches «Lebenskunde» sollen nicht geleugnet werden. In der Rechenstunde rechnet man, im Hobelunterricht wird gehobelt; in der «Lebenskunde» soll man jedenfalls nicht das treiben, von dem die Rede ist. Statt dessen wird die «Verantwortung» ins Feld geführt, also ein Begriff, von dem die Lehrlinge an ihrem Arbeitsplatz schon erfahren haben, wie vage und vieldeutig er ist: Sie haben zwar «Verantwortung» für die «anvertrauten» Maschinen, aber die «Verantwortung», mit der ein hohes Gehalt sich rechtfertigen lässt, «tragen» andere.

Jedenfalls ist von Anfang an klar, was gelernt werden soll. Als Sachwalter von Industrie, Gewerbe (und Arbeit) hat das Bundesamt BIGA dafür zu sorgen, dass die Lehrlinge zu brauchbaren Menschen herangebildet werden, und verheiratete Arbeitnehmer sind in der Regel gefügig, weil sie ins Gefüge der Wohnungsmietpreise eingespannt sind, wo das Drauslaufen nicht so leicht ist. Also sind die Lehrlinge und Lehrtochter «in geistiger und seelischer Beziehung auf die Partnerwahl und die Ehe vorzubereiten und zur Verantwortung gegenüber dem Menschen des andern Geschlechts und gegenüber sich selbst zu erziehen» (aus der zit. Wegleitung).

Für die Lehrlinge und Lehrtochter ist klar festgelegt, was für eine Rolle sie einmal zu spielen haben! Und für die Lehrer, die das nicht beim ersten Lesen begriffen haben, wird unter den «methodischen Hinweisen» wiederholt: «Der Unterricht ist in der Weise zu erteilen, dass der Jugendliche die Verantwortung gegenüber sich selbst und dem Menschen des andern Geschlechts erkennt.»

Da «Koordination» heute so hoch im Kurs steht, sei abschliessend – des Kontrasts halber – festgehalten, was sechsbis neunjährige Primarschüler des deutschen Bundeslands Hessen neuestens zum Thema «Lebenskunde» lernen sollen: «... über geschlechtliche Entwicklung und eigenes oder fremdes Sexualverhalten vorurteilsfrei zu sprechen; eigene Probleme zu verbalisieren und Fragen zu äussern; in der Gruppe über Geschlechtsunterschiede und Sexualverhalten ohne Diskriminierung anderer zu sprechen» (Rahmenrichtlinien für den Sachunterricht der Primarstufe)...

Da bleibt nur zu hoffen, dass der Schweizer Lebenskundeabsolvent nie auf dumme Ideen kommt, mit einem hessischen Mädchen über Fragen zu sprechen, «welche die Vorbereitung auf die Partnerwahl und die Ehe zum Gegenstand haben!»

K. Frey, Uster

Einseitige Begabung?

Wie einseitig sind «einseitige Begabungen»?

Die lebhaften Diskussionen über die einseitige Begabung von Schülern sind wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Leistungen in Mathematik von jenen in Sprache gelegentlich stark abweichen. Zwischen Schulleistung und Begabung besteht zweifellos ein Zusammenhang, doch muss man bei der Beurteilung der Begabung eines Schülers aufgrund von erzielten Notendurchschnitten sehr vorsichtig sein.

Der häufig und manchmal auch etwas leichtfertig zitierten «einseitigen Begabung» wird in Schulreformkonzepten ein besonderer Platz eingeräumt. Aber gibt es überhaupt handfeste Beweise für die Existenz einer extremen Begabungsverlagerung? Sind verlässliche Unterlagen über die Häufigkeit einseitig begabter Schüler vorhanden? Gibt es wenigstens brauchbare Angaben über das Ausmass einseitiger Leistungen in Sprache und Mathematik? Begnügt man sich vielleicht mit einer Notizbuchstatistik oder verlässt man sich auf die im Ausland gemachten Erfahrungen?

Grundlagenforschung auszubauen

Die Grundlagenforschung im Erziehungswesen muss in der Schweiz erst einmal ernsthaft begonnen und ausgebaut werden, bevor die vielen noch offenen Fragen differenziert beantwortet werden können. Erst in den kommenden Jahren wird es vielleicht möglich sein, mittels statistisch gesicherter Erkenntnisse die Schulreform gezielt vorantreiben zu können. Die vorläufig noch spärlichen in der Schweiz erarbeiteten Grundlagen dürften mit ein Grund sein, weshalb bei der Abklärung von Detailfragen unter ausgewiesenen Pädagogen manchmal grosse Unsicherheit herrscht.

Mehrere, teils schon seit Jahren laufende, begabungsorientierte Schulversuche dienen der Erprobung neuer Schulmodelle. Indessen hat man erst in letzter Zeit eingesehen, dass eine bestmögliche Auswertung von Schulversuchen einer wissenschaftlichen Ueberwachung bedarf. Dennoch wollen wir den bereits gemachten Erfahrungen unsere Aufmerksamkeit schenken, denn auch ohne wissenschaftliche Begleituntersuchungen können die einen oder andern Erkenntnisse für Verbesserungen im Schulwesen von Bedeutung sein. Ueber die positiven und auch negativen Ergebnisse von Schulversuchen sollte die Öffentlichkeit vermehrt informiert werden. In diesem Zusammenhang verweise ich auf zwei in der Stadt St. Gallen seit mehreren Jahren laufende Schulversuche am Talhof (Abteilung Sekundarschule) und in der Sekundarschule Schönau.

Erfahrung mit differenziertem Unterricht

In der letztgenannten Schule zum Beispiel wollte man den Unterricht vermehrt der angeblich fachspezifischen Begabung der Schüler anpassen. Daraum hat man die Schüler der 3. Sekundarklassen in verschiedene Niveaugruppen aufgeteilt. Dabei ist eine Aufgliederung nach der Leistungsfähigkeit in den Fächern Mathematik, Französisch und Deutsch vorgenommen worden. Je nach Neigung der Schüler konnten auch noch verschiedene Wahlfächer belegt werden. Von einem detaillierten Bericht über den jetzt stark modifizierten Schulversuch möchte ich absehen und diese Arbeit den Initiatoren und den Organisatoren dieses Versuches überlassen. Aber eine sehr wichtige und für unsere Auseinandersetzung mit der einseitigen Begabung äusserst interessante Beobachtung darf nicht vorenthalten werden:

Jene dritten Sekundarklassen, bei denen eine Zusammenfassung der schwachen Französischschräger vorgenommen wurde, erwiesen sich auch in Mathematik als leistungsschwach.

Der bemerkenswerte Zusammenhang zwischen den Leistungen in Französisch und Mathematik kann durch umfangreiches Material belegt werden. Wahrscheinlich wäre die Korrelation noch grösser, wenn die Schulführung und der Bewertungsmassstab der betreffenden Hauptlehrer einheitlicher gewesen wären.

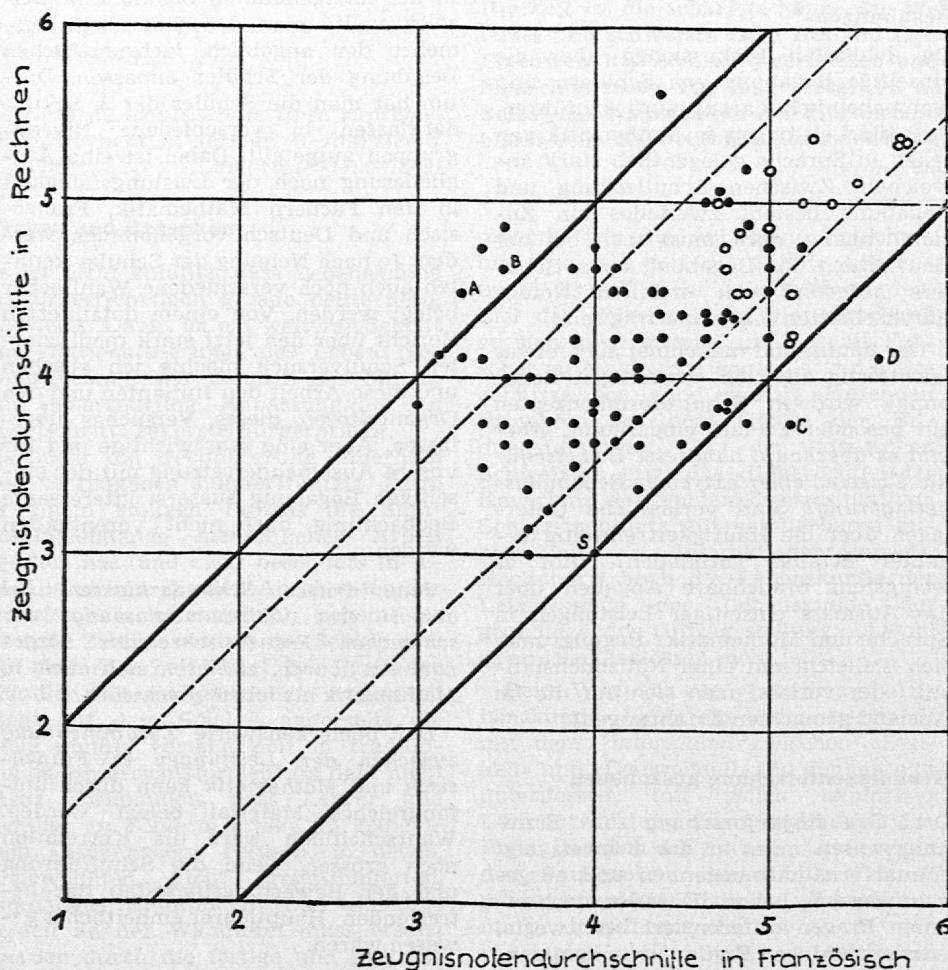
Analyse umfangreichen Notenmaterials

Man mag zu Recht entgegenhalten, dass Zeugnisnoten allein eine beschränkte Aussagekraft haben. Diesem und auch andern Einwänden habe ich in einer grösseren Untersuchung Rechnung getragen. Unter Mithilfe von Kollegen war es mir möglich, 97 Sekundarschüler während zwei Jahren zu beobachten. Nebst den Leistungsnoten konnte auch der Charakteristik die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Selbst die aus verschiedenen Motiven bedingten Leistungsschwankungen wurden registriert.

Wie aber wurde das umfangreiche Notenmaterial (Leistungsnoten) verarbeitet?

Von den 97 Schülern habe ich den Durchschnitt aus vier Zeugnisnoten in Französisch ermittelt, ebenso aus den vier Zeugnisnoten in Rechnen. Die erhaltenen Durchschnitte habe ich zwecks übersichtlicher Veranschaulichung in der vorliegenden grafischen Darstellung aufgezeichnet. Punkt 5 bedeutet beispielsweise, dass der Schüler S im Verlaufe von zwei Jahren in Französisch ein Mittel von 4 erzielte, in Rechnen dagegen 3; der durchschnittliche Unterschied beträgt somit eine Note. Mit einem Ringlein sind jene Schüler dargestellt, deren Fleissnoten durchwegs, also auch in den Realien, überdurchschnittlich hoch sind. Eine sorgfältige Auswertung der Angaben hat zu folgenden Ergebnissen geführt:

Gegenüberstellung von Zeugnisnotendurchschnitten in Rechnen und Französisch



1. Bei rund 71 Prozent der untersuchten Schüler beträgt der Unterschied zwischen Französisch und Rechnen nur eine halbe Note oder weniger.

2. Wenn man alle Schüler zusammenfasst, deren Leistungsunterschiede eine Note oder weniger betragen, so erhält man einen prozentualen Anteil von nicht weniger als 92 Prozent.

Ergänzende Bemerkungen: Bei den Schülern A und B sind die auffälligen Leistungsunterschiede auf eine bedenkliche Arbeitshaltung zurückzuführen; in Französisch wirkt sich erfahrungsgemäß ein Leistungsabfall mangels Fleiss rascher und stärker aus als in Rechnen. Bei C und D fällt der Umstand stark ins Gewicht, dass bei den betreffenden Schülern zu Hause ausschließlich französisch gesprochen wird.

3. Wenn wir die vier erwähnten Sonderfälle für unsere Betrachtung ausklammern, so erhalten wir einen ausserordentlich hohen Anteil von Schülern, bei denen der durchschnittliche Leistungsunterschied zwischen Französisch und Rechnen eine Note oder weniger beträgt. Der prozentuale Anteil liegt in diesem Fall bei rund 96 Prozent.

Wenn wir davon ausgehen, dass in vielen Fällen ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen Schulleistung und Begabung besteht, so muss auch bei vorsichtiger Beurteilung geschlossen werden, dass einseitig begabte Schüler seltener sind, als man anzunehmen beliebt.

K. Kuratle, St. Gallen

Was sagt Ihr zum Problem «Noten in der Schule»?

Kleine Umfrage unter Schülern, Lehrern, Eltern

Im Rahmen der pädagogischen Kommission des bernischen Lehrerinnenvereins, nachher auch in einzelnen Sektionen, wurde das Problem «Noten auf der Unterstufe» besprochen. Es gab lebhafte Diskussionen. Die Meinungen gingen stark auseinander. Da wir uns mit diesen Fragen immer wieder auseinandersetzen sollen, wurde eine gezielte Umfrage gemacht. Ihr Resultat dürfte zum Nachdenken anregen.

Aus einem Gespräch mit Zweitklässlern kamen, sinngemäss, folgende Stellungnahmen heraus:

Gute Noten habe ich gern, schlechte nicht.

Man muss auch die schlechten Noten annehmen.

Man kann nicht immer nur gute Noten haben.

Man sollte nicht die Noten verschiedener Kinder gegeneinander ausspielen.

Ich möchte keine Noten haben.

Man möchte die schlechten Noten nicht vorgehalten bekommen.

Viertklässler, die im Frühling zum Teil die Aufnahmeprüfung in die Se-

kundarschule machen werden, schreiben:

Im Zeugnis möchte ich Noten, aber im Aufsatz und Ähnlichem lieber keine Noten.

Ich habe gern strenge Noten.

Ich habe Noten gern.
Es sollte so bleiben, wie es ist. Das ist meine Meinung.

Mir ist es gleich, was ich für Noten im Zeugnis habe.

Man kann auch bei Noten zeigen, ob man gut ist. Mir gefällt es, wie es ist.

Ich möchte lieber im Zeugnis und im Aufsatz keine Wörter.

Als Gründe geben die Kinder an:

Ich möchte Noten, dann weiß ich, ob ich gut oder schlecht bin.

Ich habe Zeugnisse sehr gern. Denn der Vater hat lieber Noten.

Besonders im Zeugnis, weil ich für jede Sechs einen Franken bekomme.

... wissen möchte, ob ich gut oder schlecht bin.

Ich möchte die Noten, dass wenn ich gross bin, ich mir die Noten anschauen kann.

Aus einer oberen Klasse der Hilfsschule habe ich folgende, spontane Aussagen bekommen:

In den Schulberichten stehen keine Noten, darum dünkt mich der Schulbericht viel besser. Der Lehrer muss sich nicht ärgern, wenn er schlechte Noten ins Zeugnis macht. Das Zeugnis ist gut, wenn man einen guten Beruf lernen will. Es wird fast immer nur auf die Leistungen geschaut. Ich bin dagegen, dass man Noten macht, ein Schulbericht wäre viel besser.

Ich würde halt zuerst den Schüler fragen, was er denken würde, was für Noten er vorfinden wird. Dann könnte man vielleicht die Noten nach seinem Wunsche machen... Aber im allgemeinen können wir zufrieden sein.

Ich möchte, dass es keine Zeugnisnoten gibt, weil jedes Jahr meine Eltern fast ganze Nächte darüber reden. Die strengeren Lehrer geben schlechte Noten und die lieben viel bessere Noten, und das ist eben nicht recht, wenn ein Schüler jedes Jahr zu einem anderen Lehrer muss und alle Schuljahre gleich fleißig ist. Ich will, dass die Klasse die Noten geben muss, und es nur junge und liebe Lehrer gibt.

Ich möchte, dass Zeugnisse abgeschafft werden.

Ich möchte, dass es Zeugnisnoten gibt, dann weiß man auch, wie gut man in der Schule ist. Ich finde die Zeugnisnoten prima. Ich möchte, dass sie nicht abgeschafft werden. Wenn ich auch manchmal ein schlechtes Zeugnis heimbrachte, haben sie zu Hause gesagt, ich müsste mich nächstesmal mehr anstrengen. Die Zeugnisse sollte es zweimal im Jahr geben und dafür keinen Schulbericht.

Als ich zum erstenmal in die Schule ging, hatte ich vor den Zeugnisnoten richtige Angst, ich dachte, meine Eltern beschimpfen mich. In der zweiten Klasse machte es mir weniger und immer, wenn ich ein Jahr vorgerückt bin, bin ich weniger ängstlich als vorhin.

Man könnte auch so machen, man macht von der ersten bis neunten Schuljahr nur Schulberichte, dann am letzten Tag das Zeugnis.

Denn ich finde, es weiß jede Lehrerin und jeder Lehrer, was er oder sie jedem Schüler für Zeugnisnoten machen müssen.

Die Zeugnisnoten sind gut so, wenn kein parteiischer Lehrer oder Lehrerin ist.

Ein Gymnasiast: «Die Noten sind sehr mager, um vieles auszudrücken. Sie sollten reine Leistungsnoten sein. Noten in Zeichnen, Singen fragwürdig. Alternative nicht leicht zu finden. Das Notengeben sollte auch eine Leistung des Lehrers sein. Die Noten sollten möglichst korrekt erteilt werden.»

Ein Maturand fragte sich, ob im heutigen Schulsystem mit seiner Notengebung zur Beurteilung der Leistungen wirklich kritische Menschen herangebildet werden können.

Eine Mutter: «Die Noten spornen die Kinder an. Ich möchte nicht darauf verzichten.»

Ein Lehrer: «Ich rede mit den Kindern immer wieder über die Bedeutung der Noten. Schwache Schüler sollte man während des Unterrichts immer wieder durch irgend etwas aufwerten.»

Verschiedene Lehrerinnen:

«Da mache ich dem Luigi das ganze Jahr hindurch immer wieder Mut, und dann muss ich ihm doch eine schlechte Note geben, die er nicht versteht.»

«Ich gebe vor allem im Zeichnen nicht gerne Noten, da eine schlechte Note in diesem Fach auf das Kind hemmend wirken kann, weil hier Begabung, Anregung durchs Elternhaus und auch die Entwicklungsstufe eine Rolle spielen. Auch im Fach „Biblische Geschichte“ möchte ich keine Noten geben, da ich finde, gerade dieses Fach sollte außerhalb des ganzen Leistungsprinzips in einer unbeschwert Art erteilt werden können.»

«Ich finde es sehr schwierig, einen Aufsatz mit Noten zu beurteilen. Ein anderer Lehrer findet vielleicht einen ganz anderen Stil gut. Wie soll das Kind da drauskommen?»

Ergebnisse

«Normalerweise verlangt das Kind eine Bewertung seiner Arbeiten. Sie ist Ansporn und fördert die Einsatzbereitschaft.

Im Schulbericht haben wir die Möglichkeit, dem Schüler rein menschlich gerecht zu werden; im Zeugnis sagen die Noten starr, aber klar, wo das Kind leistungsmässig steht. Das ist meines Erachtens eine treffliche Ergänzung.

Abschaffung der Noten?

Nur charakterlich einwandfreie Schüler würden dies ertragen und trotz allem arbeiten.

Nur pädagogisch gut qualifizierte Lehrkräfte brächten ohne Notengebung ihre Schüler ans Ziel.

Keine Noten auf der Unterstufe?

Das wäre eine Disqualifizierung der Unterstufe. (Jetzt fahrt's ersch richtig a! Jetz git's Note!)

Keine Noten in den musischen Fächern?

Das würde ich ungerecht den Kindern gegenüber, die just da etwas leisten könnten und den Fächern gegenüber. Fachlehrer am Seinar entsetzen sich, wie wenig oft die Schüler zum Beispiel in Singen und Zeichnen mitbringen, weil diese Fächer in der Schule nur so nebenbei unterrichtet und bewertet werden.

Zu SLZ 51 und 52

Nicht jede SLZ lässt sich nach Wunsch gestalten. Zu viele Rücksichten sind zu nehmen und Bedingungen zu erfüllen. In den beiden letzten Nummern ergänzt ein buntes Mischmasch eingeplante Beiträge. Der Stehsatz muss abgebaut werden, wenn es auch nie tabula rasa geben wird im Büro der Redaktion. Für diese vielseitigen Nummern «entschuldige» ich mich mit des Theaterdirektors Wort: «Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!» J.

Keine Noten in Biblischer Geschichte?

Würde dies während der ganzen Schulzeit geschehen: ja. Bis jetzt war ich aber der Meinung, dass Biblische Geschichte ebenso zu bewerten sei wie Heimatunterricht. Nicht die «Frömmigkeit» wird taxiert, sondern das Interesse, die Beteiligung und eine gewisse Sachkenntnis.

Ich glaube, dass wir gegenüber uns selbst beim Erteilen von Noten sehr kritisch bleiben müssen. Das Unbehagen, das uns dabei beschleicht, kann mithelfen, dass wir immer die ganze Persönlichkeit des Kindes im Auge behalten.

Annelies Probst

Universalität erfordert neue Denkstrukturen

Es genügt nicht, eine neue Einheit der Wissenschaften oder neue Wertsetzungen zu fordern, wenn unsere Denkstrukturen unangetastet bleiben. Es wäre auch illusorisch zu meinen, dass wir den Rationalismus aufgeben könnten; die gesamte moderne Zivilisation beruht darauf, einschließlich der «Techno-Natur», von der wir abhängen. Auf ihr basieren auch die materiellen, sozialen und politischen Bedingungen der gegenwärtigen «Qualität des Lebens».

Wir können jedoch diese Rationalität akzeptieren und sie zugleich in ihre Schranken verweisen. Unsere Denktradition ist nicht notwendigerweise die Denkform aller Menschen; und Rationalität fasst weder den Menschen noch die Natur vollständig. Sie klammert Wichtiges aus, vielleicht: das Wichtigste für eine profunder verstandene «Qualität des Lebens». Deshalb können der Zusammenhang der Lebensgebiete, das Zusammenspiel der sozialen Schichten und der Völker nicht rational begründet werden. Deshalb sind sie auch nicht auf dem Computer darstellbar. Es geht um eine andere Dimension. Wir sind durch die Entwicklung, die wir selbst verursacht haben, in die Verantwortung für ihren weiteren Fortschritt geraten. Die Lösungen sind nicht den Sektoren abzuverlangen; sondern die Sektoren müssen im Hinblick auf eine revidierte Auffassung vom Menschen, von der Natur und von der Geschichte ihre Aufgaben zugewiesen erhalten.

Die ökologische Krise ist ja kein Naturereignis, sondern sie ist die Folge bewussten und gewollten menschlichen Handelns... Wie anders sollen wir fertig werden mit steigenden Bevölkerungszahlen, Hungersnöten, schwindenden Ressourcen und fortschreitender Uebernutzung, wenn nicht durch den Einsatz aller Mittel... Dies wird... die Zeit hart und energisch arbeitender Politiker, Techniker, Oekologen und Agronomen.

Wir sollten nicht auf partielle – technische, wirtschaftliche, politische Lösungen setzen. Wir sollten uns von neuen Wertsystemen einen harmonischen Zustand versprechen. Wir sollten mit Fehlschlägen, mit Einschränkungen, mit Krisen und Konflikten rechnen. Was wir benötigen, ist nicht ein einfaches Globalmodell, sondern ein differenziertes Weltbild. Wir werden Besonnenheit und Energie benötigen, um es zu begreifen: wieviel mehr, um danach zu handeln.

Nach einem Bericht in «analysen und prognosen», Mai 1973.

Kleinschreibung – die Gegner formieren sich

Meinung der Philologen

Der Beschluss der Kultusministerkonferenz zur Kleinschreibung – der noch nicht ihre Einführung bedeutet, wohl aber die Wiederaufnahme der stagnierenden Verhandlungen mit den anderen deutschsprachigen Ländern – und die vorangegangenen Beschlüsse zugunsten der Kleinschreibung beim Germanistentag in Trier (siehe Nummer 6 und 7/73 BW) haben eine Kontroverse in der Öffentlichkeit ausgelöst, die sich durchaus nicht eindeutig «pro Kleinschreibung» entwickelt.

Gewiss, in bestimmten Kreisen, besonders jugendlichen, gilt es als progressiv, als schick, klein zu schreiben, weniger im privaten Briefverkehr als in Einladungen, Aufforderungen, auf Postern, in der Werbung überhaupt; und die Fernschreiber sind ohnehin immer schon ohne Grossbuchstaben ausgekommen. Indessen melden sich allmählich die Philologen zu Wort, etwas bedächtiger und daher langsamer starrtend als die stürmischen Reformer, die in ihrer Trierer Resolution die Kleinschreibung als «unabdingbar» bezeichnet hatten.

Strukturbedingte Schwierigkeiten noch vergrössern?

Das ist sie nach Meinung vieler Philologen nicht. Ganz abgesehen von einigen Paradebeispielen, bei denen ein kleingeschriebener deutscher Satz einen komischen, kaum noch dechiffrierbaren Sinn ergibt, weisen sie darauf hin, dass der deutsche Klammersatzbau, der Ausländern beim Deutschlernen so sehr zu schaffen macht, durch die Kleinschreibung noch wesentlich unübersichtlicher wird. Das Verb tritt im Nebensatz dabei bekanntlich an das Satzende. Satzteile, die in anderen Sprachen untrennbar zusammengehören, werden auseinandergerissen. Die Wortfolge Subjekt-Prädikat wird häufig umgekehrt. Diese Inversion trifft nicht nur im Fragesatz, sondern immer dann auf, wenn irgend ein Satzteil vor das Subjekt an den Satzanfang rückt. Beispiele:

- a) ..., wo die reichen häuser erstehen
- b) Wo erstehen die reichen häuser?
- c) Dort erstehen die reichen häuser.

Alle drei Sätze sind, kleingeschrieben, im Deutschen missverständlich. Im Englischen wären sie es nicht;

- a) ...where the well-to-do buy houses; ...où les riches achètent des maisons
- b) Where do the well-to-do buy houses? Où est-ce que les riches achètent des maisons?
- c) There the well-to-do buy houses. – C'est là que les riches achètent des maisons.

Subjekt und Objekt stehen im Deutschen oft nebeneinander. Wenn dabei der Artikel wegfällt, ist der Sinn ohne Grossschreibung gleichfalls nicht mehr zu klären. Beispiel:

Darin forderten die protestierenden arbeiter, beamte und angestellte zur solidarität auf.

Wer fordert nun wen auf? Gemeint ist: Die Protestierenden. Im Englischen oder Französischen könnte kein Zweifel entstehen:

In it the protesters demanded workers, officials and employees to unite with them. – C'est que là les contestataires exhortèrent les ouvriers, les fonctionnaires et les employés à manifester leur solidarité.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass im Deutschen der *bestimmte Artikel und das Demonstrativpronomen* gleich lauten. Beispiel: Das liebe Ich; Das liebe ich. Auch hier wären im Englischen und Französischen Missverständnisse ausgeschlossen.

Die im Deutschen so häufigen Substantivierungen von Adjektiven und Verben werden, wenn die Grossschreibung entfällt, zu einer weiteren Quelle von Doppeldeutigkeiten, da sie oft die gleichen Endungen haben wie Substantive. Zum Beispiel: Das Gute wollen; das gute Wollen. Oder: Die Schwarzen fliegen; die schwarzen Fliegen.

Diese Besonderheiten unterscheiden die deutsche Sprache übrigens nicht nur von der englischen und französischen, sondern auch von den anderen germanischen Sprachen. Im Russischen wären wegen der viel reicher Endungen sowohl bei der Deklination als auch bei der Konjugation (ähnlich wie im Lateinischen) Missverständnisse in den genannten Fällen ebensowenig möglich.

Professor Andreas Digeser hat diesen Fragen in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» (vom 2. Juni 1973) einen ausführlichen Artikel gewidmet. Er hat dabei sein Erstaunen zum Ausdruck gebracht, dass die genannten und viele weitere Beispiele, die von der Schweizerischen Orthographie-Konferenz 1963 zusammengestellt worden waren, von den Reformern 1973 nicht zur Kenntnis genommen wurden.

Im übrigen plädiert er dafür, die Klein- oder Grossschreibung in jenen berichtigten Sonderfällen freizugeben, in denen selbst gebildete Deutsche zum Duden greifen müssen, um sicherzugehen. Es sollte gleichgültig sein, ob nicht rational zu begründen, ob man «im folgenden» oder «im Folgenden», «alles mögliche» oder «alles Mögliche», «das beste» oder «das Beste», «tagelang» oder «Tage lang», «radfahren» oder Rad fahren» schreibt.

Eine gleiche Empfehlung hat der Vorsitzende des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, der Verleger Ernst

Klett, in derselben Zeitung (am 7. Juni 1973) ausgesprochen: *Liberalität in Randbereichen, keine blinde Unterordnung unter den alten Duden, den Perfektions-Terroristen.* Diesen Aufruf richtet er nicht zuletzt an die Lehrer und Schulbehörden, die einer «zum Selbstzweck gewordenen Regelsucht» entsagen sollten.

Lese-Erschwernis als Reform-Ergebnis?

Im übrigen geht es Ernst Klett und den Verlegern in der Bundesrepublik, für die er spricht, vor allem darum, dass die Reform nicht Leseerschwernis bedeutet. Die deutsche Rechtschreibung sei bislang, so meint er, «vom Ansatz her lesersympathisch angelegt», die Grossschreibung der Hauptwörter sei eine optische Hilfe. Sie erleichtere flüssiges Lesen, erhöhe die Lesegeschwindigkeit und auch die Verständlichkeit für den Ausländer. Viele Lehrer versicherten überdies, dass die Grossschreibung für Legastheniker eine Orientierungshilfe sei. Solche Argumente jedoch sollten nach Meinung der Verleger erst wissenschaftlich geprüft werden, bevor man eine Entscheidung fällt.

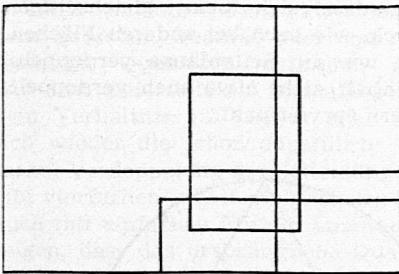
Chancengleichheit = Verzicht auf Anforderungen?

Das gelte auch für das Hauptargument der Progressiven, die Kinder der Unterschichten seien in der Schule durch die bisherige differenzierte Schreibweise benachteiligt. Ist die Grossschreibung substantivierter Adjektive und Verben wirklich so schwer zu erlernen, eine echte Barriere für Arbeiterkinder? Dazu der Schulbuchverleger Ernst Klett: «Ist es Chancengleichheit, wenn man die Anforderungen auf Null herunterschraubt?»

Den Empfehlungen des Deutschen Börsenvereins haben sich die Spitzen-gremien des österreichischen und schweizerischen Buchhandels inzwischen angeschlossen. Ihr Fazit: «Vereinfachungen dürfen... nicht zu Lasten eindeutiger Verständlichkeit gehen. Nur dann kann die Sprache ihre Funktion als wichtigstes Kommunikationsmittel in der Gesellschaft erfüllen.» B+W *

Auf die Frage der Orthographie (Orthografie!) werden wir im neuen Jahrgang zurückkommen müssen. Eine eidgenössische Kommission, in der auch die KOSLO vertreten ist, muss (erneut) zur Problematik Stellung nehmen; dabei ist ein «Alleingang» der Schweiz ja nicht möglich. So fragt es sich, wer die «massgebende» Meinung «macht». J.

Der Aufschub ist der Dieb der Zeit.



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 20/73

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Vom Formenzeichnen zur Geometrie

Dr. Helmut von Wartburg, Zürich

Das Formenzeichnen, das eine charakterbildende und seelisch harmonisierende Wirkung hat, wird in den Rudolf-Steiner-Schulen speziell gepflegt. Im vorliegenden Beitrag wird gezeigt, welche Bedeutung dieses Fach als Vorstufe und Vorbereitung des späteren Geometriunterrichts haben kann.

Unbewusste Formbildung

Zunächst sei vorausgeschickt, dass es sich beim Formenzeichnen in den unteren Klassen, bis etwa zur fünften, noch um ein rein künstlerisches Arbeiten handelt. Dabei treten aber da und dort geometrische Elemente und geometrische Gesetze in Erscheinung, so dass das Kind sie übt und anwendet, ohne sie sich schon zu klarem Bewusstsein zu bringen. Der Lehrer kann auf sie andeutend hinweisen, sie ahnen lassen, keinesfalls aber sie beweisend ableiten, wie dies dann für die Schüler ungefähr vom zwölften Lebensjahr an gut und nötig ist. Es ist wie in der Sprache, wo ja sogar schon das Kleinkind viele grammatische Regeln und Gesetzmäßigkeiten ganz unbewusst beachtet und anwendet, die es erst viel später erkennend durchdringen lernt. Im Bereich des Zeichnens hat das unbewusste, tätige Ueben und Ausüben von geometrischen Elementen und Gesetzen – nach Auffassung der anthroposophischen Pädagogik – für das Kind eine tiefe Bedeutung auch deshalb, weil dieses durch solches Tun in Beziehung tritt zu Formbildungen, welche überall in der Natur und im Bau des menschlichen Körpers wirksam sind. Das Kind empfindet dumpf, aber sehr intensiv, dass es beim Arbeiten an geometrischen Formen im Einklang steht mit den grossen Gesetzmäßigkeiten der Welt. Daher kommt wohl auch das starke Glücksgefühl, das die meisten Kinder empfinden, wenn sie solche Formen gestalten dürfen.

Erleben und Erkennen von geometrischen Beziehungen

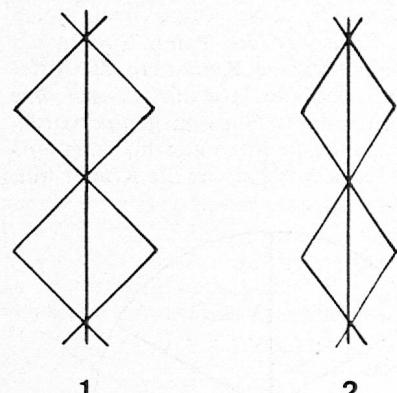
Schon die ersten Uebungen, wie sie in den unteren Klassen gemacht werden, enthalten meistens geometrische Elemente. Bei den Symmetrieformen zum

Beispiel tritt vorerst die Senkrechte als Achse auf. Später kommt die Waagrechte, als zweite Symmetriechse, dazu, und durch die Kreuzung der beiden entsteht der rechte Winkel. Bei den radialen Symmetrieformen, wie sie etwa von der dritten Klasse an geübt werden, tritt dann der Kreis in Erscheinung, und in Verbindung mit ihm verwandte Formen wie das Oval, die Lemniskate und die Spirale.

Im weiteren Fortgang des Formenzeichnens kommen dann immer mehr auch die eigentlichen geometrischen Gesetzmäßigkeiten und Beziehungen zur Geltung. Es sei wiederum ein charakteristisches Beispiel unter vielen, die angeführt werden könnten, herausgegriffen: Etwa zu Beginn der vierten Klasse kann man die Symmetriübungen zu einer Form ausgestalten, wie sie in Figur 1 abgebildet ist. Die Kinder werden sich in der Regel bei dieser Form ganz von selbst bemühen, sie so zu zeichnen, dass bei den äusseren Ecken jeweils ein rechter Winkel entsteht und die beiden Dreiecke rechts und links von der Symmetriechse zusammen ein auf der Spitze stehendes Quadrat ergeben. Im Tun bemerken sie bald, dass sie, um dies zu erreichen, den Eckpunkten einen ganz bestimmten Abstand von der Symmetriechse und den Winkeln bei der Kreuzung eine bestimmte Grösse geben müssen. Manche werden von selbst darauf kommen, dass dieser Winkel genau halb so gross sein muss wie ein rechter, dass also die beiden von der Kreuzung nach rechts und links gehenden Äste zusammen wieder einen rechten Winkel bilden müssen. Im allgemeinen haben die Kinder in dem betreffenden Alter für solche anschaulich erlebbare Gesetzmäßigkeiten ein grosses Interesse. Man wird sie sogar bereits darauf aufmerksam machen können, dass in den entstehenden Dreiecken ein rechter und zwei halbe rechte enthalten sind, die Summe der drei Winkel also zwei rechte beträgt.

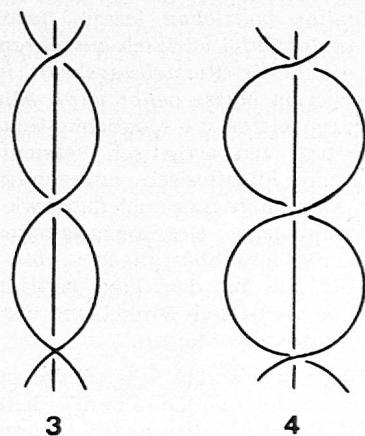
Variiert man nun die Form so, dass die Eckpunkte näher an die Symmetriechse heranrücken (2), dann wird der äussere Winkel grösser, also zu einem stumpfen, die beiden inneren dagegen verkleinern sich. In einer Klasse, die sehr wach und geistig regsam ist, kann

man sogar auf folgendes aufmerksam machen (wobei man noch völlig im Anschaulichen bleibt): Würde man den Eckpunkt bis in die Achse hinein verlegen, dann würde der Winkel zuletzt zu einem gestreckten, er ist also auf das Doppelte, oder um einen rechten Winkel gewachsen. Die beiden inneren würden in diesem Falle zu Null, sie wären also auf dem ganzen Weg je um einen halben rechten kleiner geworden. Sie würden mithin zusammen genauso viel abnehmen, wie der äussere Winkel zunimmt. Daraus ergibt sich ein erster Hinweis darauf, dass im Dreieck, zunächst im gleichschenkligen, die Summe der drei Winkel immer gleich gross bleibt.



Noch etwas anderes lässt sich an dieser Form auf einfache Weise zeigen: Verlegt man den Eckpunkt weiter von der Achse weg, dann wird der äussere Winkel spitz. Man kann nun die Klasse fragen, ob jemand bemerkt habe, wie weit der Punkt entfernt sein muss, damit genau ein rechter Winkel entsteht. Meist kommt dann, nach einigen irrtümlichen Auseinerungen, der eine oder der andere Schüler darauf, dass dieser Abstand genau halb so gross ist wie die Strecke zwischen zwei Kreuzungspunkten auf der Symmetriechse.

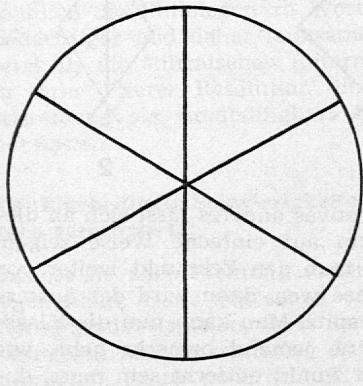
Ein grosses Erlebnis für die Kinder ist es, wenn der Lehrer nun sagt: Wir können jetzt die gleiche Form auch einmal mit geschwungenen Linien ausführen, statt mit geraden (3); auch dann können wir sie weiter oder enger machen. Wenn



wir sie als Halbkreis gestalten, so dass die Formen links und rechts von der Achse zusammen einen Kreis bilden, dann kommen wir genau zum gleichen Punkt, wie bei den eckigen Formen, wenn aussen der rechte Winkel entsteht. Damit erleben die Kinder bereits etwas von der Gesetzmässigkeit, die im *Satz des Thales* ausgedrückt ist, allerdings wiederum nur für den speziellen Fall des gleichschenkligen Dreiecks.

Ueben der Vorstellungskraft

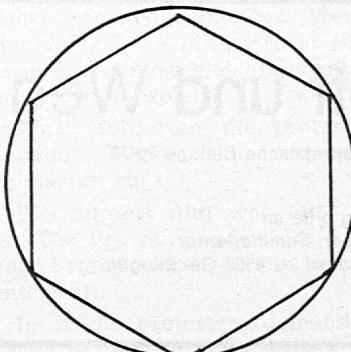
Auch beim Zeichnen der radikal symmetrischen Formen ergeben sich immer wieder ganz ungezwungenen Beziehungen zu geometrischen Grundgesetzen. Ein Beispiel: Etwa in der fünften Klasse zeichnen wir eines Tages drei gleich grosse Kreise an die Tafel. Nun lassen wir vielleicht drei Kinder an die Tafel kommen und die Kreislinien, wie dies schon in unteren Klassen geübt wurde, durch Punkte in sechs gleiche Teile eintheilen. Dann fordern wir die Kinder auf,



5

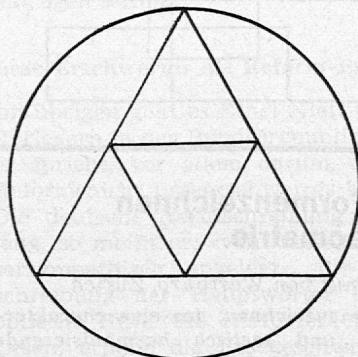
sich vorzustellen, welche Figuren entstehen werden, wenn wir die gefundenen Punkte auf verschiedene Weise miteinander verbinden: Beim ersten Kreis wollen wir jeden Punkt mit dem gegenüberliegenden verbinden, beim zweiten jeden Punkt mit dem nächsten, beim dritten machen wir es so, dass wir immer einen Punkt auslassen, also vom ersten zum dritten gehen, von diesen zum fünften usw. Wichtig ist, dass wir die Kinder diese Uebung zunächst nur in Gedanken vollziehen lassen, bevor wir sie an der Tafel wirklich ausführen, weil dadurch die Vorstellungskraft in weit stärkerem Masse geübt wird. Alle drei Figuren bieten die Möglichkeit zur Ausarbeitung von ästhetisch befriedigenden und künstlerisch anregenden Formen. Man kann aber auch dabei wieder verschiedene Gesetzmässigkeiten sichtbar und einsehbar machen, diesmal solche, die mit dem gleichseitigen Dreieck, dem 60-Grad-Winkel und dem Sechseck zusammenhängen.

Kombinieren wir zum Beispiel die erste Figur mit der zweiten (5 und 6), dann wird das Seckseck der zweiten durch



6

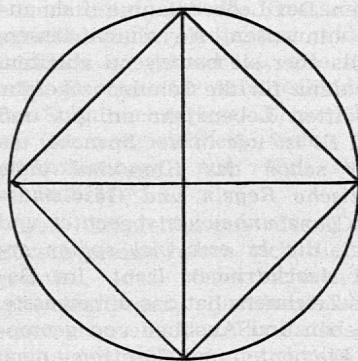
tritt die wichtige Tatsache in Erscheinung, dass sich beim gleichseitigen Dreieck, wie auch bei anderen Flächen, wenn wir die Seitenlänge verdoppeln, der Inhalt nicht etwa auch verdoppelt, sondern vervierfacht.



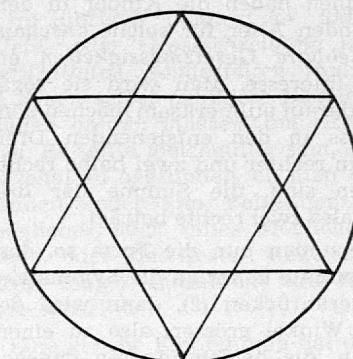
8

Von Menon zu Pythagoras

Die geometrischen Beziehungen, welche mit dem Quadrat und mit dem gleichschenklig rechtwinkligen Dreieck zusammenhängen, lassen sich noch näher aufzeigen, wenn wir die Vierereinteilung des Kreises zum Ausgangspunkt nehmen. Verbinden wir von den aufgefundenen Punkten jeden mit jedem, dann entsteht Figur 9, also ein auf der Spitze stehendes Quadrat mit beiden



9



7

Diagonalen. Wir können hier unter anderen folgende Betrachtungen anschliessen: Das Quadrat ist in vier gleichschenklig rechtwinklige Dreiecke aufgeteilt, die ihre Spitze in der Mitte des Quadrats haben. Nun klappen wir in Gedanken eines dieser Dreiecke nach aussen hin um, so dass seine längste Seite liegen bleibt, die Spitze aber vom Zentrum wegschaut. Das ursprüngliche und das umgeklappte Dreieck bilden dann zusammen ein kleines, aufrecht stehendes Quadrat, dessen Seitenlänge gleich dem Radius des Kreises ist. Klappen wir aber alle vier Dreiecke in gleicher Weise um, dann entsteht ein grosses Quadrat, das auch aufrecht steht und das den Kreis von aussen

berührt, wie das zuerst gezeichnete Quadrat von innen. Es ist klar, dass in dem grössten Quadrat vier von den kleinsten Quadraten enthalten sind, und dass anderseits die Seitenlängen in dem Verhältnis 1:2 stehen. Hier zeigt sich wieder die schon angeführte Tatsache: Verdoppelung der Seitenlänge ergibt vierfachen Inhalt. Es lässt sich aber auch mit einfachen Mitteln anschaulich zeigen, dass das ursprüngliche Quadrat halb so gross ist wie das zuletzt entstandene und doppelt so gross wie das kleinste. Wie lang ist nun seine Seite im Verhältnis zu derjenigen der beiden anderen? Da müssen wir nun die Schüler darauf aufmerksam machen, dass sich dieses Verhältnis nicht mit gewöhnlichen Zahlen ausdrücken lässt. Wir können es zunächst nur geometrisch beschreiben, indem wir sagen: Die Seitenlänge des mittleren Quadrats ist gleich der Diagonale des kleinsten und die des grössten ist gleich der Diagonale des mittleren. – Aus der ganzen Betrachtung geht aber auch noch dies hervor: Wenn wir im ursprünglichen Quadrat nur eine Diagonale eingezeichnet denken, dann wird es in zwei gleichschenklig rechtwinklige Dreiecke geteilt. Dessen längste Seite (Hypotenuse) ist gleich der Grundlinie des grössten Quadrats, seine beiden kürzeren Seiten (Katheten) sind gleich der Grundlinie des mittleren Quadrats. Daraus ergibt sich als einfache Folgerung, dass die beiden Kathetenquadrate zusammen so gross sind wie das Hypotenusequadrat. Wir kommen also mit anschaulichen Mitteln schon in den Bereich des pythagoräischen Lehrsatzes.

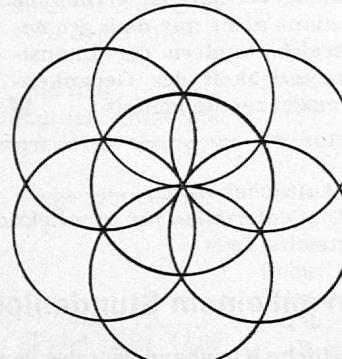
Die eben erwähnten geometrischen Zusammenhänge werden an den Rudolf-Steiner-Schulen oft auch noch in folgender Weise sichtbar und erlebbar gemacht: Auf einem Blatt wird ein auf der Spitze stehendes Quadrat gezeichnet und durch Ausschneide- und Klebearbeit möglich gemacht, die vier Dreiecke, welche durch Einzeichnen der Diagonalen entstehen, so umzuklappen, wie es oben als Gedankenoperation beschrieben wurde. Dadurch wird das doppelt so grosse, aufrecht stehende Quadrat sichtbar. Unter den aufgeklappten Dreiecken erscheint nochmals das ursprüngliche Quadrat (mit der gleichen Farbe ausgemalt wie die umgeklappten Dreiecksflächen). Bei ihm sind nun die Mitten der vier Seiten verbunden zu einem wiederum aufrecht stehenden, halb so grossen Quadrat, und dieses ist seinerseits wieder so gestaltet, dass seine Diagonaldreiecke umgeklappt werden können. Der gleiche Vorgang wird nach innen zu immer weiter fortgesetzt, bis die Figuren so klein geworden sind, dass es praktisch nicht mehr möglich ist, sie weiter aufzuteilen. Es lässt sich also jedes Quadrat durch Aufklappen verdoppeln und enthält seiner-

seits im Innern ein halb so grosses Quadrat, wobei von «Generation zu Generation» die Lage wechselt: einmal aufrecht, einmal auf der Spitze stehend.

Uebergang zum Arbeiten mit Zirkel und Lineal

Auf dieser Stufe ungefähr wird nun auch der *Uebergang vollzogen zum Arbeiten mit Zirkel und Lineal*. Das Zeichnen von Hand wird zwar durchaus auch noch weitergeführt, aber manche Übungen, die sich an die zuletzt besprochenen anschliessen, erfordern, damit die Gesetzmässigkeiten klar hervortreten können, ein sehr grosses Mass von Exaktheit, wie es ohne Hilfsmittel nicht mehr zu erreichen ist. Auch würde die Ausarbeitung mancher Figuren zu viel Zeit beanspruchen.

Das Handhaben des Zirkels kann nun gleichfalls zunächst an Formen geübt werden, die das Element des künstlerisch Harmonischen mit dem des rein Geometrischen verbinden.



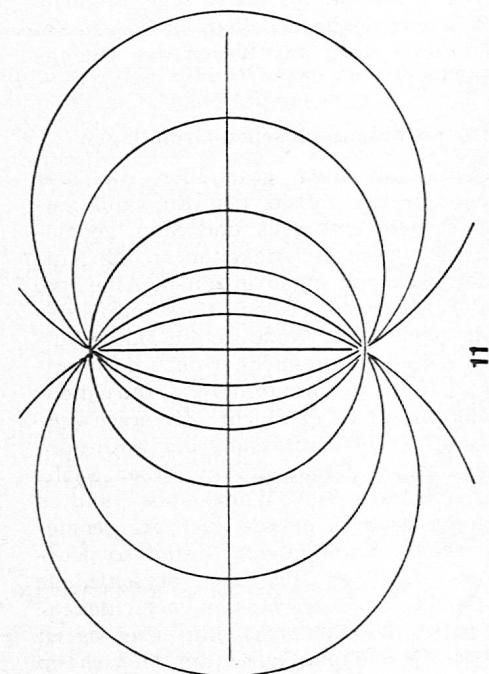
10

Ein einfaches Beispiel ist in Figur 10 gegeben. Sie kann durch farbiges Ausgestalten der entstehenden Teileflächen in mannigfaltiger Weise künstlerisch belebt werden. Sie bringt aber anderseits auch dem Schüler durch die eigene Tätigkeit eine geometrische Grundtatsache zu deutlichem Bewusstsein, nämlich, dass der Radius des Kreises sich auf der Peripherie genau sechsmal abtragen lässt.

An diese einfache Figur kann eine ganze Welt von Formen angeschlossen werden, die der künstlerischen Fantasie und der Erfindungsgabe der Schüler weiten Spielraum gewähren, die aber auch immer weitere geometrische Sätze und Gesetze in Erscheinung treten lassen. Es lässt sich sogar von solchen Übungen aus sehr gut der Uebergang zur beweisenden Geometrie finden, ja, die ganze Euklidische Geometrie kann aus ihnen heraus entwickelt werden*.

Gang durch das Unendliche

Zum Schluss noch ein ganz anders geartetes Beispiel: Wir geben an der Tafel zwei Punkte an, die senkrecht übereinander stehen (11). Dann stellen wir die Aufgabe, verschiedene Kreise zu ziehen, die durch beide Punkte gehen.



11

Der kleinstmögliche Kreis ist offensichtlich der, dessen Zentrum auf der Verbindungsstrecke der beiden Punkte liegt und dessen Durchmesser gleich dieser Verbindungsstrecke ist. Die Mittelpunkte aller anderen möglichen Kreise befinden sich auf dem waagrecht liegenden Mittellot dieser Verbindungsstrecke. Gehen wir auf dieser Waagrechten nach rechts und nehmen in regelmässigen Abständen Kreismittelpunkte an, dann werden die dazu gehörigen Kreise immer grösser. Bald können wir sie nicht mehr ganz zu Papier bringen, weil sie über das Blatt hinausreichen. Betrachten wir nun die Kreisbögen, welche links von den beiden Punkten liegen: Sie werden immer flacher, je weiter sich der Kreismittelpunkt nach rechts entfernt. Denken wir uns, dass der Kreisbogen bis zur Verbindungsstrecke der beiden Punkte heranrückt, also zur Senkrechten wird, dann ist offenbar der Kreismittelpunkt nach rechts hin in unendliche Ferne versetzt. Gehen wir aber noch weiter und lassen die Senkrechten auf der anderen Seite wieder zum Bogen werden, der nun also nach rechts hinüber schaut, dann tritt das Erstaunliche ein, dass die zu den Bogen gehörenden Kreismittelpunkte nun von links her

* Alexander Strakosch, ein Schüler Rudolf Steiners, hat dies in sehr geistvoller Weise getan. Es sei auf seine

Schrift «Einführung in die Geometrie» (Troxler Verlag, Bern) verwiesen.

aus dem Unendlichen wieder zurückkommen. – Für manche Kinder wird dieser «Durchgang durch das Unendliche» zu einer Art Wunder-Erlebnis. Es ist wie auf der Erdkugel: Gehen wir in einer Richtung immer weiter, dann kehren wir zuletzt von der entgegengesetzten Seite wieder zum Ausgangspunkt zurück. So führt eine einfache Zeichenaufgabe zu einer wichtigen Erkenntnis über das Wesen der Unendlichkeit.

Die anthroposophischen Grundlagen

Man kann allem gegenüber, was hier vorgebracht wurde, den Einwand machen: Hat es Zweck und Sinn, geometrische Gesetzmäßigkeiten an die Kinder heranzubringen in einem Alter, wo das logisch beweisende Verständnis dafür noch fehlt? Wozu sie auf Dinge hinweisen, die man nachher doch noch einmal rein verstandesmäßig durchnehmen muss? Ist das nicht Zeitverschwendungen? – Die Auffassung der anthroposophischen Pädagogik in dieser Sache ist folgende: Viele Wahrheiten – und zu ihnen gehören gerade auch die geometrischen Grundgesetze – sind so gearbeitet, dass es für sie verschiedene Aspekte, gewissermaßen verschiedene Stufen des Erfassens gibt. Und es ist wichtig und gut, wenn der Mensch im Laufe seiner kindlichen Entwicklung diese Stufen nacheinander durchmachen kann, wenn er solche Wahrheiten zunächst im eigenen Tun und Schaffen, also gefüls- und willensmäßig, erlebt, und sie später dann auch rein gedanklich erfassen lernt. Geometrische Gesetze, die in dieser Weise in verschiedenen Bereichen der menschlichen Psyche durchgearbeitet worden sind, verbinden sich viel tiefer, nachhaltiger und auch lebensvoller mit dem ganzen Menschen, als wenn sie nur mit dem abstrahierenden Verstand erfasst werden.

Die Erfahrung zeigt, dass solche Übungen und Arbeiten, wie sie beschrieben wurden, gerade wenn sie in den ersten Schuljahren durchgeführt werden, wo die intellektuellen Fähigkeiten noch nicht voll erwacht sind, eine starke Wirkung haben im Sinne einer Schulung des räumlich-plastischen Vorstellungsvermögens und der Beweglichkeit im Vollziehen komplizierter Gedankenprozesse. Auch hierfür ein Beispiel: In den Rudolf-Steiner-Schulen werden oft in der 6. oder 7. Klasse die platonischen Körper behandelt. Da ist es nun durchaus möglich, etwa die folgende Übung zu vollziehen: Man sagt der Klasse: Denkt euch einen Würfel und stellt euch vor, auf seiner oberen Fläche sei die Diagonale gezogen, die von rechts vorne nach links hinten läuft; bei der unteren Fläche aber die entgegengesetzte. Nun verbindet ihr in Gedanken die obere Diagonale ihrer ganzen Länge nach mit den

Endpunkten der unteren, und umgekehrt. Was für Flächen entstehen? Was für einen Körper bilden diese Flächen im Inneren des Würfels? Wie sieht dieser Körper aus, wenn wir ihn auf eine seiner Begrenzungsfächen stellen? – Was kommt heraus, wenn wir das gleiche auch noch mit den beiden übrigen Diagonalen der oberen und der unteren Quadrate des Würfels tun? – In einer Klasse, die durch jahrelanges Formenzeichnen die Fähigkeit der inneren Anschauung geschult hat, werden die meisten Kinder solche Vorstellungsbürgen richtig und verhältnismäßig leicht vollziehen können. Schüler dagegen, die erst während der 6. Klasse in die Rudolf-Steiner-Schule gekommen sind, haben oft ziemliche Mühe, dabei mitzumachen, auch wenn sie sonst recht begabt und gedanklich wach sind.

Es lässt sich aufgrund solcher und vieler ähnlicher Erfahrungen wohl feststellen, dass mit der Betätigung des Formenzeichnens eine gewisse Kräftigung des Vorstellungsvermögens verbunden ist, die durchaus nicht nur dem geometrischen Bereich, sondern der Intensität und Beweglichkeit des Gedankenlebens im ganzen zugute kommt.

Auch ein unterrichtspraktischer Hinweis
Psychologie im Telekolleg

In Kürze wird der Bayerische Rundfunk mit einer neuen Hörfunkreihe unter dem Titel «Psychologie im Telekolleg» beginnen. In dreizehn Sendungen sollen grundlegende Informationen über Kinder- und Jugendpsychologie vermittelt werden, wobei vor allem die praxisnahen, erziehungsbezogenen Aspekte im Vordergrund stehen. Die Reihe beginnt mit der Frage nach Aufgaben und Grenzen psychologischer Erkenntnis und macht mit den Methoden dieser Wissenschaft bekannt. Weitere Sendungen befassen sich mit der Stellung des Kindes in der Gesellschaft, der Geschichte der Kinderpsychologie und den wichtigsten Phasen der kindlichen Entwicklung. An Beispielen aus der Alltagsfahrung werden im Verlauf der Reihe auch psychologische Grundbegriffe wie «Prägung», «Erbe», «Umwelt», «Instinkt» und «Reflex» erklärt. Das Telekolleg ist in enger Zusammenarbeit mit dem bayerischen Kultusministerium entstanden und berücksichtigt die amtlichen Lehrpläne der Fachakademie für Sozialpädagogik. Unter gewissen Voraussetzungen führt es zum Prädikat eines staatlich anerkannten Erziehers oder zur Fachhochschulreife. In erster Linie wendet es sich an künftige Erzieher im sozialpädagogischen Bereich, darüber hinaus aber versucht es allen auf diesem Gebiet bereits Tätigen weiterzuhelpen.

Volkswirtschaftlicher Alltag
1910 bis 1972 – Materialien für eine Lektion über die Teuerung und die «gute alte Zeit»

Was man mit einem Stundenlohn kaufen konnte

Durchschnittliche Kleinhandelspreise von Nahrungsmitteln in der Stadt Zürich
1910 bis 1972

Artikel	Menge	Fran- ken	1910					Anstieg 1910– 1972
			1930	1950	1970	1971	1972	
Vollmilch offen	1 Liter	0,24	0,36	0,45	0,79	0,85	0,90	275,0
Tafelbutter	1 kg	3,86	5,42	10,60	12,45	12,45	12,41	221,5
Rindfleisch, Braten	1 kg	2,50	3,86	7,30	14,80	16,07	17,56	602,4
Halbweissbrot	1 kg	0,37	0,48	0,70	1,06	1,20	1,26	240,4
Weissmehl	1 kg	0,60	0,51	1,50	0,86	0,90	0,90	80,0
Kristallzucker	1 kg	0,54	0,40	1,02	0,88	1,06	1,32	144,4

btw. In der Hauszeitung der Brugger Pumpenbaufirma K. Rütschi AG findet sich ein Beitrag über die Entwicklung der Löhne, Konsumentenpreise und Reallohnverbesserungen im Zeitraum der letzten 62 Jahre. Laut dieser Darstellung sind die Konsumentenpreise in der Schweiz von 1914 bis 1972 auf 400 Prozent des anfänglichen Wertes gestiegen, die Löhne auf 1300 Prozent. Ein Kostenvergleich bei den Kleinhandelspreisen von Nahrungsmitteln (vgl. Tabelle) zeigt, dass Rindfleisch, Vollmilch, Brot und Butter prozentual am meisten aufgeschlagen haben.

Der Wert eines Stundenlohnes

Im Jahre 1914 verdiente ein gelernter Dreher oder Schlosser 80 Rappen in der

Stunde, 1939 Fr. 1.50 und 1972 Fr. 10.—. Für einen Stundenlohn konnte man also kaufen:

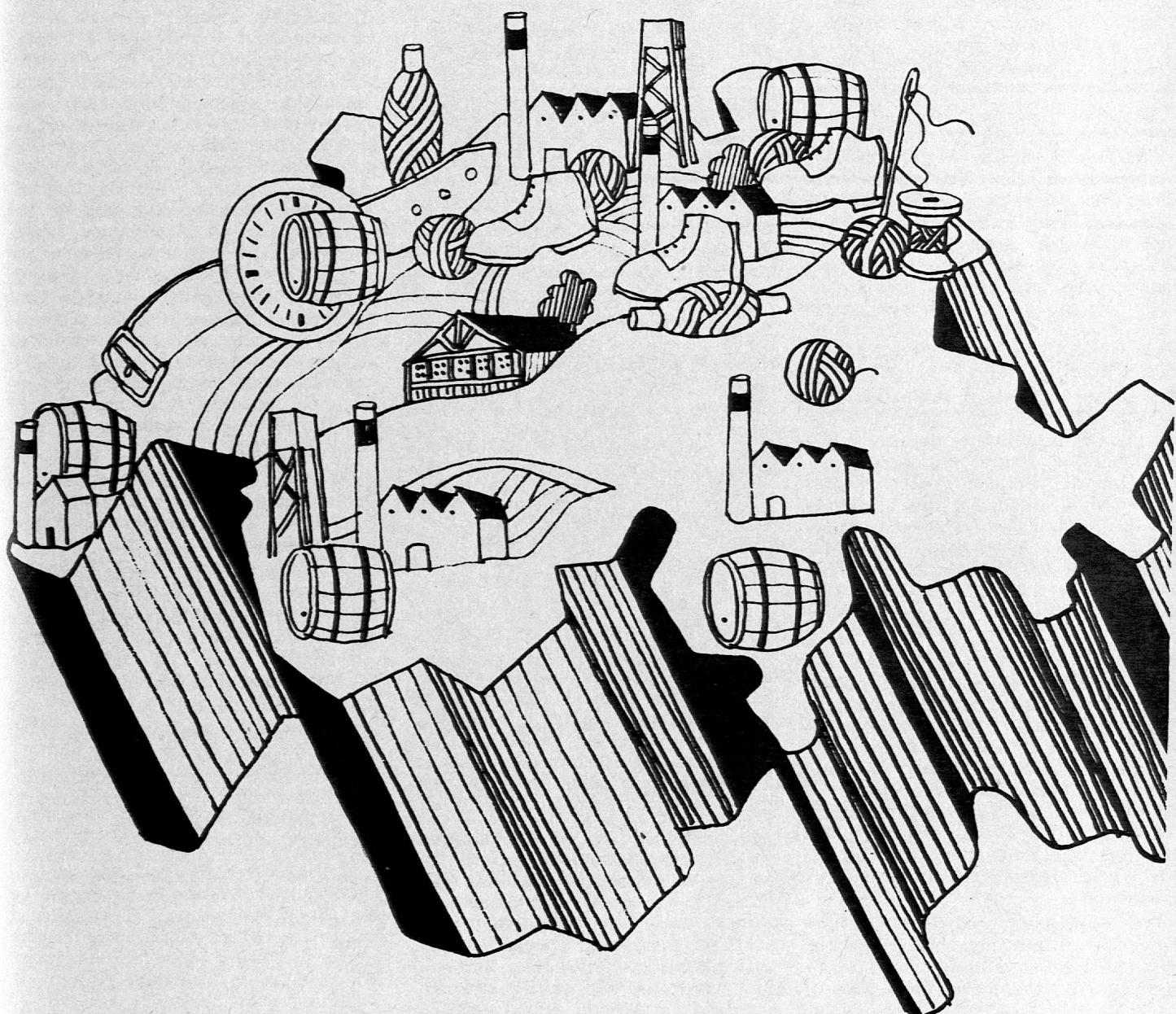
	1914	1972
	1/kg	1/kg
Milch	3,4	11
Brot	2,2	8
Weissmehl	1,6	11
Zucker	1,5	7,5
Rindfleisch	0,32	0,57

Weissmehl erhalten wir nach dieser Darstellung heute sechsmal mehr als 1914 für unser Geld. Aus der Reihe tanzt das Rindfleisch; hier können wir nur 1,8mal mehr kaufen als 1914.

JUGENDWETTBEWERB

**99 WIRTSCHAFTENDE SCHWEIZ
LA SUISSE AU TRAVAIL
1974**

VUE PAR LES JEUNES



Wirtschaftende Schweiz 1974

Jugendwettbewerb für Schüler, Lehrlinge und Mittelschüler

Vorbemerkung

Durch diesen Wettbewerb soll das Interesse der heranwachsenden Generation am wirtschaftlichen Geschehen geweckt und das Verständnis der Zusammenhänge gefördert werden. Schüler und Mittelschüler können einen Einblick in die sie erwartende Berufswelt gewinnen. Lehrlinge sollen angeregt werden, einen Blick über die berufsspezifische Wirtschaftsinformation hinaus zu tun, um dadurch auch die eigene Position im grossen Wirtschaftsgefüge besser verstehen zu lernen.

«Jugend und Wirtschaft» zählt nicht nur auf das spontane Interesse der Jugendlichen, sondern auch auf rege Hilfe der Lehrer und Eltern, welche zur Teilnahme an diesem Wettbewerb animieren sollen. Der Wettbewerb kann vielerorts, wo Wirtschaftskunde im Lehrplan fehlt, wenigstens teilweise dazu beitragen, diese Lücke zu füllen. Wo das Fach gelehrt wird, soll die Teilnahme eine Bereicherung, eine Ergänzung sein, und zwar in der wirkungsvollsten Art des Unterrichts: Durch eigene Initiative und den direkten Kontakt mit der Realität.

Die «Wirtschaftende Schweiz» in einer Arbeit zu beschreiben, wäre auch für eine ganze Schulklassie eine zu grosse Aufgabe. Sie könnte nur sehr oberflächlich die Probleme streifen oder unbesehen übernehmen, was Kapazitäten aus Wirtschaftspraxis, Wirtschaftspolitik oder Wirtschaftswissenschaft sagen. Dies ist aber nicht das Ziel. Ebensowenig sollen es die gestifteten Preise sein.

Ziele des Wettbewerbs

Hauptziel der Arbeit ist, dass sich die Teilnehmer mit einem ausgewählten Stück Arbeitswelt ihrer Elterngeneration gründlich auseinandersetzen, damit sie für drei Bereiche ihres künftigen Lebens ertüchtigt werden: Den Beruf, die Führung des Haushalts, die wirtschaftspolitische Mitbestimmung – die sich hier und dort schon auf die betriebswirtschaftliche Mitbestimmung ausdehnt.

Die Möglichkeit, mit dieser Vertiefung eine Auszeichnung zu erarbeiten, betrachten die Organisatoren des Wettbewerbs als Nebensache. Diese Nebensache ist aber insofern wichtig, als sie den Anlass zur Auffassung von vielen Arbeiten gibt, die ohne das «Wettbewerbsritual» unterbleiben würden.

Anregungen zur Themenwahl

Am Anfang der Arbeit stehen Fragen. Wer in ein Sachgebiet noch nicht viel Einblick hat, der wird von sich aus kaum relevante Fragen stellen können. Seine Arbeit wird sich anfänglich auf reine Beschreibung beschränken und, wenn's hoch kommt, das zusammen gesuchte Material in sinnvoller Weise ordnen. Dies wäre etwa das Niveau von Schülerarbeiten, das ganz ohne Hilfe von Fachleuten zustande käme. Wir hoffen indes, dass wir mit einigen Hinweisen helfen können, die Qualität zu heben, so dass Fragen nach Funktionszusammenhängen gestellt werden, dass sogar an diesen Zusammenhängen Kritik geübt wird und eventuell Lösungsvorschläge zur Verbesserung wirtschaftlicher Funktionen gegeben werden.

Die Wettbewerbsteilnehmer sind angewiesen auf Hilfe. Die erste geben wir hier, indem wir mögliche Fragestellungen vorlegen:

– *Wirtschaftliche Produkte haben unser Leben verändert.* Man bleibe nicht in allgemeinen Feststellungen hängen, sondern stelle die Sache konkret an hand einer Wohlstandsgeschichte von Familien dar. Wie haben die An schaffungen den Lebensstil verändert? Was ist dadurch besser geworden? Wo sind neue Probleme entstanden? Vergleiche zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung der eigenen Familie – oder einiger Familien – mit dem statistischen Durchschnitt können interessant sein.

– *Der Supermarkt oder das Einkaufszentrum in X.* Ein Dorf, ein Städtchen, ein Stadtquartier erhält einen Supermarkt. Am Stadtrand entsteht ein Einkaufszentrum. Welche Auswirkungen ergeben sich für den Kleinhandel? Für das Gewerbe? Für die Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung (Bekleidung, Ernährung, Einrichtungen – Familien mit Auto, ohne Auto usw.)?

– *So kauft man in X.* Ist man preis bewusst? In welchen Sektoren des Einkaufs ganz besonders oder besonders schlecht? Ist man qualitätsbewusst? Nimmt man von der Arbeit der Konsumentenorganisationen Notiz? Welche Auswirkungen würde eine Verbesserung des Preis- und Qualitätsbewusstseins auf die Wirtschaft haben? Konsumverhalten verschiedener Altersgruppen und verschiedener Einkommensklassen.

– *Die Rolle der Werbung.* Weshalb wird geworben, was überlegen sich die Werbefachleute, wenn sie die Werbung planen? Wo überall treffen wir Werbung? Welche Branchen brauchen viel Werbung, welche wenig? Wie sollte sich der Konsument gegenüber der Werbung verhalten?

– *Die Arbeitswelt in X.* Dieses Thema ist ideal für eine Gruppenarbeit. Man befragt eine Anzahl von Menschen aller Altersklassen über ihre berufliche Laufbahn. Dabei wird sich auch mancher Gesichtspunkt über die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte ergeben. Man kann auch Fragen über die Zukunftserwartungen stellen. Die Auswahl der Interviewpartner sollte nach prinzipiellen Überlegungen geschehen. Will man die Berufe einer Branche erfassen, freie Berufe den Angestelltenberufen gegenüberstellen, die Berufe des Handels und der Dienstleistungsunternehmungen, die Berufe der Technik usw. Diese Hinweise nur deswegen, weil sich sonst die Arbeit im weiten Raum der Berufswelt verliert. Weitere Möglichkeiten spezieller Interesses: Berufswchsel, Stellenwechsel, Berufe der Frauen und Berufe der Männer... Das Ansehen verschiedener Berufe.

– *Die ausländischen Arbeitskräfte im Orte X.* Man überprüft die Argumente der Gegner und Freunde der Gastarbeiterbeschränkung.

– *Kleinbetrieb und Grossbetrieb.* In welchen Branchen gibt es noch Kleinbetriebe? Wo haben sich Grossbetriebe durchgesetzt? Warum? Der Mensch im Kleinbetrieb und im Grossbetrieb. Wirtschaftliche und menschliche Vorteile und Nachteile.

– *Die wirtschaftliche Ausbildung in X.* Formen der Lehrlingsausbildung, der Weiterbildung. Ansichten der Berufsleute über die Ausbildungsmethoden. Die Rolle der Weiterbildung für den beruflichen Aufstieg.

– *«Land-Wirtschaft» in X.* Wie lebt die ländliche Bevölkerung in X? Vergleiche zur Stadtbevölkerung, zum Beispiel kulturelles Leben, Ausbildung, «Ueberalterung». Bauer oder Unternehmer? Wie arbeitet ein rentabler Bauernhof? Zukunftsaspekte der Landwirtschaft.

– *Der Ort X importiert und exportiert.* Kein Ort in der Schweiz lebt heute autark. Ueberallhin werden Produkte

hingeführt, die anderswo hergestellt wurden, aus dem Inland und aus dem Ausland. Als Gegenleistung stellt die Bevölkerung eines Ortes auch Produkte für den inländischen und ausländischen Markt her. Die Wirtschaft eines Ortes oder einer Region unter diesem Gesichtspunkt zu untersuchen dürfte besonders reizvoll und aufschlussreich sein.

– *Die öffentliche Hand als wirtschaftlicher Faktor.* Woher erhält die Gemeinde ihr Geld? Wie verwendet sie es? Die Gemeinde als Auftraggeber für die private Wirtschaft. Welche Aufgaben wurden bis heute von der Gemeinde X gelöst, welche harren noch der Lösung? Der Einfluss des Steuerfusses auf die Ansiedlung von wirtschaftlichen Unternehmen und von privaten Haushalten.

– *Die Energieversorgung im Orte X.* Woher bezieht der Ort seine Energie? Wie wird die Energie verbraucht? Hat die Energieversorgung Einfluss auf die Entwicklung der Wirtschaft?

– *Verkehrsprobleme in X.* Hat die Verkehrslage historisch einen Einfluss auf die Entwicklung der Wirtschaft gehabt? Hat sie heute einen Einfluss? Negative und positive Einflüsse. Zukunftsperspektiven. Rückblick auf die Entwicklung des Privatverkehrs und den damit verbundenen Handel und das Gewerbe. Auch der Straßenbau gehört zu diesem Kapitel.

– *Wirtschaft und technischer Fortschritt in X.* Welchen Einfluss hatte der technische Fortschritt auf die Wirtschaft von X? Veränderungen in Industrie, Gewerbe, Handel, Verwaltung, Verkehr usw. Wer hat profitiert und wer ist überrollt worden?

– *Der Ort oder die Region X bringen Devisen.* Das heißt, die Industrie oder das Gewerbe in X produzieren Güter für den Export. Wohin gehen die Waren, weshalb kauft man im Ausland diese Schweizer Ware? Welche Anstrengungen müssen die Schweizer Produzenten zum Verkauf der Ware ins Ausland unternehmen? Wie wird die Ware hintertransportiert? Wie wird sie bezahlt?

– *Die Rolle der Bank in X.* Wem dient sie? Woher hat sie das Geld, das sie ausleiht? Wem leiht sie aus, und unter welchen Bedingungen? Was für Möglichkeiten gibt die Bank den Unternehmen? Was wäre nicht möglich ohne die Institution Bank? Wer bestimmt über Kreditverteilung, Höhe von Zinssätzen, Verzinsung des Aktienkapitals, Schwerpunkt in der Geschäftstätigkeit? Welche Möglichkeiten bieten Banken zur Erleichterung unseres Zahlungsverkehrs?

– *Wie sehen die Sozialpartner ihre Verantwortung?* Wie werden die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten? Welches ist der Einfluss der Verbände? Wie wird die Gesamtverantwortung von Arbeitnehmer- und Ar-

beitgebervertretern gesehen und wahrgenommen? Wie sehen Grossunternehmen ihre Gesamtverantwortung? Die Versicherung im Betrieb, private und staatliche Versicherung; der Versicherungsgedanke.

– *Die Wachstumproblematik für die Wirtschaft von X.* Rückblick auf das Wachstum der letzten Jahrzehnte, wenn Zahlen zugänglich sind, weiter zurück. Wie werden die Wachstumschancen für die nächsten Jahrzehnte beurteilt? Problematik des fortwährenden Wirtschaftswachstums. Konfliktsituation: Wohlstandszunahme / Umweltqualität. Die möglichen Lösungen für Ort oder Landschaft X. Wer wird die Weichen stellen?

– *Geld und Geist in X.* Basiert die Wirtschaft in X noch auf einer «Händlermentalität», die sich einzig auf Optimierung vom Gewinnen konzentriert? Welche Ziele sind der Wirtschaft außer dem Geldverdienen wichtig? Gibt es noch die «Berufsehre», existiert die Liebe zur Arbeit, oder ist die Arbeit nur Brotkorb? Wie sind Arbeiter, Angestellte und führende Leute der Wirtschaft über die wirtschaftliche Gesamtsituation in X informiert? Welchen Stellenwert haben die Bildung und der Besitz für das Ansehen einer Person in X?

– *Bauen und Wohnen.* Wie sollte ein ideales Wohnquartier aussehen? Beziehung Wohnquartier – Arbeitsplatz – Verkehrsweg. Wo arbeiten die Leute, die im gleichen Block wohnen? Das Wachsen sozialer Beziehungen in einem Wohnquartier. Besteht ein «Zusammengehörigkeitsgefühl»? Förderungsmöglichkeiten. Alte und moderne Wohnungen. Wirtschaftliche Aspekte, Auswirkungen auf das Familienleben (persönliche Freiheit, Kinderfreundlichkeit usw.). Hausbesitzer und Mieter. Die Zusammensetzung der Baukosten (Boden-, Baumaterial- und Lohnabhängigkeit der Kosten).

– *Auto und Gesellschaft.* Welchen Einfluss hat das Auto auf unsere Gesellschaft? Motivation des Autokaufs. Einfluss auf die Psyche des Menschen. Belastung des Haushaltsbudgets. Einfluss auf die Raumplanung einer Region. Welche Voraussetzungen braucht es, damit ein Auto für eine dreiköpfige Familie wirtschaftlich ist?

– *Forschung, Gesundheit und Umwelt.* Die Verantwortung der wissenschaftlichen Forschung. Die Bedeutung der Forschung für die Gesundheit des einzelnen; für die Erhaltung der Umwelt. Wirtschaftliche und ethische Aspekte.

Wir haben hier eine Anzahl von Fragestellungen vorgeschlagen. Es sind noch viele andere möglich, der Fantasie sollen damit nicht Grenzen gesetzt werden. Auch können einzelne Elemente aus unseren Vorschlägen übernommen werden, während man zusätzliche Untersuchungsobjekte heranzieht.

Anregungen zur Arbeitsmethodik

Arbeitsmethodische Schwierigkeiten dürften hier und dort auftauchen. Auch dazu einige Hinweise:

Wie beschafft man sich Unterlagen?

Die Wettbewerbsteilnehmer wissen am Anfang gewöhnlich sehr wenig über das Gebiet, das sie bearbeiten möchten. Sie beginnen sich durchzufragen. Über das geplante Thema sollten sie nicht nur mit einer Person, sondern mit vielen sprechen und sich die Antworten merken. Dann kann man unter anderem folgende Quellen benutzen:

- Geschäftsberichte, Prospekte, Jubiläumsschriften, Branchenberichte (bitte nicht abschreiben, sondern als Besprechungsgrundlage verwenden).
- Zeitungen, Zeitschriften (es gibt über sehr viele Gebiete Fachblätter), Statistiken (national, kantonal, auf Gemeindeebene);
- Erfahrungen und Eindrücke von Betriebsbesichtigungen und von Schnupperlehren; überhaupt alles Material, das man in Hinblick auf die eigene Berufswahl sammelt; bei Lehrlingen eigene Erfahrungen aus der Arbeitswelt;
- Filme, Tonbildschauen von Grossunternehmen oder Branchenverbänden;
- Mitteilungen aus Pressediensten von Einzelunternehmen und Verbänden; einführende Literatur für die Wirt-

Coupon

An den Verein

«Jugend und Wirtschaft»

Alte Landstrasse 15

8802 Kilchberg

Ich bitte Sie um Zustellung des Anmeldeformulars für die Teilnahme am Wettbewerb «Wirtschaftende Schweiz 1974».

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Bemerkungen _____

schaftskunde (zum Beispiel Prof. R. Dubs: Volkswirtschaftslehre; Alfred Bohren: Junge Schweizer vor Gegenwartsfragen, Zürcher Lehrmittelverlag; Geografiebücher usw.);

- Umfragen, mündlich oder mit Fragebogen, unter Personen aus allen Zweigen des Wirtschaftslebens, soweit es nach dem gewählten Thema als sinnvoll erscheint: Bauern, Handwerker, Arbeiter, Hoteliers, Geschäftsleute, leitende Angestellte, Werbeleute, Verwaltungsbeamte, Redaktoren, Anwälte usw.

Zwischen der Benützung von schriftlichen Unterlagen und den Gesprächen mit Fachleuten ist in günstigen Fällen eine befriedigende Wechselwirkung zu erwarten. Fachleute weisen hin auf geeignete Unterlagen. Das Studieren der Unterlagen führt zu weiteren Fragen an Fachleute.

Sollten initiative Teilnehmer Mühe haben, geeignete Interviewpartner zu finden, wird die Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft» gerne vermittelnd helfen. Wir hoffen aber sehr, dass sich viele Lehrer und Eltern bereitfinden, den Wettbewerbsteilnehmern beratend beizustehen und bei der Organisation von Gruppenarbeiten zu helfen.

Beschaffung und Verarbeitung der Unterlagen sowie die Gestaltung der Arbeit muss jedoch selbstständig durch die Teilnehmer erfolgen.

Ich bitte um Zustellung von weiteren..... Exemplaren dieses Projekts.

Bitte senden Sie ein Exemplar dieses Projekts an folgende Adressen:

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

PLZ/Ort _____

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

PLZ/Ort _____

(Der Auftraggeber wird den Empfängern genannt)

Ein Blatt mit dem Verzeichnis der Sonderpreise wird mit dem Anmeldeformular zugestellt.

Wettbewerbskategorien

Für den Wettbewerb haben wir folgende Kategorien festgelegt:

- A Schriftliche Arbeiten, bis 9. Schuljahr / Gruppenarbeit
- B Schriftliche Arbeiten, bis 9. Schuljahr / Einzelarbeit
- C Schriftliche Arbeiten, Mittelschüler und Lehrlinge / Gruppenarbeit
- D Schriftliche Arbeiten, Mittelschüler und Lehrlinge / Einzelarbeit
- E Freie Form, bis 9. Schuljahr / Einzel- und Gruppenarbeiten
- F Freie Form, Mittelschüler und Lehrlinge / Einzel- und Gruppenarbeiten

Form und Umfang der Arbeiten

Schriftliche Arbeit: 10 Schreibmaschinenseiten oder 15 Handschrift (etwa 2500 Wörter), nach Bedarf Illustrationen, die auch aus Zeitungen, Zeitschriften, Jahresberichten usw. ausgeschnitten sein können.

Die Arbeit muss gut leserlich handschriftlich oder in Maschinenschrift abgefasst sein. Die Jury behält sich vor, unleserliche Arbeiten zurückzuschicken.

Arbeiten in freier Form sollen speziell Schülern mit künstlerischem Geschick unbegrenzte Möglichkeiten der Darstellung geben. Wir denken insbesondere an Filme, Ausstellungen, Tonbildschauen, reine Bildreportagen, gemischte Darstellungsformen, Untersuchungen in Form einer Radioreportage auf Tonband usw.

Bewertung

Die Jury setzt sich aus Lehrern und Wirtschaftsfachleuten zusammen. Bewertungskriterien für alle schriftlichen Arbeiten:

1. Geschick im Auswählen interessanter Fakten;
2. Originalität und Uebersichtlichkeit der Darstellung;
3. sprachliche Abfassung;
4. Illustration (für nicht illustrierte Arbeiten wird Kriterium 2 doppelt gezählt);
5. künstlerische Gestaltung;
6. intellektuelle Verarbeitung: Interpretation, Analyse und Synthese der dargestellten Fakten.

Für Arbeiten in freier Form werden die Bewertungsmodi nur so weit als nötig geändert.

Termine

Die Anmeldeformulare erwarten wir bis zum 31. März 1974. Letzter Termin zur Einsendung der Arbeit ist der 15. Mai 1974.

Die Träger des Wettbewerbs

Die Initiative zu diesem Wettbewerb, der schon 1970 und 1972 durchgeführt wurde, geht aus vom Verein «Jugend und Wirtschaft», der sich ganz allgemein um die Förderung des Informationsflusses zwischen der Jugend und Lehrerschaft einerseits und der Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft anderseits bemüht.

Im Vorstand des Vereins, genannt «Kuratorium Jugend und Wirtschaft», sind unter anderem die wichtigsten Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, der Konsumenten, der Lehrer, der Berufsberater und der Jugend vertreten. Neben diesen Organisationen gehören über 100 Branchenverbände, Unternehmen und Einzelpersonen dem Verein an. Präsident ist seit der Gründung im Jahre 1971 der Zürcher Volkswirtschaftsdirektor, Regierungsrat Professor Dr. Hans Künzi. Das Patronatskomitee für diesen Wettbewerb besteht aus folgenden Unternehmungen und Verbänden:

BBC Brown, Boveri & Cie., AG, Baden

Ciba Geigy AG, Basel

Fritz Frei AG, Buchs (Aargau)

General Motors SA, Biel

Gebrüder Bühler AG, Uzwil

Industrie-Vereinigung Schaffhausen (IVS)

Patria-Lebensversicherung, Basel

Rheinbrücke AG, Zentrale, Basel

Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich

Schweizerischer Bankverein, Basel

Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich

Schweizerische Kreditanstalt, Zürich

Schweizerische Volksbank, Bern

Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller, Zürich

Versicherungs-Information, Bern

Preise

Im Zeitpunkt der Wettbewerbs-Ausschreibung sind Preise im Gesamtbetrag von über 15 000 Franken gestiftet.

(Verteilung auf die einzelnen Kategorien und Sonderpreise laut separatem Verzeichnis.)

Sprachecke

Schön und gut, hübsch und gut

Das sind beliebte Verkoppelungen. Die inhaltliche Verwandtschaft der kleinen Wörter ist ja auch nicht zu überhören: «Und alles war hübsch und gut», singen wir in froher Runde; Goethe schreibt einmal an Herder (11. November 1785): «Meine Sachen gehen hier hübsch und gut»; schön und gut gar gehört zu den stehenden Formeln der Alltagssprache.

Im übrigen hat natürlich jedes der drei Wörtchen seine eigene Lebensgeschichte, und auch in ihrer inneren Welt gibt es Unterschiede. Der flämische Maler Anthonis van Dyck soll auf eine entsprechende Frage geantwortet haben: «Das Gute bedarf des Beweises, das Schöne nicht!»

Gut: mit *Gatte* und *Gattung*, *Gatter* und *Gitter* geht dieses allgegenwärtige Wort auf eine indogermanische Wurzel (*ghadh*) zurück, die umklammern, zusammenfügen, (zusammen)passen bedeutet. Das Gute wäre also etwa als das Passende zu umschreiben. Von dieser Grundbedeutung aus haben sich recht verschiedenartige Sinnschattierungen herausgebildet. Gut kann zum Beispiel tüchtig, brauchbar für einen bestimmten Zweck bedeuten: «Ein Langsamer ist gut nach dem Tod schicken», sagt das Sprichwort. Oder gut steht für gesund, kräftig: Er hat eine gute Gesundheit, ein gutes Gedächtnis; für richtig: das war kein gutes Urteil; für günstig: ein gutes Zeichen, wir hatten guten Wind auf der Ueberfahrt; für wertvoll: ein gutes Buch, mein gutes Geld; für barmherzig, mild: Sei gut zu ihm; für wohlgefällig, fein, behaglich: ein guter Tropfen, «vil guoter herberge gab man den edelen gesten sint» – nämlich Kriemhild und ihren Begleiterinnen auf der Fahrt ins Hunnenland. Die berühmte «Gute Stube» ist das Prunkzimmer eines Hauses. «Oh, lasst ihn! Er ist guter Leute Kind!»: dieser Ausruf des Bürgers im 7. Auftritt von «Wallensteins Lager» zeigt, dass gute Leute angesehene und wohlhabende Leute waren. Auch als eine Art Massbegriff tritt gut auf: Wir brauchen noch gute zwei Wochen, ein gutes Stück Arbeit liegt noch vor uns.

Schön ist mit schon und schonen verwandt. Schonen bedeutet so behandeln, dass die betreffende Sache lange schön bleibt: rücksichtsvoll und freundlich. Begreiflich, dass die Etymologie auch schauen in die Wortgruppe einbezieht: zu den Dingen, die man schont und die daher lang schön bleiben, schaut man besonders gut («Lue de guet drzue!»).

Das Wort *hübsch* gehört zu Hof, ähnlich wie *courtois* zu *cour*, *curtis*. Im Mit-

telalter lautete es *hövesch*, auch *hüvesch* und *hubisch* – immer in der Bedeutung des Hofgemässen, Vornehmen. Hübsche Familien – das geht aus einer Bemerkung Wilhelm von Kügelgens («Jugenderinnerungen eines alten Mannes») hervor – hiessen in Sachsen noch im 19. Jahrhundert die Adelsfamilien. Umgekehrt wurden in verhüllender Redeweise auch etwa Mätressen und Keksweiber *Hübscherin* oder *Hübschweib* genannt. – In den Mundarten trieb der Wortstamm hübsche zusätzliche Zweige; besonders hübsch geraten ist unser «*hübscheli*», das je nach Sinnzusammenhang leise, bedächtig, langsam (bei aller Stetigkeit) bedeutet: «Psst, mach hübscheli! – Nume hübscheli, aber geng hüü!»

Am Beispiel der Wörtchen *gut*, *schön* (und *hübsch*) wird eine Grundtatsache besonders gut, besonders schön verdeutlicht: Jeder Begriff kann nur im Blick auf das Sinn ganze richtig gewertet und gewürdigt werden. «Jedes Wort hat Millionen Fühler und also seine Wirkungen erst in dem Satz, in den man es hineinstellt», sagt Sigismund von Radecki. «Der Satz ist es, und mithin der Gedanke, der das Wort erhebt oder erniedrigt, erfüllt oder aushöhlt.» In Wendungen wie «Du gute Seele», «Sie guter Mann» hat *gut* seinen einstigen Glanz weitgehend eingebüßt. Das folgende Musterchen soll zeigen, auf welche Weise es möglich wäre, einem Wort wieder zu Ansehen zu verhelfen. Renoir, der gelegentlich auch Skulpturen machte, hatte eines Tages in seinem Atelier den berühmten Bildhauer Maillol zu Gast. Maillol ging von Skulptur zu Skulptur. Bei der ersten erklärte er: «Sehr hübsch!», bei der zweiten: «Ausgezeichnet!», bei der dritten: «Grossartig!». Dann erblickte er ein kleines Oelbild Renoirs, blieb lange davor stehen und sagte schliesslich: «... aber das ist gut!»

Hans Sommer

Satire auf kaum mehr zu verdauende Werbemethoden – besonders aktuell auch ein Thema der «Lebenskunde»

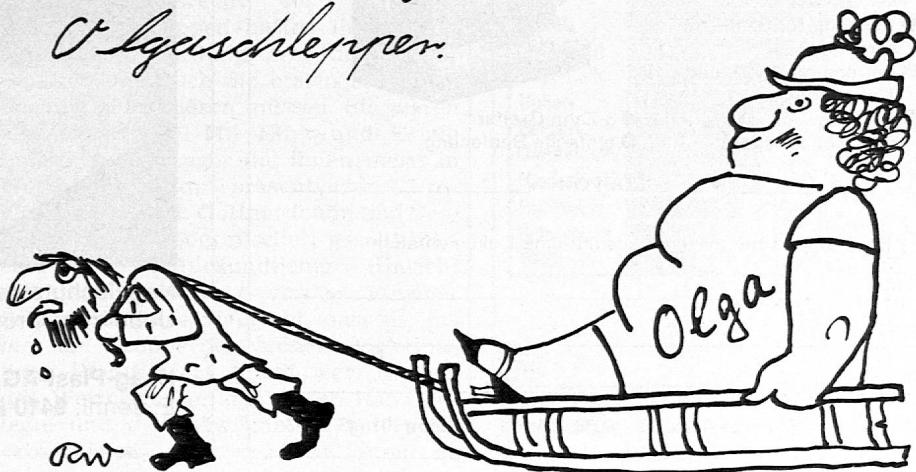
Lieber Guschi!

Ich bin ein Glückspilz! Auch wenn Du vielleicht meinst, ich sehe nicht danach aus, ich habe es schriftlich! Bekomme ich da letztthin eine Karte mit zwei strahlenden Prominenten vorne drauf, die mir, lässig an ein sportliches Traumauto gelehnt, begeistert zwinken. Und auf der Rückseite steht blau auf weiss: «Wir gratulieren Ihnen! Sie sind wirklich ein Glückspilz!» Und weiter erfuh ich, wobei ich meine Freude kaum zügeln konnte, dass ich wahrhaftig und allen Ernstes einer von wenigen Ausgewählten bin, der eine wertvolle Glücksnummer erhalten wird, mit der ich vielleicht bereits einen rassigen Traumwagen im Wert von über 14 000 Franken gewonnen haben könnte/wollte /sollte/dürfte/möchte/eventuell!

Und diese persönliche Glücksnummer, mit der ich im Handumdrehen vielleicht schon fast nahezu ein noch grösserer Glückspilz geworden bin (Ich habe es schriftlich!), diese persönliche Glücksnummer, die nur ich allein auf dieser Welt besitze (Guschi! Guschi!), diese Nummer, die mir ein wohlmeinender Verlagsdirektor zuspielte (diese Nummer!), ist bereits unterwegs. «Viel Glück und herzliche Grüsse!» hiess es am Schluss schlicht, aber verheissungsvoll. Und wenn die Sache auch so klingt, als hätte ich nur fast diesen Traumwagen gewonnen, ich weiss es besser: Ich habe ihn höchstwahrscheinlich vielleicht schon ziemlich todsicher sozusagen bereits soviel wie im Prinzip nun ja warum nicht? Einer muss ihn ja!

Ich weiss jedenfalls, was ich nun zu tun habe: Ich muss nur mit dieser goldrichtigen Glücksnummer auf dem kost-

Am Schluss brauchten sie am
Wunsch Konzert das Lied vom
Olgeschlepper.

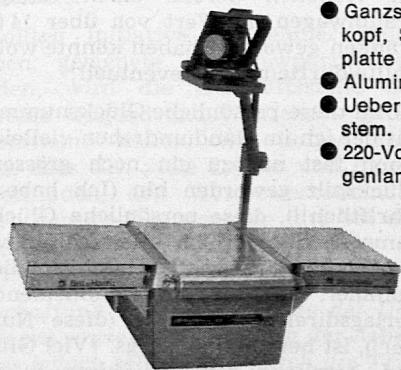


Audiovisuelle Geräte werden auch in Zukunft den Lehrer nicht ersetzen, helfen jedoch können sie ihm schon heute.

Wir stellen Ihnen hier zwei Apparate vor, die aus dem modernen Unterricht nicht mehr wegzudenken sind.

Bell & Howell-Overhead-Projektor 360

– die Wandtafel der Zukunft –



Technische Daten:

- Ganzstahl-Gehäuse, Objektivkopf, Säule, Arm und Arbeitsplatte aus Aluminium-Druckguss.
- Ueberragendes optisches System.
- 220-Volt- oder 240-Volt-Halogenlampe 650 Watt.
- Spezial-Reflektor
- Lichtsammelnder Kondensor
- Objektiv 335 mm/f3.5
- Bildfenster 25×25 cm

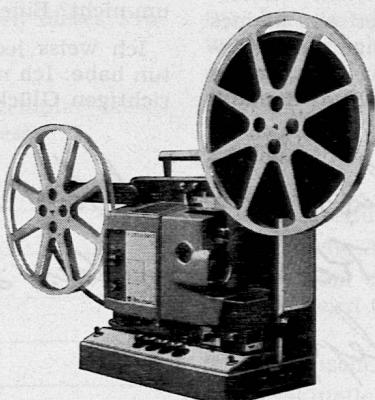
- Scharfeinstellen durch griffigen Drehknopf.
- Thermostatisch gesteuertes Kühlssystem.

- Automatischer Lampenwechsler.
- Sicherheits-Schalter.

Bell & Howell-Tonfilm-Projektor 658 QG

Technische Daten:

- automatische Film-einfädelung
- Licht- und Magnetton-Wiedergabe
- Stillstand-Einrichtung
- Einzelbildschaltung
- Halogenlampe 24 Volt/250 Watt
- eingebauter 6-Watt-Lautsprecher
- Hochleistungsverstärker 25 Watt
- Ausgang für Saallautsprecher
- getrennte Höhen- und Tiefenregler
- Eingang für Mikrofon oder Tonbandgerät



COUPON

Bitte senden Sie mir eine ausführliche Dokumentation

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Memo AG Simmlersteig 16 8038 Zürich Telefon 01 43 91 43



Weihnachtswunsch

Meine ehrliche Absicht ist, auf diesem Weg meinen Lebenspartner zu finden.

Sind Sie charakterfest, verständnisvoll, vielseitig interessiert und auch reisefreudig, bis zu 40 Jahren, rund 175 cm gross (Zentralschweiz, Luzern bevorzugt), so würde mich Ihre Zuschrift mit Foto freuen.

Chiffre 77/2/678 an Schweizer Annoncen AG ASSA, Postfach 225, 4001 Basel.

Zu verkaufen

Seltene Gelegenheit!

Flügel

Fabrikneu mit Garantie, braun, Hochglanz, 1,90 m Rennermechanik. Steinway-Charakter. Fr. 12 000.—

Katalogpreis Fr. 16 500.—

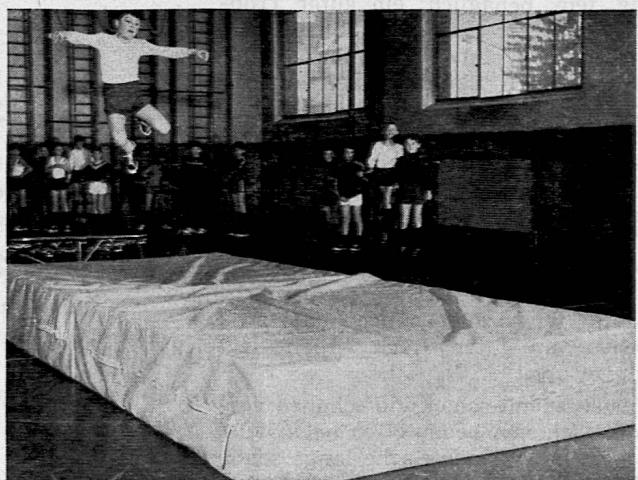
Anfragen an Galerie Brand, Telefon 031 41 70 60.

Hochsprungmatte

Polyäther-Schaumstoff, mit Luftkammern, Stamoid-Ueberzug und Gleitschutz; Grösse: 300×200×40 oder 50 cm, 480×250×50 cm, 200×170×40 cm. Weitere Masse nach Angaben.

Absprungmatten

180×110×7 cm. PVC-Ueberzug und Gleitschutz.



Nagelschutzmatten aus Schaumstoff mit Sanitas-Ueberzug; Grösse: 190×170×3 cm.

**Haag-Plast-AG, Heiden, Schaumstoffindustrie,
E. Jenni, 9410 Heiden AR, Telefon 071 91 12 24.**

baren Glückslos (das gleichzeitig ein Bestellschein ist) ein Buch bestellen. Aber kein gewöhnliches, sondern ein einmaliges, extra für mich reserviertes, ungeheuer günstiges, sagenhaft belehrendes, masslos spannendes, psychologisch raffiniert ausgeklügeltes, fantastisch preiswürdiges, spottbilliges, achtzigfränkiges, ganzleinenes, goldbedrucktes, zweibändiges Werk, das bereits die gesamte übrige Welt fasziniert, nämlich die «Grosse Illustrierte Geschichte der Bauernfängerei im 20. Jahrhundert» mit einem köstlichen Vorwort von B. Kornfilt. Dann geht es nicht mehr lang, höchstens ein paar Wochen (oder Monate) und schon... Entschuldige, Guschi, aber ich kann vor Rührung fast nicht weiterschreiben! Und weissst Du, was dann Schlag auf Schlag folgt? Ich weiss es. Denn auch letztes Jahr hatte ich so unsägliches Glück. Damals hieß es schon auf dem Briefumschlag: «Wir gratulieren! Sie haben bereits gewonnen!» Ich öffnete fieberhaft und mit bebenden Fingern und – wahrhaftig! – da stand es nochmals: «Sie haben bereits gewonnen – einen Preis zwischen einem und 25 000 Franken! Wenn Sie jetzt schnellstens eine Platte bestellen, können wir Ihnen sofort mitteilen, wie hoch Ihr Gewinn ist! Jetzt rasch handeln und das grosse Glück nicht versäumen!» Mit einem Satz war ich aus der Badewanne, rannte in die Stube und bestellte auf der Stelle. Natürlich wählte ich nicht irgendeine Schallplatte, sondern den grössten Hit des Jahrhunderts: «Genarrt, gerupft und übers Ohr gehauen!» (im Dreivierteltakt), mit den berühmten «Rolling Moneys».

Und tatsächlich, das Glück lächelte mir nicht nur zu, sondern es grinste mir regelrecht in mein Glückspilzgesicht! Denn Fortuna war mir hold und schützte ihr volles Horn über mich aus. Ob Du's glaubst oder nicht, die Plattenfirma hielt Wort: Ich bekam einen Scheck. Ausgestellt auf einen ganzen Franken! Wir feierten die Sache natürlich mit Champagner, denn es war sozusagen ein Jubiläum: Ein Jahr vorher hatte ich fast ein Auto überreicht bekommen, und noch ein Jahr früher bin ich um ein Haar gratis um die ganze Welt gereist. Ich bin vom Glück geradezu verfolgt.

So stürzen sich wohlätige Firmen in Unkosten, nur um mich glücklich zu machen. So viel Nächstenliebe! So viel Sympathie! So viele edle Gefühle!

Und jetzt, lieber Guschi, kommt die tolle Ueberraschung für Dich! Ich darf Dir nämlich gratulieren. Auch Du hast das grosse Los bereits gezogen! Auch Du hast schon gewonnen! Du hast nämlich unglaubliches Glück! Warum? Weil Deine Adresse noch nicht in der Karte dieses verdammten aufdringlichen Verlages steht. Herzlichen Glückwunsch! Du weisst nicht, wie Du zu beneiden bist.

Dein Glückspilz Blasius!
alias Kurt Matey

Gruppenarbeit – «unfehlbar effizient?

*Alle profitieren, alle werden erfasst
Vor rund zwei Jahren*

Vortrag des Leiters der Lehrlingsausbildung eines grossen Industrieunternehmens. Der Referent entwirft ein bestechendes, imponierendes Bild der tatsächlich modernen und vielseitigen Lehrlingsausbildung und -bildung. Als er auf die theoretische Ausbildung zu sprechen kommt, führt er ungefähr aus: Glauben Sie aber nicht, in unseren Schulzimmern sehe es aus wie noch vor zwanzig Jahren, als Sie und ich noch zur Schule gingen. Bei uns sitzen die Lehrlinge an Vierertischen, diskutieren miteinander und lernen gemeinsam; wir betreiben Gruppenunterricht. Selbstverständlich führen wir auch die Prüfungen so durch. Etwas später kommt der Referent auf das System der Leistungsbewertung und Qualifikationen – der Lehrlinge durch Vorgesetzte und Lehrer, aber auch der Vorgesetzten durch Angestellte, Arbeiter und Lehrlinge – zu sprechen, und weist darauf hin, dass gute Leistungen im Betrieb und in der Schule dem Lehrling ganz bestimmte Vergünstigungen (nicht nur finanzieller Art) eintragen.

Auf meine bescheidene Frage in der Diskussion, wie denn diese Bewertung der Schulleistungen praktisch durchgeführt werde, wo doch eine in Gruppenarbeit geschriebene Prüfung niemals Aufschluss über das individuelle Wissen und Können des einzelnen geben könne, werde ich vorerst als Lehrer «entlarvt» und hierauf sanft, geduldig und mit einem etwas mitleidigen Unterton belehrt, das gehe schon, die Lehrlinge hätten sich an dieses System gewöhnt und seien darauf eingespielt. Ob ich selbst auch Gruppenunterricht betreibe? Ich solle es doch einmal versuchen. Ich habe es versucht.

«Erfolgreiche» Mitläufer

Vor rund zwei Wochen

Ich kehrte mit meinen Sekundarschülern aus dem Klassenlager im Tessin heim. Es war erfolgreich verlaufen. Wir hatten Gruppen gebildet, sorgfältig zusammengestellt unter Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht der Gruppenchefs. Die Gruppen hatten ihre ersten Aufträge schon lange vor dem Lager erhalten und auch die ersten Aufgaben noch zu Hause lösen müssen. Sie waren also eingespielt. Mit Eifer und Erfolg hatten sie im Lager die ihnen meist in Wettbewerbsform präsentierten Probleme bewältigt. Gotthardbahn und Tessin waren in geografischer, geschichtlicher und naturkundlicher Hinsicht gründlich «beackert» worden. Einziger Schönheitsfehler vielleicht, dass es immer die Gruppe des versierten ehemaligen Pfadiführers Ruedi war, die bei den Wettbewerben den ersten Rang belegte und den Löwenanteil der Preise «abservierte». Nun, verdient hatten sie

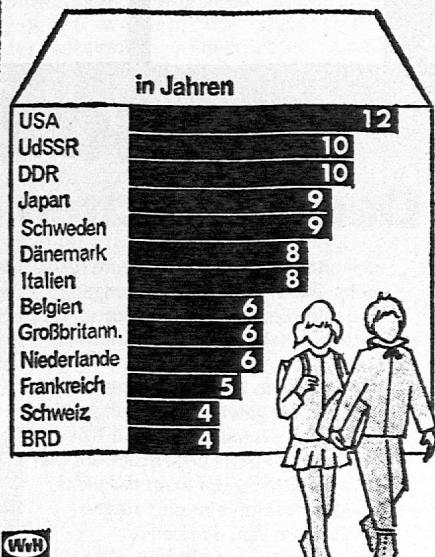
sie jedenfalls, Ruedi und seine drei Kameraden.

Wir sitzen also im Zug und haben eben Flüelen passiert, als sich Andreas vom benachbarten Abteil aus an mich wendet: «Ist das nun der Walensee oder Zürichsee?» Ich bleibe stumm, vor Verblüffung vorerst, dann vor Entsetzen, einige Sekunden lang vermutlich. In der Zwischenzeit wendet sich Andreas wieder zu seinen Abteilsgenossen: «Es ist halt doch der Walensee, wie ich gesagt habe.» Irrtum ausgeschlossen, es handelt sich nicht um einen Scherz, es ist Andreas bitter ernst. Eine Schweizer Karte her! Jetzt, auf der Rückseite, gehört sie nicht mehr ins obligatorische «Handgepäck» jedes einzelnen Schülers wie auf der Hinreise, als der umfangreiche Reisewettbewerb zu lösen war, für den man die Karte benötigte und aus dem Fenster schauen musste. Schliesslich finden wir eine, zuunterst in einem Rucksack. Ich setze mich zu Andreas und gehe mit ihm auf der Karte unsere Reise durch. Im Tessin fange ich an. Es ist mühsam. Erinnerungen, Assoziationen sollten helfen, schliesslich haben wir ja verschiedene Orte, Berge, Täler gesehen und erwähnt während unserer Lagerwoche. Ich bin es, der den grössten Beitrag zu dieser Geografie-Privatstunde leistet. Es gelingt uns immerhin, den Zug einzuhören, und endlich befinden wir uns auf der Karte und in Wirklichkeit nicht am Walensee, aber am Zürichsee; die Sache mit dem Vierwaldstättersee haben wir in der Zwischenzeit auch bereinigt. Ich atme auf. Ob es Andreas auch tat, weiss ich nicht. Jenes Erlebnis vor zwei Jahren kommt mir wieder in den Sinn.

Uebrigens: Andreas war Mitglied der mehrfachen Siegergruppe von Ruedi.

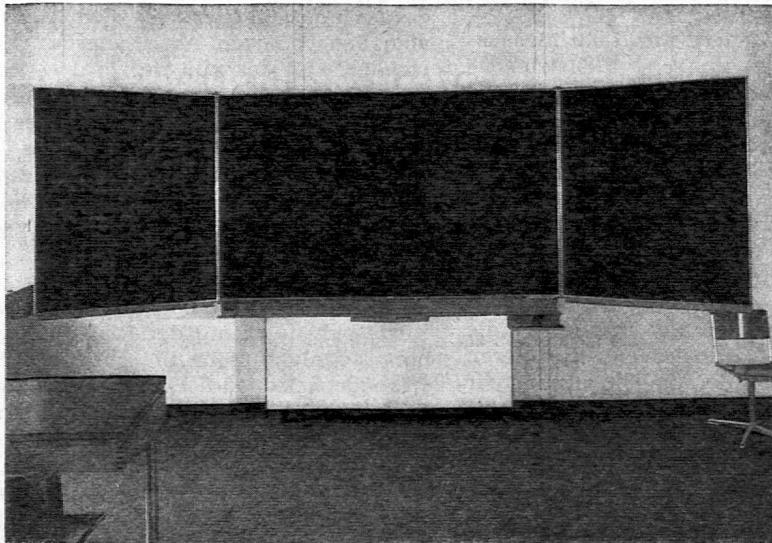
Max Heckendorf

Wie lange bleiben alle Schüler zusammen?



Die Grafik ist mit Vorsicht zu lesen: Vier Jahre «Einheitsschule» trifft (zum Glück) für die Schweiz nur teilweise zu!

20 Jahre Garantie für gute Schreibfähigkeit auf den Schreibflächen aus Glas und Stahl



Wir möchten mithelfen, die für Sie und Ihre Bedürfnisse richtige Tafel zu wählen, damit Sie auch nach Jahren Freude an Ihrer Anlage haben können.

Die wirklichkeitsnahen Modelle enthalten sicher alles, was Sie sich wünschen.

Mattglas-Einlegeflügel, Lichtbildwand, Magnethaftbarkeit sind in die Kombinationen einbaubar.

Auch die Verschiebbarkeit entspricht den vielseitigsten Erfordernissen.

Die Schreibflächen können, je nach Anspruch, aus Glas, Stahl oder Kunststoff sein.

Rufen Sie uns bitte an, oder besuchen Sie unsere ständige Ausstellung.

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee – Telefon 063 5 31 01

Von Autophon die Audiovision

Autophon realisiert zukunftssichere Audiovision, plant und baut die Anlagen individuell und sorgt auch für deren Unterhalt.

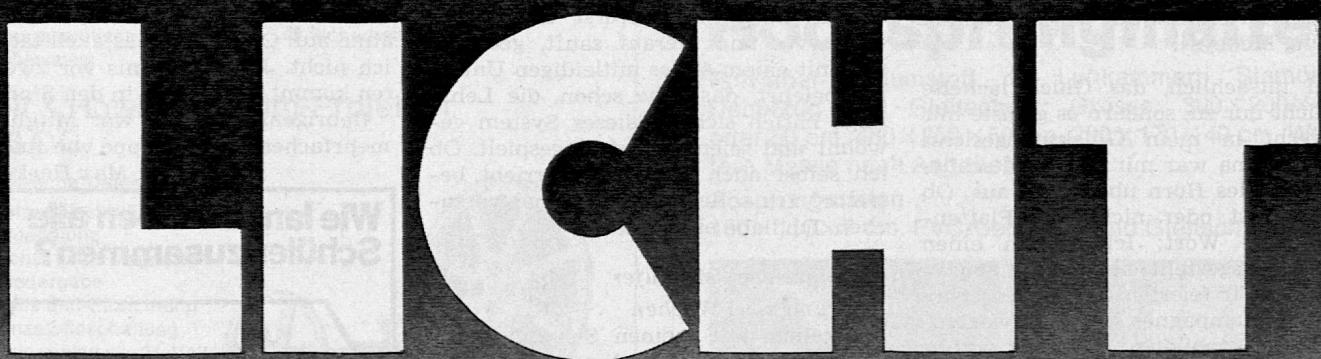
Fernsehanlagen
für den Unterricht
auf allen Schulstufen

Fernsehanlagen für die
Mitarbeitereschulung und
das Management-Training

Fernsehstudios für die
Herstellung und Aufbereitung
von Lehrprogrammen

AUTOPHON

Autophon AG
Abteilung Betriebsfernsehen
Zürcherstrasse 137
8952 Schlieren-Zürich
Telefon 01 62 62 22

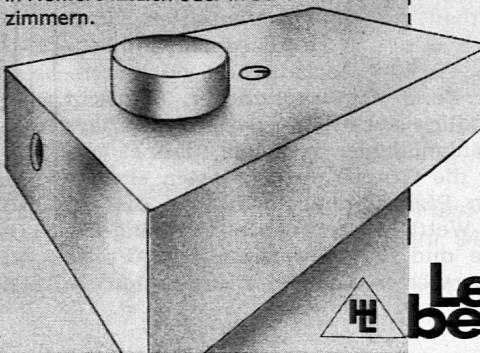


Vario 6 von Leuenberger. Denn zwischen hell dunkel liegen tausend Nuancen.

Hell und dunkel genügen heute nicht mehr überall. Die Anforderungen sind differenzierter geworden: optimale Helligkeit ist Licht nach Mass.

Mit dem Vario 6 von Leuenberger lässt sich die gewünschte Helligkeit stufenlos zwischen 100% und 10% einstellen. Durch Fingerdruck auf den Regulier-Drehknopf kann das Licht in jeder Position ein- und ausgeschaltet werden. Speziell für Fluoreszenzlampen gebaut, lässt sich das Gerät auch für Glühlampen verwenden. Mit einem Vario 6 können Sie bis zu 14 Fluoreszenzlampen à 40 Watt regulieren.

Der Vario 6 bringt für jedes Beleuchtungsproblem die individuelle Lösung – ob in Projektionsräumen, in Konferenzsälen oder in Schulzimmern.



Coupon:

Wir interessieren uns
für eine individuelle Lösung
unserer Beleuchtungsprobleme.

- Wir erwarten Ihren Anruf.
 Bitte senden Sie uns Ihren Vario-6-Prospekt.

Firma/Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

nr 33.11.1

**Leuen
berger**

H. Leuenberger AG,
Fabrik elektrischer Apparate
CH-8154 Oberglatt Tel. 01/9453 33

Ausdrucksfähigkeit entscheidet über Lebenschancen

«Geringere verbale Intelligenz» sei viel häufiger am Versagen in der Schule schuld als schlechte Leistungen in Mathe- matik oder Naturwissenschaften, meint die Münchner Sprachwissenschaftlerin Annamaria Rucktäschel in ihren «Thesen zu einer Neukonzeption des Sprachunterrichts» (erschienen in «Linguistik und Fachdidaktik», Fachdidaktische Studien Band 2). Ihrer Ansicht nach ist das Versagen von Schülern häufig auf mangelnde Mitteilungsfähigkeit zurückzuführen. Die Unfähigkeit zu guten sprachlichen Formulierungen wirke sich nicht nur im Fach Deutsch, sondern in allen überwiegend sprachorientierten Fächern wie Geographie, Geschichte und Gemeinschaftskunde äusserst nachteilig aus. Bei sprachlich gehemmten Kindern entwickelt sich – so die Autorin – vielfach ein lebenslanges Gefühl der sprachlichen Unterlegenheit. Sie würden nur selten den Mut haben, sich in der Öffentlichkeit zu äussern. Hinzu komme, dass sie Informationsquellen ausgeliefert sind, die dem eigenen sprachlichen Niveau entsprechen wie Boulevardzeitungen, Illustrierte, Trivialliteratur. Zur Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit der betroffenen Kinder sollten im Schulunterricht nicht nur richtiger Satzbau gelernt, sondern auch die Kommunikationsfähigkeit entwickelt, die Sprache als Form des sozialen Handelns erkannt und geübt werden. Deshalb ist es nach Meinung der Autorin notwendig, den Kindern das Lesen und Schreiben anhand von Texten beizubringen, die Fragen des kindlichen Alltags behandeln; denn die Möglichkeit, Probleme durch Nachdenken und Diskussion zu lösen, lässt sich nur an Stoffen erproben, die Konflikte bergen. Einen weiteren Ausweg bildet das Rollenspiel: Indem Kinder Rollen übernehmen und in ihnen handeln, lernen sie, welche «sprachlichen Strategien» erfolgreich sind, sie begreifen, dass jede sprachliche Aeusserung eine Rückwirkung erzeugt. Bei den höheren Schulstufen können Diskussionen in Kleingruppen über die Wirksamkeit der unterschiedlichen Mitteilungsformen Auskunft geben.

B+W

«Verkehrspass» für Schüler hat sich bewährt

Nicht nur ihre Leistungen in Mathematik, Deutsch und Erdkunde werden den Schülern der Kölner Grund-, Haupt- und Sonder- schule im Zeugnis bescheinigt, sondern seit einigen Jahren auch die Fähigkeit, sich im Straßenverkehr richtig zu verhalten. Um die Schüler schon möglichst früh mit den Verkehrsregeln vertraut zu machen und dadurch den steigenden Unfallzahlen entgegenzuwirken, hat die Schulbehörde zusammen mit der Verkehrswacht Köln schon 1965 Verkehrsprüfungen für Schüler eingeführt. Der Verkehrsunterricht wird überwiegend von Polizeibeamten erteilt; Mitglieder der Verkehrswacht haben auch an den Fragebögen mitgearbeitet, die im Unterricht verwendet werden. Die Schüler im 3. Grundschuljahr werden zwar nur auf die Gefahren hingewiesen, die ihnen an verkehrsreichen Plätzen drohen, aber die äl-

teren Jahrgänge müssen schon recht schwierige Vorfahrtprobleme lösen. Für die Ältesten bringt die erfolgreich bestandene Prüfung, für die sie den «Verkehrspass» erhalten, den Vorteil mit sich, dass sie gleich im Anschluss den Führerschein der Klasse 5 für Moped erwerben können. Das Kölner Modell mit seinem eigenen Stoffplan, den Fragebogen und dem «Verkehrspass» für die Kinder ist inzwischen vorbildlich für das ganze Bundesgebiet geworden.

B+W

Zeugnisse transparent machen

Die Bestimmungen über die Zeugnis- und Zensurenverteilung in den allgemeinbildenden Schulen Niedersachsens sind vom Kultusministerium in einem Erlass vereinheitlicht und zusammengefasst worden. Wie ein Sprecher des Ministeriums berichtete, solle damit mehr Offenheit und Klarheit über die Grundsätze und Massstäbe der Beurteilung erreicht werden. Zum ersten Male werde in dem neuen Erlass ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Schüler und Erziehungsberechtigte erfahren sollen, wie die Zensuren zustandegekommen und begründet seien und welche Folgerungen sich daraus für die weitere Arbeit ergäben. Erörterungen mit den Schülern aller Altersgruppen über ihren Leistungsstand und seine Bewertung sollen außerdem notwendige Hinweise für eine Selbstkontrolle geben. Neu ist in dem Erlass ferner, dass im Zeugniskopf keine Angaben mehr über regelmässigen Schulbesuch oder Beurteilungen des Verhaltens und der Beteiligung am Unterricht zwingend vorgeschrieben sind. Solche Hinweise können jedoch unter «Bemerkungen» durchaus gegeben werden.

Von den Schülern und Erziehungsberichtigten könnten gegen Zensuren, soweit diese nur der Information über Leistungen dienen, keine Rechtsmittel eingelegt werden. Lehrer und Schulleiter sollten dennoch Beschwerden über Zensuren sorgfältig prüfen, da die Informationen über den Leistungsstand für den Schüler um so hilfreicher seien, je grösser das Bemühen der Schule um Objektivität erkennbar sei.

-dpa

Wie wählt der Jugendliche seinen Beruf?

Zur Erforschung der Berufswahl und der beruflichen Interessen Jugendlicher hat die Stiftung Volkswagenwerk dem Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Universität Mannheim (Professor Irle) im Rahmen ihres Schwerpunktes «Pädagogische Diagnostik» 302 000 DM bewilligt. Mit dem auf drei Jahre berechneten Forschungsprojekt soll geklärt werden, welchen Einfluss Schulsysteme und Bildungsinhalte und welche Bedeutung berufliche Interessen im Verhältnis zu anderen beruflich bedeutsamen Faktoren für die Berufswahl haben. Außerdem sollen die Ergebnisse des Mannheimer Projektes einen wichtigen Baustein zur Reform des Bildungswesens und damit zur Bildungsplanung darstellen und dem Mangel an theoretisch fundierten empirischen Arbeiten über Prozesse der Berufswahl bzw. Berufsfundierung abhelfen. Denn Jahr für Jahr kommt es zu einem erheblichen volkswirtschaftlichen Verlust durch Studien- oder Berufswechsel. Mit Hilfe einer «Längsschnittstudie» werden die Bezie-

Haben Sie schon daran gedacht? . . .

Sie können sich und andern Anregungen und Freude schenken mit

Kunstblättern des SLV:

Roland Guignard: «Mirror»

4 Farben Zinkografie, Fr. 65.— (Nichtmitglieder Fr. 85.—)

F. K. Opitz: Komposition eines Dorfes Aquatintablatt, Fr. 70.— (Nichtmitglieder Fr. 80.—)

Geografie in Bildern

Band Schweiz

Geschenkband für Freunde im Ausland für Söhne und Töchter deutsch und französisch: je Fr. 19.80

Lehrerkalender (1. 1. 1974 bis 30. 4. 1975)

praktisch, mit berufsbezogener Adressenbeilage Fr. 7.40 (8.70 mit Hülle)

bewährten Lehrmitteln aus unserem Verlag

einem Abonnement auf die SLZ

einer SLV-Reise

Auskunft, Bestellungen beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

hungen zwischen den vermuteten «Determinanten» der Berufswahl und der dann tatsächlich erfolgten Berufswahl herausgearbeitet. Hierzu wird eine breitgestreute Stichprobe von Schülern der Abschlussklassen der drei allgemeinbildenden Schultypen mit psychologischen Testverfahren und speziell entwickelten Fragebögen vorgenommen. Am Ende des Projektes steht die Entwicklung eines Modells zur Prognose von Berufswahlaspekten. Hieraus sollen Vorschläge für bildungstechnologische Massnahmen abgeleitet werden, die sicherstellen, dass der allgemein angestrebten Angleichung von Bildungschancen anschliessend eine Angleichung von Berufschancen entspricht.

IN 9/73

Technische Neuerung für hörgeschädigte Kinder

Die staatliche Gehörlosen- und Schwerhörigenschule Stegen bei Freiburg im Breisgau hat als erste Schwerhörigenschule der Welt eine neue technische Einrichtung installiert, die von der Elektrofirma Siemens in Zusammenarbeit mit Fachpädagogen eigens für diesen Zweck entwickelt wurde: eine drahtlose stereophone Hör-Sprech-Anlage für den gleichzeitigen Einsatz in mehreren Klassenzimmern. Das gehörgeschädigte Kind ist durch diese Anlage nicht mehr an seinen Platz gefesselt, von jeder beliebigen Stelle des Klassenzimmers aus bleibt es über Kopfhörer mit Lehrer und Mitschülern verbunden. Der Hör-Sprech-Kontakt ermöglicht es den Kindern, akustische Eindrücke ohne Verzerrung räumlich zu er-

Unsere Kurse, Touren und Expeditionen für Bergsteiger, Wanderer und Skifahrer 1974

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne das ausführliche Programm der Sie interessierenden Tour.

3. 6. Januar bis 2./3. Februar

Skikurs abseits der Piste, an vier Sonntagen und einem Wochenende. Sechs Fähigkeitsstufen, vom Anfänger bis zur Wedelklasse, speziell alpine Tourenklasse und Einführungskurs für Langlauf und Skiwandern Fr. 85.— Speziell preisgünstige Tourenfahrer- und Langlaufklasse für Jugendliche Fr. 40.—

4. 8. bis 29. Januar
Abendlanglauf an vier Dienstagabenden in der Umgebung von Luzern. Spezielle Klassen für Anfänger und Fortgeschrittenen Fr. 40.—

6. 12./13. Januar

Lawinenkurs auf Bannalp durch Bergführer Werner Munter und einen Lawinenhundeführer. Theorie und Instruktionsfilm am Samstagabend, praktische Uebung am Sonntag. Für Teilnehmer unseres Skikurses gratis, sonst Kursgeld Fr. 12.—

14. 12. bis 15. April

Osterskitour in die Zillertaler Alpen (Oesterreich) Fr. 220.—

25. 23. bis 26. Mai
Auffahrtsskitour in die Stubai Alpen (Oesterreich) mit Zuckerhütl (3507 m) und Daunkogel (3332 m) Fr. 230.—

26. 1. bis 3. Juni

Pfingstskitour auf Oberaarhorn (3638 m) und Scheuchzerhorn (3467 m) Fr. 80.—

27. 9. Juni bis 6./7. Juli
Bergsteiger- und Kletterkurs an vier Sonntagen und einem Wochenende. Fähigkeitsstufen vom Bergwandern bis zu schwierigen Klettertouren ab Fr. 85.—

Speziell preisgünstige Anfängerklasse für Jugendliche Fr. 40.—

28. 9. bis 15. Juni

Kletterwoche Engelhörner/Göscheneralp mit mittelschwierigen Touren in solidem Kalk und Granit Fr. 560.—

29. 16. bis 23. Juni
Kletterwoche in den Calanques (Südfrankreich) mit Zeltlager im Kletterparadies am Mittelmeer Fr. 540.—

30. 6. bis 21. Juli
Flugreise ins Land der Kopfjäger. Dschungel-Expedition durch Borneo. Im Landrover und Boot und natürlich auch zu Fuss erforschen wir den Urwald Borneos und begeistern uns an der Vielfalt der Pflanzen, freuen uns an lärmenden Affenherden und hoffen, auch dem Tapir, dem Honigbüären, dem Elefanten, dem Panther und dem Wildhund zu begegnen. Für Bergsteiger zusätzlich: Besteigung des Mount Kinabalu (4170 m) in Ostmalaysia Fr. 4830.—

31. 20. Juli bis 18. August
Flugreise nach Afghanistan/Pakistan mit Hindukusch-Expedition

Tour A: Besteigung des höchsten Hindukusch-Gipfels, Tirtsch Mir (7706 m). Nur für gut trainierte Alpinisten Fr. 5160.—

Tour B: Wanderung ins Basislager des Tirtsch Mir Fr. 4320.—

Tour C: Besonders preisgünstiges Bergsteigerprogramm mit Besteigung des Gul Lascht Som (6650 m) Fr. 3900.—

Die gleichen Touren werden anstelle einer Flugreise auch mit einer Auto-gruppe (Schweiz—Kabul—Peshawar und zurück) unternommen. Start 15 Tage früher, Rückkehr 15 Tage später.

32. 7. bis 13. Juli
Haute-Route Zermatt—Chamonix zu Fuss Fr. 475.—

33. 14. bis 20. Juli
Fels- und Eisbildungswochen im Berner Oberland, besonders für Anfänger geeignet Fr. 410.—

34. 21. bis 27. Juli
Kletterwoche für Fortgeschrittene im Wilden Kaiser (Oesterreich) Fr. 540.—

35. 21. bis 27. Juli
Hochtourenwoche auf die schönsten Viertausender im Berner Oberland: Mönch, Jungfrau, Finsteraarhorn. Vom Jungfraujoch zur Grimsel, für Geübte Fr. 470.—

Für weniger Geübte mit Oberaarhorn (3638 m) Fr. 410.—

36. 28. Juli bis 3. August
Walliser Hochtourenwoche auf Fleischhorn (3995 m), Weissmies (4023 m), Allalinhorn (4027 m) und Strahlhorn (4190 m) Fr. 470.—

Für Anfänger, ohne Gipfel außer Weissmies und Strahlhorn Fr. 410.—

37. 4. bis 10. August
Hochtourenwoche Mont Blanc (4810 m) Fr. 580.—

38. 11. bis 17. August
Engadiner Hochtourenwoche mit Piz Cambrena, Piz Palü, Piz Bernina und Piz Morteratsch. Lohnende Gletschertouren, auch für weniger Geübte geeignet Fr. 490.—

39. 18. bis 24. August
Kletterwoche in den Dolomiten: Grosse Zinne, Cinque Torri, Sellatürme Fr. 680.—

Für Anfänger leichtere Routen Fr. 620.—

40. 25. bis 31. August
Kletterwoche in Jugoslawien in den wildromantischen Julischen Alpen, auch für weniger Geübte geeignet Fr. 630.—

44. 7./8. Dezember 1974
Tourenhock auf Mörlialp. Lichtbilder und Filme über die vergangene Saison und Besprechung der neuen Touren 1975

45. 21. Dezember 1974 bis 5. Januar 1975
Flugreise nach Ostafrika mit Fotosafari. Für Wanderer und Bergsteiger: Kilimandscharo (5894 m) und Mount-Kenya-Lenana-Spitze (4985 m). Für Kletterer zusätzlich: Nelon und Batian (5199 m) Fr. 3420.—

Preis- und Programmänderungen vorbehalten.

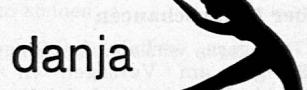


Tourenleitung:
EISELIN-SPORT, Postfach 23, 6020 Emmenbrücke, Telefon 041 55 88 55



Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo,
Schallplatten.
Miete, Reparaturen



Gymnastikseminar

Gotthardstrasse 24
8800 Thalwil

Einjährige Ausbildung mit Diplom.
Tages- und Abendkurse
(10 Lektionen wöchentlich).
Beginn: Frühjahr und Herbst.
Verlangen Sie unverbindlich
unsere Dokumentation

Auslandschweizerin mit Volksschullehrpatent für den Kanton Aargau, heilpädagogischem Diplom einer Schweizer Universität sowie Doktorat in

Soziologie und Sozial-Psychologie und -Psychiatrie

aus USA, gegenwärtig als Professor tätig an einer amerikanischen Universität, sucht Lehrtätigkeit an einer schweizerischen Hochschule (eventuell Mittelschule).

Offerten unter Chiffre C 354 780 an Publicitas, Neuen-gasse 48, 2501 Biel.

Stud. phil. I Sekundarlehrer

mit Stellvertretungserfahrung
übernimmt 6–8 Wochenstunden
D, E, Turnen, evtl. Latein

in Bern und naher Umgebung.

Telefon 031 44 17 69.

Aus dem Ausland zurück-gekehrte Primarlehrerin

mit Praxis und Diplom in
Heilpädagogik sucht inter-essante Arbeit (auch Stell-vertretungen).

Offerten unter Chiffre
LZ 2474 an die «Schweizerische Lehrerzeitung»,
8712 Stäfa.

Unerlässlich für den Deutschlehrer jeder Stufe:

Ludwig Rohner

Theorie der Kurzgeschichte

Frankfurt am Main: Athenäum
(Schwerpunkte Germanistik)
300 Seiten, Fr. 30.90

Der Autor ist bekannt als Leiter von Lehrerbildungskur-
sen (Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Glarus).

Eine praktische Theorie mit vielen Winken für die Schule

fassen. Im Gegensatz zu den gebräuchlichen Hör-Sprech-Anlagen braucht der Schüler auch kein eigenes Mikrofon mehr, für die ganze Klasse genügt ein Zentral-Stereo-Mikrofon. Die Übertragung erfolgt durch im Fußboden verlegte Sende-schleifen, die in einem Geräteschrank ausserhalb des Klassenzimmers zusammenlaufen, der die erforderlichen Sender enthält. Die Sendezentrale bedient gleichzeitig mehrere Räume unabhängig voneinander. In der Stegner Schule gibt es bisher zwei solcher Sendeeinheiten, sechs Klassenzimmer sind angeschlossen, alle mit Akustikdecken und Teppichböden wie ein Tonstudio ausgestattet.

Die Schwerhörigenschule in Stegen ist eine der grössten und modernsten Bildungseinrichtungen dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland. Ueber 40 Lehrer betreuen die rund 320 hörgeschädigten Jungen und Mädchen im schulpflichtigen Alter und vermitteln ihnen – trotz ihrer Behinderung – die Kenntnisse und die Bildung, die sie für ihr späteres Leben in der Gesellschaft und im Beruf brauchen. Das Schulzentrum umfasst ausser eigenen Wohnheimen für die Kinder Spielplätze, Sport- und Schwimmhalle sowie eine Krankenstation.

IN 7/73

Schwerhörige brauchen Speziallehrer

In der Schweiz gibt es rund 100 000 schwerhörende Menschen. Ihre Rehabilitation erfordert besondere Anstrengungen. Bei den nicht behebbaren Formen der Nervenschwerhörigkeit kann auch ein Hörgerät nicht ausreichend helfen. Dagegen erweist sich ein systematisches Kompen-sationstraining durch Speziallehrer als besonders erfolgreich. Durch Training im Hören und im Absehen der Sprechbewegungen, also durch audiovisuelles Sprachverständnis, kann die Kommunikationsfähigkeit entscheidend verbessert werden.

Letzthin haben 33 Schwerhörigenlehrkräfte die vom Bundesamt für Sozialversicherung anerkannte, von Hans Petersen (Zürich) geleitete Spezialausbildung erfolgreich abgeschlossen. Sie stehen nun zur pädagogisch-therapeutischen Rehabilitation schwerhöriger Kinder und Erwachsener zur Verfügung. Zuständiger Fachverband ist der Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine (Zentralpräsident Dr. med. M. Meister, Zürich). C/J

Behinderte und Gesunde lernen zusammen

280 Kinder werden in der Grundstufe des von Prof. Theodor Hellbrügge initiierten «Montessori-Modells» erzogen und unterrichtet. Sie sind in 14 «Integrationsgruppen» von jeweils etwa 20 Kindern eingeteilt, von denen drei Viertel gesund, ein Viertel verschiedenartig, zum Teil mehrfach behindert sind. Der Unterricht wird durch Medien und Lernmaterialien unterstützt und so gestaltet, dass jedes Kind phasengerecht und entsprechend seiner Aufnahmefähigkeit lernen kann. Dabei spielt die Handgreiflichkeit des Lernmaterials, das nach Maria Montessoris Methoden entwickelt wurde, eine grosse Rolle, ferner aber auch das Prinzip der Freiwilligkeit und Selbststeuerung des Kindes. Lehrpläne gibt es daher nicht. Das Kind wählt aus dem Spiel- und Ar-

beitsmaterial dasjenige aus, was seinen augenblicklichen Interessen und Fähigkeiten entspricht.

Für die wissenschaftliche Begleitung und Weiterentwicklung des Modells hat das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft für die Jahre 1972 bis 1975 rund 1,5 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Ein Antrag für einen Modellversuch «Curriculum-Entwicklung», der neue Lehr- und Lerninhalte und -methoden für den gemeinsamen Unterricht schaffen will, liegt dem bayerischen Kultusministerium vor. Wissenschaftlich betreut wird das Projekt von der Forschungsstelle für soziale Pädiatrie und Jugendmedizin der Universität München in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Psychiatrie und der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität München.

Das Münchener Modellzentrum dient gleichzeitig auch Fortbildungszwecken. Gegenwärtig läuft zum Beispiel ein berufsbegleitender Diplomkurs von andertthalbjähriger Dauer, der von 60 Sozialpädagogen und Lehrern besucht wird.

«Mobile» Vertretungslehrer in Hamburg

Vom neuen Schuljahr an sollen in Hamburg mobile Vertretungslehrer beschäftigt werden. Ihr Einsatz wird von der Schulbehörde zentral gelenkt, damit an den einzelnen Schulen wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen ausfallende Lehrer schnell ersetzt werden können.

Baden-Württemberg: zum unterrichtsfreien Samstag

Nach Bayern und Hessen wird vom neuen Schuljahr an auch Baden-Württemberg für seine allgemeinbildenden Schulen jeweils den zweiten Samstag im Monat unterrichtsfrei halten. In den übrigen Bundesländern wird diese Teillösung oder auch der grundsätzliche Entfall des Samstagsunterrichts nur an Versuchsschulen erprobt. B+W

Fernunterricht für Blinde: in drei Jahren Abitur

In diesen Tagen hat die erste westdeutsche Blinden-Fernschule, die in zweieinhalb Jahren zur mittleren Reife, in drei Jahren zum Abitur führen soll, ihre Arbeit aufgenommen. Das Lehrprogramm wurde von der Akademikergesellschaft für Erwachsenenbildung in Stuttgart ausgearbeitet. Neben den Tonbändern, die leihweise zur Verfügung gestellt werden, erhalten die Teilnehmer umfangreiches Lesematerial in Blindenschrift, das ihnen auf Dauer überlassen wird. Der Kursus, den man ohne Ueberbeanspruchung neben der täglichen Berufsaarbeit bewältigen kann, bedingt allerdings die Teilnahme an rund 600 Unterrichtsstunden, die in verschiedenen Städten der Bundesrepublik an Wochenenden absolviert werden können. Die Kursteilnehmer müssen sich sechs Zwischenprüfungen unterziehen. Die Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht der Bundesländer in Köln hat die Kurse überprüft und mit dem höchsten Gütezeichen versehen: Dieses Urteil führt dazu, dass die Teilnehmer eine Ausbildungsbeihilfe für die Kursgebühren erhalten können.

Bücherbrett

Sprachbuch 5. Klasse

W. Eichenberger und Luise Linder, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Ausgabe 1973, umgearbeitet.

Die erste Auflage des Zürcher Sprachbuches für die 5. Klasse der Primarschule wird in 16 Kantonen der Schweiz verwendet. Diese weite Verbreitung würde eigentlich eine Besprechung erübrigen. Es ist aber ein durchaus neues Buch, das nun aufgelegt wird. Einbandgestaltung, Format, Illustration, Umfang und inhaltliche Gestaltung weichen vom bekannten Büchlein ab. Dasselbe gilt von den Arbeitsblättern, die als Abreissblätter in Buchformat gehefet sind. Auch dieser Teil ist erweitert worden. Die eine Hälfte des Buches enthält neue Merkblätter, die den behandelten Stoff der Grammatik und Rechtschreibung in Übersichten, zum Teil als Merkübungen, zusammenfassen.

Die Autoren haben die Stoffe zu den Übungen noch mehr als bisher dem Erlebniskreis der Schüler dieser Stufe entnommen. Auch die Abbildungen wirken kindergerecht; die als Karikaturen gezeichneten Erwachsenen Gils sind zum Glück verschwunden. Die Zeichnungen sind farbig, viele Kapitel werden mit einer ganzseitigen Fotografie eingeleitet. Dies entspricht dem Bedürfnis dieser Stufe nach bunter Realität.

Das erste Kapitel übt das Erzählen wie in der ersten Auflage, allerdings stärker auf bewusste sprachliche Gliederung und Erzählperspektive ausgerichtet.

Besonders gelungen sind den Autoren die Kapitel drei bis acht, worin die Wortarten in einem ersten Durchgang von ihrer Bedeutungsseite her vorgestellt werden. Hier finden sich viele Übungen, die den Schüler zu freier Auseinandersetzung reizen. Er wird weniger durch Einsetzübungen gegängelt, entdeckt auch sachlich Neues und begegnet den Wortarten nicht nur in eigens für sie präparierten Schulbuchtexten. Es hat auch hier noch rein mechanisch zu lösende Aufgaben. Herbstwetter und herbstliches Wetter beispielsweise sind bedeutungsmässig nicht einfach austauschbar, wie es in der betreffenden Übung den Anschein hat. Gut sind die Unterscheidungsübungen (das - dass, Ihnen - in); den Begriff «Restgruppe» von Glinz für Konjunktionen, Präpositionen und Adverbien) finde ich irreleitend.

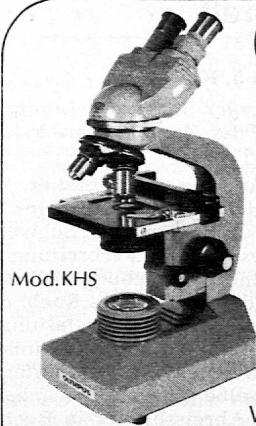
Kapitel neun bis fünfzehn bringen die Übungen zu den Paradigmen von Verb und Normen und diejenigen zur Orientierung in Raum und Zeit.

Besonders schön ist das Kapitel «Im Wandel der Zeiten» geraten.

Worte zum Jahreswechsel

Wer die Körner wollte
zählten,
die dem Stundengläs
entrinnen,
würde Zeit und Ziel ver-
fehlen,
solchem Strom nach-
zusinnen.

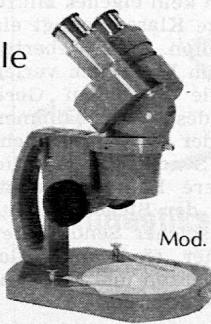
Goethe



OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget das geeignete
Lehrer-, Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig, erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 48 00

Lederresten

Säcke à rund 1 kg 7 Fr.

Diverse Fellresten und Kaninchenfelle

Teppich-Stöckli AG Papiermühle, Bern

Telefon 031 58 04 16

Jeden Dienstag und Samstag auf dem Waisenhausplatz

Gais im Appenzellerland

Auf Frühjahr 1974 wird bei uns eine Stelle frei an der
Mittelstufe

In unserem kleineren Lehrerteam werden Sie sich bald
wohl fühlen. Sie profitieren im weitern vom aufgeschlos-
senen Lehrerbesoldungsgesetz des Kantons Appenzell
Ausserrhoden.

Für weitere Auskünfte stehen gerne zur Verfügung: Hans
Nef, Lehrer, Buchen, 9056 Gais, Telefon 071 93 13 59, und
H. U. Hilfiker, Schulpräsident, Rotenwies, 9056 Gais, Tele-
fon 071 93 16 31.

Der Krankenpfleger ist Spezialist

Die Zusammenarbeit mit Ärztteteams
und die Tätigkeit an hochspeziali-
sierten Apparaten machen den dipl.
Krankenpfleger zu einem interes-
santen Beruf. Auch die materielle
Seite ist gesichert: 5-Tage-Woche,
mindestens 4 Wochen Ferien,
Pensionsversicherung, finanzielle
Sicherstellung schon während der
Lehrzeit, auch für Verheiratete.

Verlangen Sie unverbindlich den
Prospekt «Krankenpfleger, ein
moderner Beruf» oder nähere Aus-
kunft beim Leiter der
Krankenpflegerschule Luzern
Kantonsspital, 6004 Luzern
Tel. 041 - 25 37 50/25 1125

LUZERN



sofort

Geld

Fr. 500.- bis 20'000.-

670'000 Kredite ausbezahlt

rasch — diskret
einfach

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00

Bon

Ich wünsche Fr.
sofort in bar ausbezahlt.
Name
Vorname
Strasse
Ort



Die Orientierung im Raum am Beispiel Kleinwil war schon im alten Bändchen ein Treffer. Beide Kapitel ermöglichen dem Lehrer eine selbständige Weiterentwicklung der Übungen und eine persönliche Ausgestaltung des Themas. Sie schliessen Sprachliches vom Inhalt her auf und arbeiten mit sachlich reichhaltigen Texten.

Die neuartige Aufteilung in zwei Kreise (Vorstellung der Wortarten – grammatische Einzelprobleme) scheint mir vorzüglich und zeigt, dass gewiegte Methodiker an der Arbeit waren.

Kommt das Buch mit den Arbeits- und Merkblättern in die Hand eines beweglichen Lehrers, dann wird der Sprachunterricht lebendiger und für den Schüler anregend. Sehr empfohlen!

U. Schnell

Geografische Daten – immer aktuell

In einer sich rasch ändernden Welt immer über aktuelles Zahlenmaterial zu verfügen ist nicht leicht. Früher sammelte ich Angaben aus Zeitungen, Zeitschriften (einschliesslich «SLZ») und Geographiebüchern. Das war ein mühsames und zeitraubendes Unterfangen, das zudem – wenn verschiedene Quellen benutzt wurden – nicht selten sich widersprechende Ergebnisse lieferte. Es bedeutete daher eine richtige Erlösung, als der «Fischer Weltalmanach» (Fischer Taschenbuch Verlag) auf den Markt kam. Jedes Jahr neu herausgegeben, vermittelte er eine Fülle von Zahlen, Daten und Fakten. Alle Staaten der Erde sind aufgeführt mit Angaben über Einwohnerzahl, Fläche, Regierungsform, Städte usw. Der Wirtschaftsteil orientiert über die Produktion der hauptsächlichsten Erzeugnisse aus Landwirtschaft, Bergbau und Industrie. Nobelpreisträger sowie die wichtigsten Staatsoberhäupter, Politiker usw. fehlen auch nicht. Auf über 400 Seiten wird zum Taschenbuchpreis eine Fülle von Information geboten, und dies jedes Jahr neu mit nachgeführten Zahlen soweit es sie moderne Technik erlaubt.

Einem ähnlichen Zweck, wenn auch in anderer Anordnung, dient Harms Statistik «Die Welt in Zahlen» (Paul List Verlag).

Nun sollten aber nicht nur die Lehrer, sondern auch die Schüler über neuere Zahlen verfügen. Hier empfiehlt sich das Faltblatt «Weltwirtschaft in Zahlen» aus dem Klett Verlag (Nr. 2801), das die wichtigsten Daten der Weltwirtschaft aufweist. Die Angaben sind nach Produkten, aber auch nach den wichtigsten Staaten der Erde aufgeschlüsselt. Ich gebe dieses Blatt jeweils in der ersten Klasse der Sekundarschule allen Schülern ab. Sie behalten es während der ganzen Schulzeit und können damit vielfältige Vergleiche anstellen und Aufgaben lösen.

Für die Schweizer Geografie dient ausgezeichnet das «Schweizer Brevier», das im Verlag Kümmery+Frey jährlich neu erscheint.

Gegenüber Lexika und statistischen Jahrbüchern (auf die man nicht ganz verzichten kann), haben die vorgenannten Publikationen zwei grosse Vorteile: Sie sind so billig, dass eine jährliche Neuanschaffung auch in mehreren Exemplaren möglich ist, und (was mir die Hauptache ist) die Angaben entsprechen jeweils dem neuesten Stand. E. Wolfer

Altersfragen

Ein Katalog mit der Beschreibung von zurzeit 31 Filmen, die sich mit der Problematik des Alters und der Alten auseinandersetzen, möchte dazu beitreten, dass die Medien Film und Tonbildschau vermehrt eingesetzt werden können zur Sensibilisierung für Altersfragen, zur Information darüber, für Schulung und Weiterbildung.

Die *Filmtips* auf A4-Blättern werden laufend mit Neuerscheinungen im schweizerischen Verleih ergänzt.

Bezug (Fr. 10.—) bei Pro Senectute, Forchstrasse 145, 8032 Zürich.

In «Festzeiten» leider aktuell:

Alkohol – Tabak – Drogen

Unterrichtshilfen, Dokumentation

Kleinwandbilder

Alkohol heute von Dr. h. c. J. Odermatt, 208 Seiten, ein umfassendes Handbuch zum Alkoholproblem.

Sonderpreis für Lehrer Fr. 3.—

Alkohol – Alkoholisierung – Alkoholismus von Dr. h. c. Josef Odermatt, Abriss der Alkoholfrage zuhanden der Lehrerschaft, 24 Seiten.

Fr. 1.—

Ausstellung Gesundes Volk, Führer zur Wanderausstellung Gesundes Volk mit einer Einführung in die verschiedenen Aspekte des Alkoholproblems, 48 Seiten

Fr. 1.50

Zahlen zum Alkoholproblem und anderen Suchtgefahren, zusammengestellt von Ida Odermatt-Sury, 32 Seiten

Fr. —.50

Alkohol am Steuer, herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem TCS, 28 Seiten, reich illustriert, Postkartengrösse

Fr. —.25

Filmverzeichnis: 39 Filme und Tonbildschauen können bei uns ausgeliehen werden.

Verzeichnis gratis

Sammlung von Flugblättern: 26 Flugblätter, Broschüren usw., zu den Problemen Alkohol und Tabak mit Preisliste.

Fr. 1.—

«Suchtgefahren» Unterstufe: 3 Arbeitseinheiten, herausgegeben von Pro Juventute

Fr. 4.—

«Suchtgefahren» Mittelstufe: 3 Arbeitseinheiten, herausgegeben von Pro Juventute

Fr. 5.—

Anschauung überzeugt von Dr. Max Oettli, Versuche und Hinweise für die Erziehung zur Volksgesundheit, 240 S.

Fr. 10.80

Die Quelle rinnt, Lesebuch zur Alkoholfrage, 176 Seiten

Fr. 10.20

Bestellungen an Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus, 1000 Lausanne 13, Postfach.

Gädeke/Gehrman: Drogenabhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen

115 Seiten, 6 Abbildungen, 8 Tabellen, DM 28.—. F. Enke Verlag, Stuttgart.

«Die Suchtproblematik ähnelt einem Eisberg, nur ein Bruchteil davon wird sichtbar». Im Kindesalter gab es immer schon Süchte: Naschsucht, Lutschsucht, Fresssucht, Sammelsucht, Haarausreissensucht usw. Unsere Zeit hat auch die Sucht nach chemisch definierbaren Stoffen ins Kin-

desalter absteigen lassen. Betroffen sind vor allem die Kinder aus gestörten Familienverhältnissen. Wegen des Vorbildcharakters der nächsten Umgebung (zu der auch die «fernen» Massenmedien gehören), können Suchtdispositionen wie eine biologische Erbanlage weitergegeben werden.

Gehrman/Gädekes Untersuchung (ursprünglich eine medizinische Dissertation) behandelt Aetiologie (Ursachen) und Pathogenese (Krankheitsentstehung) der Süchte bei Kindern. Die Autoren empfehlen sachliche Aufklärung ab elftem Lebensjahr.

Besonderes Gewicht wurde auf eine bei uns noch wenig diskutierte Suchtvariante gelegt, nämlich das sogenannte «sniffing» (Schnüffeln) zum Beispiel von Benzindämpfen und von organischen Lösungsmitteln (Reinigungsmittel, Klebstoffe, Haarspray und anderes). – Für die Bücherei des Pädiaters und für Lehrerbibliotheken empfohlen. J.

Schaufelberger, Walter: Der Wettkampf in der Alten Eidgenossenschaft

Schweizer Heimatbücher Band 156/157/158. 240 S., 16 Bildtafel. Haupt, Bern 1972. Kart. 22.—, geb. Fr. 29.—.

Eine umfassende wissenschaftliche Sportgeschichte vom 13. bis zum 18. Jahrhundert.

Im schweizerischen Spätmittelalter begegnet uns in Stadt und Land ein uralter Betrieb, der noch aus der natürlichen Freude an Kraft und Geschicklichkeit entstanden ist. Die Entwicklung nach ständig gesonderten Lebenskreisen zeigt sich vorerst bei Reiterspielen (ritterlich-patrizisch) und beim Schiesssport (bürgerlich-handwerklich); als kriegstechnische Spezialität wird besonders das Schützenwesen uneingeschränkt durch die Obrigkeit gefördert. Dass in der Zeit der Reformation und Gegenreformation der Spielraum des unbekümmerten Zeitvertriebs eingeengt wurde, erfahren wir aus zahlreichen Gerichtsakten und Sittenmandaten jener Zeit, die einen wesentlichen Teil der Quellen darstellen. Die Helvetik sucht die Gunst des Volkes durch ein alljähriges patriotisches Volksfest zu gewinnen, wobei auch Spiele vorgesehen sind. Ueber das Stadium der Diskussion geriet diese Jubelfestverordnung aber nie. Das Unspunnenfest knüpfte da weit geschickter an das noch Vorhandene an, wenn auch die einstige politische Zielsetzung – Annäherung zwischen Stadt und Land – gewiss kaum je erreicht worden ist.

Neue Impulse kamen durch die moderne Gymnastik- und Turnbewegung (Guts Muths, Vieth, Jahn), die sodann der schweizerische Turnvater, Phok. Heinr. Clas, zu einer eigenen schweizerischen Lösung entwickelte. Beim Turnfest des Sommers 1817 in Bern galt die Aufmerksamkeit aber noch immer den volkstümlichen Uebungen der Hirten, der akademisch ideale Stil der turnbeflissenen Scholaren war nicht zugkräftig genug.

Das Buch ist anspruchsvoll, entschädigt den Leser aber durch eine Unmenge amüsanter Einzelheiten. Der Untertitel «Zur Kulturgeschichte des Sports vom 13. bis in das 18. Jahrhundert» ist nicht zu hoch gegriffen.

Joh. Baumgartner



RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL

Skilager 1974

günstige Bedingungen für Skilager im Januar und März!
Auch Februarwochen und Ostertermine sind noch frei.
Tschier mit eigenem Tramlift, Davos-Laret, Ober-toggenburg,
Telefon 061 96 04 05/38 06 56.

Ebnat-Kappel Toggenburg

Berggasthaus Nestel, 1000 m

Skihaus für Schulen und Klubs.
Schneesichere Lage.
Uebungslift beim Haus.
30 Schlafplätze. Ferienzimmer und Massenlager. Waschraum mit Dusche. Zentralheizung.
Strasse bis zum Haus.

Telefon 074 3 15 09, Familie Eggenberger

Bärghus Metjen Eischoll VS

Skilager noch frei

vom 14. bis 21. März 1974
und 4. bis 20. April 1974
für 60 Personen.

Vom 21. bis 26. Januar 1974
für 20 Personen in Pension.

Auskunft:

U. und R. Müller-Tschampion
Zeltnerweg 9
4500 Solothurn
Telefon 065 2 97 79/028 5 19 19

Grächen im Zermattetal

Hotel zum See, hat noch Plätze frei im Februar und März für Gruppen (günstige Preise), Telefon 028 4 03 01 oder 4 02 31

Hotel zum See, Grächen

Wo man noch wann und mit wievielen Skiferien machen kann

Wo	Wann	Kapazität
Leysin, Hotel Universitaire	5.1.-28.1.	80 Betten
Klosters, Chesa Selfranga	13.1.-20.1. 16.2.-23.2. 9.3.-16.3.	60 Betten 60 Betten 60 Betten
Andermatt, Haus Murer	19.1.-26.1. 23.2.- 2.3. ab 24. 3.	50 Betten 50 Betten 50 Betten
Schuls, Hotel Quellenhof	5.1.-20.1. ab 24.3.	40 Betten 40 Betten
Zermatt, Haus Silvana	5.1.- 9.2.	60 Betten
Davos, Hotel Terminus Massenlager	10.1.-26.1. 17.2.-24.2. 9.3.-23.3. 7.4.-20.4.	70 Betten 70 Betten 70 Betten 70 Betten



SSR
Schweizerischer Studentenreisedienst,
Hotelabteilung, Postfach 3244, 8023 Zürich
Telefon 01 32 74 40

Testen Sie unser neuerschlossenes Skigebiet

Hasliberg – Berner Oberland

Ab Weihnachten 1973:

- Seilbahnen Meiringen-Reuti-Planplatten (2250 m ü. M.)
- 50 km präparierte Skipisten
- Langlaufloipe, Schlitteln, Wandern, Ausruhen
- Schwimmen (Hallenbad Meiringen)

Günstige Wochen- und Familienarrangements.
Hotel Victoria, 6082 Reuti-Hasliberg (Berner Oberland),
Telefon 036 71 11 21.

Per Zufall ist vom 28. Januar bis 2. Februar 1974 unsere Skihütte auf dem Jaunpass noch frei.

Platz für rund 40 Personen.
Ideales Skigelände.

Anfragen an W. Häni,
Telefon 063 2 35 72, Schorenstrasse 21, 4900 Langenthal.

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Schulheim Kronbühl Sonderschule für mehrfach behinderte Kinder

Wir suchen eine selbständige

Werklehrerin

für den Unterricht mit den grösseren Kindern.

Wenn Sie Freude haben, behinderte Kinder anzuleiten, finden Sie bei uns ein interessantes Arbeitsfeld. Für Tonarbeiten steht ein Brennofen zur Verfügung.

Besoldung nach kantonalem Regulativ.

Bewerbungen oder Anfragen sind zu richten an die Leitung des Schulheims Kronbühl, 9302 Kronbühl SG, Telefon 071 24 41 81.

An der Bezirksschule

Schöftland

wird auf 29. April 1974

1 Hauptlehrstelle für Deutsch und Englisch, mit Französisch oder Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens acht Semester Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Dezember 1973 der Schulpflege Schöftland einzureichen.

Pestalozzi-Kalender 1974

In unserer «vaterlosen Gesellschaft» ist der neue Pestalozzi-Schülerkalender ein besonderes Ereignis, eine Stütze des oft fehlenden männlichen Einflusses in Bildung und Erziehung. Lebendig und gedenkbar hält er in unserer Jugend den Geist des grossen Erziehers wach, lässt die Leser in einer Vielfalt von Beiträgen aus den verschiedensten Wissensgebieten die Bedeutung wahrer männlicher Leistungen zum Wohl der Menschheit erahnen, ohne dabei die besonderen weiblichen Gaben zu verkennt. Unter den Anleitungen zum praktischen Gestalten sind denn auch zehn Seiten den Mädchen gewidmet zum Ausgleich im neuen Jahrbuch, das zum erstenmal auf eine besondere Ausgabe für Buben und Mädchen verzichtet. Die Eindrücke in zahlreiche Wissensgebiete und in technische Neuigkeiten, die Hinweise auf neue Jugendbücher aus Schweizer Verlagen und die Gestaltung einer Diskothek im Verein mit den drei Dutzend Nachschlageseiten zur Stützung des jugendlichen Grundwissens («Wissenskiste») machen den neuen Kalender wieder zum treuen Begleiter unserer Schüler im Jahreslauf bei Spiel und Arbeit.

Unter den länderkundlichen Beiträgen nehmen die Niederlande einen Ehrenplatz ein. Die jüngste Zeitgeschichte hat diese 22 Seiten in einen dramatischen Zusammenhang mit dem vorausschauend verfassten Aufsatz «Kampf um Oel» gebracht. So versteht es der Redaktor, unser Kollege Werner Kuhn, den Wissensdrang als Bewegung des Suchens nach äussern und inneren Zusammenhängen in dieser in allen Fugen krachenden Welt anzuregen (Wissensdrang ist leider in der Wohlstandsgesellschaft oft zur Rarität geworden!) und zu erhalten. Drei Wettbewerbe laden zur schöpferischen Selbstbetätigung an: Foto - Collage - Zeichnen.

Internationaler Briefwechsel, vermittelt durch PJ

Zur Förderung lebendiger Sprachbetätigung, zur besten Pflege alterseigener Beziehungen junger Menschen unter sich, legt Pro Juventute einen Anmeldebogen für den internationalen Briefwechsel bei. Pro Juventute hat zwischen den beiden Weltkriegen die erste Vermittlungsstelle für solche Adressen eingerichtet. Man kann nur wünschen, dass Eltern und Lehrer, mehr als es bisher geschehen ist, die Kinder zu solchen Briefaustauschen ermuntern und die Briefpflege auch in die Schularbeit einbeziehen, damit durch Tausende persönlich geprägter Berichte etwas vom Geist der Heimat eines Pestalozzi und Dunant in die Welt hinaus dringt und die Absender sich im Hinterhören auf andere Stimmen üben. 1935 verbot die Propagandazentrale von Goebbels den neun Jahre lang geführten Briefwechsel zweier Zürcher Sekundarklassen mit Hamburger Oberbauschülern. «Gefahr der Verschweizierung» ermittelte unsere Oberpostdirektion in Berlin als Grund! Dieser Teufelsmeister politischer Verführung hatte erfasst, was Kinderhände und Kindersinn durch gepflegte, wahre Briefe zur Nahrung ursprünglicher Säfte in unserer Jugend beitragen können. Der neue Pestalozzi-Kalender 1974 sei darum vielen Lehrern eine neue Ermunterung, der bedrückenden Weltlage zum Trotz!

F. Brunner

Die Mängel, nicht die Vorzüge zeichnen uns.

Oft möchte ich denken können,
was ich sage.

Wo viel Schatten ist, muss viel Licht vermutet werden.

aus «früh-nachrichten» von heinrich nüsse,
pendo-verlag 1973

Dr. Rolf Mäder: Vivendo s'impura

corso d'italiano per adulti. 24 Abbildungen, 237 Seiten, kartoniert Fr. 17.80, Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart.

Der durchdachte Lehrgang führt den Anfänger vor allem zum gesprochenen Italienisch. Die drei Teile des Buches entsprechen den häufigsten Lernmotiven: 1. Tourismus; 2. Umgang mit italienischen Arbeitern; 3. Einführung in die italienische Kultur. Gekürzte literarische Texte schliessen den Lehrgang ab.

Zum Lehrgang gehören außer dem Schülerbuch ein Arbeitsheft - Esercizi scritti e programmi d'istruzione - mit programmierten Übungen und deutschen Erklärungen sowie Tonbänder für das Sprachlabor. Da das Schülerbuch hierzu die Stimuli enthält, können die Übungen auch ohne Sprachlabor durchgeführt werden. Für die Hand des Lehrers wird ein Guida metodologica abgegeben. - Das Hauptwerk (2. Auflage) mit der bequemen Spiralheftung und dem originellen Umschlag richtet sich inhaltlich an Erwachsene sowie an Schüler höherer Mittelschulen.

Ulrich Beer / Willi Erl: Entfaltung der Kreativität

Katzmann Verlag Tübingen 1972. 103 S.

Wie können wir schöpferisches und problemlösendes Verhalten, Originalität und Kreativität fördern? Beer und Erl sind der Meinung, dass diese Eigenschaften gezielt gefördert werden können. Bedingungen: offen sein, problematisieren, assoziieren, experimentieren, bosoziieren (bosoziieren: ein Beispiel wäre die Frage: «Zu welchen bisher ungewöhnlichen Zwecken liesse sich ein Strick verwenden?»).

Bemerkenswert sind die in zwei Kapiteln ausgeführten Übungen, Spiele und Techniken, die Kreativität bei Kindern und Erwachsenen begünstigen können. Wir entdecken, dass gewisse Gesellschaftsspiele kreativitätsfördernd wirken; viele Sprachspiele, Denkspiele, Assoziationsspiele und Pantomime fördern kreatives Verhalten.

Einige Anregungen sind auch für den Sprachunterricht brauchbar. mw

P. Graf: Laufbahnwahl - Ingenieur

Verlag P. Haupt, Bern 1973.

Während sich 1959/60 noch sechs Prozent der Studienbeginner an den schweizerischen Hochschulen für die Richtung Maschineningenieurwesen und fünf Prozent für Elektroingenieurwesen entschlossen, waren es zehn Jahre später nur noch je zwei Prozent. Wie ist die verminderte

Attraktivität der einst so bewunderten Ingenieurerufe zu erklären, insbesondere angesichts der Rolle der Technik in unserer Gesellschaft?

P. Graf geht dieser Frage mit nüchternem Sachverstand und wissenschaftlicher Sorgfalt nach, indem er eine grosse Zahl von Bereichen abtastet, die für die Studien- und Berufswahl heutiger Maturanden von Bedeutung sind (soziale Herkunft, Interessen, Freizeitbeschäftigungen, Zukunftsvorstellungen, Einstellungen zum Beruf, zur Technik usf.).

Die Untersuchung stützt sich auf eine Umfrage bei 1200 Mittelschülern. Ihre Ergebnisse sind von grossem praktischem Interesse für die exemplarisch ins Zentrum gerückten beiden Ausbildungs- und Berufszweige. Sie erlauben darüber hinaus bemerkenswerte Einblicke in die Vorstellung- und Wertwelt der jüngsten Generation angehender Akademiker. Erzieher und Berater müsste das in der Umfrage zutage getretene spärliche Interesse der Mittelschüler an der Technik und die feindliche Einstellung gegenüber den technischen Wissenschaften zu denken geben. Wodurch sind sie bedingt? Wer hat sie vermittelt? Welche Konsequenzen entstehen daraus? P. Graf gibt darauf keine endgültigen Antworten. Das Datenmaterial ist jedoch eine ergiebige Fundgrube.

Es ist dringend zu wünschen, dass der Arbeit von P. Graf bald weitere folgen werden; unserer Bildungspolitik müssen abgeklärte Grundlagen zur Verfügung stehen.

Dr. P. Landolf

Guido König: Strukturen kindlicher Sprache

Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf, 1973. 244 S.

Guido König liess in sechs Schulklassen des fünften Schuljahrs (Hauptschüler, Realschüler, Gymnasiasten) geschickt ausgewählte Aufsätze schreiben und untersuchte diese Texte nach kategorialgrammatischen und linguistischen Beschreibungsmodellen nach Eggers, Glinz und Michel. König stellte keine Sprachbarrieren fest: Er fand, dass «die Sprachkompetenz als ein spezieller Bereich der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten durch die permanent intensive sprachliche Beeinflussung der Massenmedien und der schulischen Verbalisierung bei allen Kindern normalerweise qualitativ und quantitativ gleich ist». Das wird sicher nicht unbestritten bleiben! 453 Aufsätze (Erzählung und Bericht) wurden ausgewertet.

König weist nach, dass sich die heutige Kindersprache der Zwölfjährigen - im Vergleich mit älteren Untersuchungen von Hans Deussen - verändert hat: weniger Einfachsätze, doppelt soviel Reihungen, zweieinhalbmal Satzfügungen gegenüber der Kindersprache von 1927.

Was aber halten wir von folgendem Satz (S. 169 der Arbeit): «Alle ansteigenden Skalen bzw. die entsprechenden abfallenden Reihen von Gymnasialgruppe über Realschulprobanden zu den Hauptschulinformanten sind nach unserer vorsichtigen Vermutung durch die schon früher gemachte Feststellung mehr auf Anlage und Begabung und nicht so sehr auf umweltbedingte Faktoren zurückzuführen.» mw

Gemeindeschule St. Moritz

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Ende Mai 1974) suchen wir

4 Primarlehrer(innen)

1 Turnlehrer(in)

Zeitgemäss Arbeitsbedingungen und ein neues Schulhaus erwarten Sie.

Auskunft und Anmeldung:

Arthur Scherbel, Schulratspräsident, Postfach, 7500 St. Moritz. Telefon privat 082 3 33 16, Geschäft 082 3 39 26.
Unverbindliche Auskunft erteilt jederzeit gerne auch **N. Roner, Schulvorsteher, Telefon 082 3 48 36.**

Zurzach AG

Auf Frühjahr 1974 ist in unserm Kurort eine

Lehrstelle an der Sekundarschule

neu zu besetzen. Ein modernes Oberstufenschulhaus wird 1975 bezugsbereit sein und beste Voraussetzungen für den Unterricht bieten. Ihre Bewerbung mit den nötigen Unterlagen richten Sie bitte an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.



STADT ZÜRICH

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.

- viele Lehrstellen in neuen und zeitgemäß erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemäss Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe;
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen;
- kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:

- reges kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis Stellenzahl

Primarschule

Uto	30 davon 2 an Sonderkl. A und D
Letzi	35 davon 1 an Sonderklasse B
Limmatthal	40
Waidberg	30
Zürichberg	20 davon 1 an Sonderkl. D und 2 an Sonderkl. B/C
Glattal	25 davon 3 an Sonderklassen
Schwamendingen	12

Ober- und Realschule

Uto	3 davon 2 an der Oberschule
Letzi	4
Limmatthal	8 davon 3 an der Oberschule
Waidberg	2
Zürichberg	3
Glattal	12
Schwamendingen	5

Sekundarschule

sprachl.-hist.	math.-naturwissenschaftl.	Richtung
----------------	---------------------------	----------

Uto	2	2
Letzi	2	2
Limmatthal	1	—
Waidberg	—	5
Zürichberg	2	3
Glattal	4	2

Mädchenhandarbeit

Uto	6
Letzi	5
Limmatthal	8
Waidberg	4
Zürichberg	6
Glattal	4
Schwamendingen	6

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2
--------------	---

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten/Kandidatinnen haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Telefon 01 36 12 20, (4. Stock, Büro 430), erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 31. Dezember 1973 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis Uto: Herr Alfred Egli, Umlbergstrasse 1, 8002 Zürich

Schulkreis Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich

Schulkreis Limmatthal: Herr Hans Gujer, Badenerstr. 108, 8004 Zürich

Schulkreis Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich

Schulkreis Zürichberg: Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich

Schulkreis Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich

Schulkreis Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 31. Dezember 1973 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand
J. Baur, Stadtrat

**Hannelore Grimm:
Strukturanalytische Untersuchung
der Kindersprache**

Verlag Hans Huber, Bern, 1973. 204 S.

Hannelore Grimms Arbeit versucht, die Sprachentwicklung als einen «dynamischen Prozess der Bildung, der Korrektur, der Verwerfung und der Neubildung innersprachlicher Regeln» zu zeigen. Sie macht konkrete Vorschläge zur Versuchsgestaltung weiterer psycholinguistischer Forschung. – Der Nichtlinguist, der anhand des Buchtitels hofft, über die Struktur der Kindersprache mehr zu erfahren, verfängt sich im Gestrüpp der linguistischen Fachsprache und gibt auf. mw

**Walter Hinck:
Das moderne Drama in Deutschland**

Vandenhoek und Ruprecht, Göttingen, 1973. 239 S.

Walter Hinck, der Göttinger Theaterwissenschaftler, gibt eine Uebersicht über neuere dramatische Werke, von Hauptmann bis zu Peter Handke und Tankred Dorst. Das Kapitel «Dramatik nach 1945» ist wenig mehr als 50 Seiten lang, gibt aber durch ausgezeichnete Aufgliederung einen guten Ueberblick. Eine vorzügliche Interpretationshilfe. mw

Der junge Schweizer

Die Hefte 1 und 2 des 94. Jahrgangs dieser viermal jährlich erscheinenden Zeitschrift für Abschlussklassen der Volkschule und für Gewerbe- und Fortbil-

dungsschüler behandeln vielseitig und informativ «China – Macht des Ostens» (40 Seiten) und «Kampf dem Unfall» (32 Seiten).

Die gesammelten Materialien bieten vollkommene Ergänzungen und Dokumentationen für Geografie- und Geschichtsunterricht sowie Lebenskunde.

Bezug (Fr. 2.50 je Nummer) bei Buchdruckerei Gassmann, 4500 Solothurn (Telefon 065 2 43 31).

UNESCO-Kurier

Die Oktobernummer befasst sich mit dem 25jährigen Kampf der UNESCO um die Verwirklichung der Menschenrechte, unter anderem mit dem bedenklichen kommerziellen Einsatz minderjähriger Kinder als billige Arbeitskräfte, was einer Missachtung des Menschenrechts auf eine bildende Kindheit und zu Mündigkeit führender Jugendzeit gleichkommt.

Bestellungen Hallwag Bern, oder Europa-Verlag Zürich. -t

«Das Wetter von übermorgen»

Diese aktuelle und informative Doppelnummer (August/September) des UNESCO-Kuriers dürfte auf besonderes Interesse stossen: Berichte über moderne meteorologische Methoden, über wissenschaftliche Experimente (GARP Atlantic Tropical Experiment), Möglichkeiten moderner «Wettermacher», Wetterregeln im Volksmund, Jahreszeiten des Nils und anderes mehr. Für die Unterrichtspraxis ergebnig sind die acht Seiten für junge Leser mit einem meteorologischen ABC (unter anderem übersichtliche Darstellung der häufigsten Wolkenformen). -t

**«29 Stadtpläne der Schweiz»
Neuausgabe 1973**

Geographischer Verlag Kümmerly+Frey, Bern. Fr. 9.80.

Die Stadtpläne sind farblich sehr gut durchgestaltet. Wesentliche Neuerungen der letzten Auflage:

- Durchfahrtsstrassen klar gekennzeichnet;
 - bei Ausfallstrassen sind die nächsten grösseren Ortschaften vermerkt;
 - Eintragung der Parkhäuser und Parkplätze, Angaben über blaue Zonen und Fußgängerzonen.
- Taschenformat und Ringheftung bedeuten Handlichkeit im Gebrauch.

Politische Karte des Kantons Zürich

bearbeitet von Prof. Dr. E. Imhof / Dr. Ch. Herrmann

Massstab 1:100 000 / Format 63,5×92 cm, gefalzt 12,8×33 cm. 1. Ausgabe (1973/74) Fr. 14.—. Geographischer Verlag Orell Füssli, Zürich.

Dieses informative Kartenwerk ist in seiner Gesamtkonzeption neu. Bezirke wie Gemeinden heben sich farblich voneinander ab, Bezirkshauptorte sind hervorgehoben. Autobahnen, Haupt- und Nebenstrassen sind klar ersichtlich.

Das Gemeindeverzeichnis (mit Postleitzahlen) sowie eine Aufstellung über Einwohnerzahl, Steuerfuss, Notariatsbezirke und amtliche Publikationsorgane der insgesamt 171 Gemeinden macht die Karte auch zur «Bürokratie». Das Suchnetz der Karte ermöglicht rasches Auffinden aller Ortschaften. -dt

Primarschule Dürnten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind in unserer Gemeinde folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. – Für eine Lehrstelle kann eine neue Vierzimmerwohnung vermittelt werden.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rudolf Ryffel, 8635 Dürnten, Telefon 055 31 27 59, einzureichen, welcher zu näheren Auskünften gerne bereit ist.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen

an der Mittel- und Unterstufe sowie an einer Spezialklasse neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74, und privat 8 38 04, orientieren.

Berufliche Grundbildung als Tätigkeitsgebiet Unterrichten und Betreuen von Jugendlichen als Aufgabe

Das **Ressort Grundbildung** unserer Personalschulung befasst sich mit der Heranbildung und Betreuung von kaufmännischen Lehrlingen, Anlehrlingen und über 100 Absolventen des Uebergangsjahres.

Das Uebergangsjahr bei Brown Boveri ermöglicht berufsunentschlossenen Jugendlichen eine zielbewusste Berufsfindung und Vorbereitung auf die Berufsbildung. Zur aktiven Mitarbeit an dieser fachlich interessanten und menschlich dankbaren Aufgabe suchen wir einen

Lehrer

für

Unterricht und Betreuung von Jugendlichen zwischen Schule und Lehre

Der Aufgabenbereich umfasst:

- Schulunterricht (Deutsch, Rechnen, Geometrie, Algebra, Staatskunde, Lebenskunde)
- Kontaktpflege mit Absolventen und Betreuern am Arbeitsplatz
- Zusammenarbeit mit der internen Berufsberatungsstelle bei der Suche nach der geeigneten Berufsbildung
- Durchführen der einschlägigen administrativen Arbeiten

Als geeigneten Kandidaten für diese Stelle sehen wir zum Beispiel Volksschullehrer mit Praxis. Charakterliche Ausgewogenheit und Einfühlungsvermögen im Umgang mit Jugendlichen setzen wir als selbstverständlich voraus.

Unser Angebot: Eine Stelle mit grosser Selbständigkeit und entsprechendem Verantwortungs- und Kompetenzbereich.

Für ein erstes Kontaktgespräch wenden Sie sich bitte an Herrn Lanz, Telefon 056 75 56 16. Oder schreiben Sie ihm kurz unter Kennziffer 258/65/76 an Personaleinstellung 1.

BBC

BROWN BOVERI

BBC Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie, 5401 Baden

Sonderschule «Les Buissonnets» Freiburg

sucht für Anfang Januar 1974

1 Sonderlehrerin oder Heilpädagogin für eine Klasse Unterstufe

1 Logopädin oder Heilpädagogin eventuell eine Kinderlehrerin für die Hausbesuche

Offerten mit Lebenslauf an die Direktion des Instituts Les Buissonnets, Bernstrasse, 1700 Freiburg, Telefon 037 22 08 22.

Freies Gymnasium in Zürich

Auf den 16. April 1974 wird an unserer Schule ein

Naturwissenschaftslehrer für Biologie und Chemie, evtl. in Verbin- dung mit einem weiteren Fach

als Hauptlehrer gesucht. Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz eines Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. Dezember 1973 dem Rektorat des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich, einzureichen.

Oberstufe Rümlang/Obergлатt

Rümlang sucht für seine Oberstufe auf Frühjahr 1974:

2 Sekundarlehrer sprachl. Richtung

1 Sekundarlehrer math. Richtung

2 Reallehrer

Sie finden bei uns:

ein guterhaltenes Oberstufenschulhaus, moderne Hilfsmittel (zum Beispiel Hellraumprojektoren); ein kollegiales Lehrerteam; Klassen, die sich überblicken lassen (im Durchschnitt 23,7 Schüler).

Möchten Sie sich bei uns umsehen? Haben Sie Fragen?

Herr Rud. Steinemann, Präsident, Looren, 8153 Rümlang, oder Herr HP. Moos, Hausvorstand, Haldenweg 2, 8153 Rümlang, stehen für Auskünfte zu Ihrer Verfügung.

Telefon Präsident: 817 81 45, Hausvorstand 817 88 96, Schulhaus 817 82 74.

Schulverwaltung Appenzell

Wir suchen auf den Beginn des Schuljahres 1974/75

Primarlehrer(innen)

für die Unter- und Mittelstufe der Primarschule.

Wir bieten:

- Gehalt. Die Besoldung entspricht derjenigen der Nachbarkantone;
- Dienstaltersgeschenke und 13. Monatslohn;
- gleicher Lohn für Lehrerinnen und Lehrer;
- günstige Steuerverhältnisse;
- angenehme Wohnverhältnisse;
- Sportgelegenheit: Ski, Freiluft- und Hallenbad, Tennis, Wandern;
- normale Klassenbestände;
- zeitgemäße Lehr- und Lernmittel.

Für weitere Auskünfte steht das Schulinspektorat jederzeit zur Verfügung.

Bewerber und Bewerberinnen sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Beilagen an Schulpräsident Dr. J. B. Fritsche, Hofwiese oder an das Schulinspektorat in Appenzell zuzustellen.

Kantonales Schulinspektorat

JBML sucht

Wir sind ein modernes Unternehmen, welches klar erkannt hat, dass Schulung und Weiterbildung der Mitarbeiter ein integrierter Bestandteil einer erfolgreichen Zukunft ist.

Als unser

Ausbildungs-Fachmann

befassen Sie sich hauptsächlich mit Kaderausbildung. Deshalb sind Sie ein kontaktfreudiger Mann mit Führungseigenschaften.

- Wir stellen Sie uns vor
- als Berufsmann mit Erfahrung auf Schulungssektor, oder
 - als Berufsmann, der sich entschlossen hat, den Einstieg in das betriebliche Bildungswesen zu nehmen, oder
 - als Lehrer, der in die Erwachsenenbildung wechseln möchte.

Sollte Ihnen das pädagogische und didaktische Grundwissen fehlen, sind wir auch bereit, Sie zu einem 3M Trainer auszubilden.

Auf alle Fälle werden Sie von einem jungen, dynamischen Team unterstützt und persönlich vom Schulungsleiter betreut.

Wir bieten eine selbständige Tätigkeit mit kurzfristigen Aufstiegsmöglichkeiten, erwarten aber, dass Sie nebst einer guten Allgemeinbildung auch die französische Sprache beherrschen.

Über diese anspruchsvolle und zukunftsgerichtete Position erteilen wir Ihnen gerne weitere Auskünfte.

3M [Switzerland] AG

Personalabteilung, Räffelstrasse 25, 8045 Zürich, Tel. 01 / 35 50 50

Sekundarschule Weinfelden

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April 1974) suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. I

Über Stundenplanfragen und Besoldungsverhältnisse gibt der Schulvorstand, Th. Holenstein (Telefon 072 5 07 03 oder privat 072 5 31 69) gerne Auskunft.

Bewerber wollen ihre Anmeldung möglichst bald richten an Dr. H. Spöhl, Sekundarschulpräsident, Brauereistrasse 4, 8570 Weinfelden.

Primarschule Unterengstringen

Auf Frühjahr 1974 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Unterengstringen, eine Gemeinde im Limmattal, in unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Wir – die aufgeschlossene Schulpflege und das initiative Lehrerkollegium – freuen uns, wenn Sie sich zur Mitarbeit an unserer Schule entschliessen können.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Es werden auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber berücksichtigt.

Eine moderne, geräumige Einzimmerwohnung steht zur Verfügung. Für Auskünfte steht Ihnen unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünauweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 28 41, gerne zur Verfügung.

Als Bewerberin oder Bewerber laden wir Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 11 48.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschule Weinigen

(Limmattal)

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für neu zu besetzende Stellen

1 Sekundarlehrer phil. I

1 Sekundarlehrer phil. II

1 Reallehrer

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Hobby-Lehrer für moderne Schule in schöner Lage

Wir wünschen uns erfahrene Lehrer, welche Freude an ihrem Beruf haben (Hobby 1) und dazu noch ein Hobby 2 mitbringen, das sie in Nebenfächern wie Theater, Musik, (Kunst-)Handwerk, Film usw. zur Geltung bringen können. Die Oberstufenschule Weinigen gilt als fortschrittlich hinsichtlich Lehrmethoden, Teamwork und Einrichtungen. Weinigen am Südhang des Limmattals, in unmittelbarer Nähe Zürichs, besitzt eine im Rebhang gelegene, schöne Schulhausanlage (mit Theatersaal und Schwimmbad). Wohnungen können vermittelt oder eventuell zur Verfügung gestellt werden.

Anfragen und Bewerbungen bitten wir zu richten an Hans Häusermann, Schulpräsident, 8954 Geroldswil, Telefon privat 01 88 81 94 oder Geschäft 01 35 63 22.

An der Bezirksschule

Aarau

wird auf 22. April 1974

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Englisch, Geschichte oder ein anderes Fach wie Latein

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 29. Dezember 1973 dem Rektorat der Schulpflege der Bezirksschule Aarau, einzureichen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1974 suchen wir einen

Lehrer

für die Oberstufe (8. und 9. Schuljahr) unserer Heimschule.

In unserem Erziehungsheim für normalbegabte, verhaltengestörte Mädchen wird der Unterricht in kleinen Gruppen von 4 bis 6 Mädchen erteilt, damit jede einzelne Tochter individuell gefördert und erfasst werden kann.

Es handelt sich bei dieser Stelle um eine interessante Aufgabe für einen verantwortungsbewussten und initiativen Lehrer (heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung). Grossen Wert legen wir auf eine enge Zusammenarbeit mit unserem Erzieherteam, den Jugendpsychiatern und Berufsarbeitern.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze entsprechen dem kantonal bernischen Reglement.

Anfragen erbitten wir an die Leitung der **Heimstätte Sonnegg**, Sonneggstrasse 28, 3123 Belp, Telefon 031 81 03 80.

An der

Sekundarschule Roggwil BE

ist auf Frühjahr 1974

eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Interessenten richten ihre Anfrage oder Anmeldung an den Schulvorsteher K. Fahrni, 4914 Roggwil BE, Telefon 063 9 69 16.

Schulgemeinde Rorschach am Bodensee

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April) sind folgende Lehrstellen an unserer Primar- und Sekundarschule neu zu besetzen:

Normalklasse Unterstufe

ein- oder zweiklassige Schule, von 1. bis 3. Klasse hinaufgeführt

Normalklasse Mittelstufe

einklassige Schule, von 4. bis 6. Klasse hinaufgeführt.

Einführungsklasse

Sonderklasse für Schüler mit verzögerter Schulreife oder Verhaltensstörungen. Der Lehrstoff der 1. Primarklasse wird auf zwei Jahre verteilt vermittelt. Klassenbestand 16. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, kann während der Anstellungszeit berufsbegleitend erworben werden.

Sekundarschule, sprachlich-historische Lehrstelle

Uebernahme einiger Gesangsstunden erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Schulbehörde bemüht sich, durch eine gute Schulorganisation und eine zeitgemäss Ausstattung der Arbeitsplätze das Wirken in Rorschach angenehm zu gestalten. Das Schulsekretariat (Telefon 071 41 20 34) gibt gerne Aufschluss über die Anstellungsbedingungen, die den Vergleich mit andern Angeboten aushalten. Wir verzichten im übrigen auf die Anpreisung unserer Schule und Stadt im Stile von Werbebüros und laden Sie freundlich ein, die Bewerbung mit den üblichen Angaben und Unterlagen so bald als möglich dem Schulsekretariat, 9400 Rorschach, zuhanden der Pädagogischen Kommission des Schulrates, zu senden.

Im Auftrag: Schulsekretariat Rorschach

Schulen von Olten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April 1974) sind an den gut ausgebauten Schulen von Olten folgende Lehrstellen zu besetzen:

Kindergarten: mehrere Stellen, davon 1 Sprachheil-Kindergarten

Logopäden: mehrere Stellen, davon 1 am Sprachheil-Kindergarten

Heilpädagogische Sonderschule: mehrere Stellen

Oberschule: 1 Stelle für Lehrer oder Lehrerin

Sekundarschule: 1 Stelle für Lehrer oder Lehrerin

Bezirksschule: 2 Stellen, humanistischer Richtung, für Lehrer oder Lehrerin

Anpassungsklasse für Fremdsprachige: 1 Stelle

Besoldung, Teuerungs-, Haushaltungs- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz, maximale Gemeindezulage. Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion Olten, Telefon 062 21 71 01.

Lehrkräfte, die sich für diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre **Anmeldung bis zum 20. Dezember 1973** an die Kanzlei des Erziehungsdepartementes zu richten. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, entsprechende Ausweise über berufliche Ausbildung und Lehrtätigkeit, Foto.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn
4500 Solothurn

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1974/75 sind an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Ferner suchen wir auf das Frühjahr 1974 zur Führung der

Sonderklasse B, Mittelstufe

eine Lehrkraft mit heilpädagogischer Ausbildung. Diese Ausbildung kann evtl. berufsbegleitend in Zürich erworben werden.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden ange rechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelpen. Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Herr Dr. M. Reist, Präsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10, Frau M. Tuggener, Ak tuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

In der deutschsprachigen Abteilung des Instituts ist auf Januar 1974 eine externe

Lehrstelle phil. I

in den unteren Klassen des Gymnasiums (Sekundarschul stufe) zu besetzen. Gehalt gemäss Besoldungsreglement der Stadt Zug. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an:

Direktion des Instituts Montana, 5316 Zugerberg, Telefon 042 21 17 22.

Schulpflege Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1974 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

eine Lehrstelle an Mittelstufe

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist voll versichert.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, Nähe Stadt Zürich.

Zwei neue Fünfzimmerwohnungen der Schulgemeinde stehen zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstrasse 41, 8707 Uetikon am See.

Kaufmännische Berufsschule Zofingen

Auf Frühjahr 1974 sind zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Handelsfächer

sowie

1 Hauptlehrstelle für Sprachfächer

(Deutsch, Französisch, Englisch)

Wir werden voraussichtlich 1976 aus unseren modernen Schulräumen in eine neue Schulanlage mit Sprachlabor umziehen.

Ausweise:

Handelslehrer: Handelslehrerdiplom oder gleichwertiger akademischer Ausweis.

Sprachlehrer: Mittelschullehrer- oder Bezirkslehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis.

Anstellungsbedingungen: nach kantonalem Reglement. Auskunft erteilt gerne der Rektor Charles Veuve, Telefon Schule 062 51 80 15 oder privat 062 51 24 65, oder der Präsident Walter Blattner, Telefon privat 062 51 14 53, Geschäft 062 41 41 41.

Bewerbungen bis Mitte Januar 1974 an den Präsidenten des Schulvorstandes, Walter Blattner, Obere Rebbergstrasse 24, 4800 Zofingen.

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1974 (16. April 1974) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Mittelstufe (einklassige Abteilung 4.–6. Klasse)

1 Abschlussklasse (einklassige Abteilung 7.–8. Schuljahr)

1 Abschlussklasse (einklassige Abteilung freiwilliges 9. Schuljahr)

Wir bieten eine gut ausgebauten Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn K. Hug, Bahnhofstrasse 15, 9320 Arbon.

Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon, Telefon 071 46 10 74.

Schulsekretariat Arbon

Ihr neuer Arbeitsplatz in einer fortschrittlichen Landgemeinde!

An der Primarschule Dussnang-Oberwangen TG sind auf Frühjahr 1974 folgende Lehrstellen neu zu besetzen

Lehrkraft für die 1. und halbe 2. Klasse

Lehrkraft für die 4. und halbe 5. Klasse

Für eine verheiratete Lehrkraft steht schöne Wohnung in einem Doppeleinfamilienhaus zur Verfügung.

Nähre Auskünfte erteilt Ihnen gerne W. Widmer, Schulpräsident, 8374 Dussnang, Telefon 073 41 16 16 oder privat 41 15 06.

An der Bezirksschule

Schöftland

werden auf 29. April 1974

1 Vikariat für Deutsch und Englisch mit Französisch oder Geschichte

rund 15 Stunden

1 Vikariat für Turnen (rund 20 Stunden), evtl. in Verbindung mit einem sprachlich-historischen Fach oder Biologie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Dezember 1973 der Schulpflege Schöftland einzureichen.



(staatliche anerkannte Privatschule)

**Studio für Tagesschulen (9. Schuljahr)
Studio für Einzelschulprogramme (alle Klassen)
Studio für Nachhilfeunterricht
Studio für Aufnahmeprüfungen**

Wir sehen unsere Aufgabe darin, als Ergänzung zu den öffentlichen Schulen, Schülern auf individuelle Art (Kleinklassen und Gruppen von zwei bis vier Schülern) wirksam zu helfen.

Unsere staatlich anerkannte Privatschule zeichnet sich durch eine dynamische Entwicklung in allen ihren Bereichen aus, die nicht zuletzt auf die Initiative und die fachlichen und menschlichen Qualitäten unserer Lehrkräfte zurückzuführen ist.

Auf Herbst 1973 oder später suchen wir:

Primarlehrer(innen)

Reallehrer(innen)

Sekundarlehrer(innen)

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Gymnasiallehrer(innen)

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Wir bieten bestqualifizierten, einsatzfreudigen Lehrkräften berufliche Befriedigung, überdurchschnittliches Leistungssalar und Pensionskasse.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlich geführten Lehrerteam mitwirken möchten, erreichen uns durch eine Kurzofferte zuhanden der Schulleitung oder telefonisch.



Telefon 01 55 24 03 und 32 00 95
Freiestrasse 88 und 175, 8032 Zürich

Privatschule Merkuria
9435 Heerbrugg-Widnau,

Auf Frühjahr 1974 suchen wir einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Denken Sie fortschrittlich und sind Sie initiativ, dann passen Sie in unser dynamisches Team.

Neuer Biologesaal und modernstes Labor, kleine Klassen, Fachlehrersystem.

Besoldung und Pensionskasse nach kantonaler Bestimmung. 13. Monatsgehalt, gute Ortszulage.

Interessenten erhalten Auskunft beim Vorsteher der Merkuria-Schule, L. Stäger, Telefon 071 72 19 06, 8435 Heerbrugg-Widnau.

Schulgemeinde Männedorf

An unserer Schule sind auf das Frühjahr 1974 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

Mittelstufe

Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten. Eine Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Munizipalgemeinde Bichelsee

An unsere neugegründete Sekundarschule im Schulzentrum Lützelmurg in Balterswil suchen wir auf Frühjahr 1974 noch

1 Sekundarlehrer(in) sprachlich-historischer Richtung

Unsere modern eingerichteten Schul- und Sportanlagen (Hallenbad in der Gemeinde vorhanden) am Rande des waldreichen Erholungs- und Wандерgebietes Thurgau Süd sind ideale Stätten zur Heranbildung der Jugend.

Lehrkräfte, die an der Mitgestaltung einer zeitgemässen Schulkonzeption Freude hätten, laden wir herzlich zu einer Besichtigung der Schulanlagen ein. Unsere Lehrer und Mitglieder der Schulvorsteherchaft sind gerne bereit, Ihnen weitere Informationen zu geben.

Sie erreichen uns: Telefon 073 43 18 07 oder 43 17 02.
Adresse des Schulpräsidenten: Hans Weibel, Baumeister, 8362 Balterswil.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Wir suchen für unsere Sekundarschulen in

Brunnen

Oberarth

Schwyz

Steinen

Sekundarlehrer(innen)

phil. I und II

sowie für

Oberarth

und

Schwyz

je eine(n)

Reallehrer(in)

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungszulagen und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirks Schwyz, Herrn Kaspar Hürlmann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ, Telefon Büro 043 21 20 38, privat 041 82 10 95.

Schule Zollikon

Im Frühling 1974 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

3 Stellen an der Unterstufe

1 Stelle an der Mittelstufe

1 Stelle an der Sonderklasse D

(Kleinklasse für verhaltensgestörte Kinder, 5./6. Klasse)

1 Stelle an der Realschule

1 Stelle an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

Zollikon, selbständige Seegemeinde und gepflegter Gartenvorort in unmittelbarer Stadtnähe, ist für seine guten Schulverhältnisse bekannt.

Für gewählte Lehrkräfte ist der Beitritt zur Gemeindenensionskasse obligatorisch, für Verweser besteht eine Gemeindesparkasse.

Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche nach Möglichkeit behilflich.

Wer sich für eine dieser Stellen interessiert, wird gebeten, auf dem Schulsekretariat (Sägegasse 27, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 41 50) ein Bewerbungsformular zu verlangen und sich damit beim Präsidenten der Schulpflege, Dr. O. Wegst, Langägerstrasse 18,

Die Schulpflege

Schulgemeinde Hergiswil am See

Wir suchen auf den 1. März, 22. April oder 26. August 1974

Primarlehrer(in)

sowie auf Beginn des neuen Schuljahres, d. h. per 26. August 1974

Hilfsschullehrer(in) für die Unter- oder Oberstufe

Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden.

Ferner suchen wir per sofort oder nach Uebereinkunft

Logopädin oder Logopäden

zur selbständigen Führung des modern eingerichteten Sprachheilambulatoriums.

Kommen Sie nach Hergiswil!

Sie wohnen auf dem Land und sind trotzdem in 10 Minuten per Bahn oder Auto in der nahen Stadt Luzern.

Sie finden bei uns

- alle für die entsprechende Stufe erforderlichen Hilfsmittel;
- sehr gute Möglichkeiten für den Schulsport, z. B. geheiztes Allwetterschwimmbad;
- volle Unterstützung bei der Lösung Ihrer Aufgabe durch eine aufgeschlossene Schulbehörde;
- zeitgemäße Besoldung, wobei auch ausserkantonale Dienstjahre voll angerechnet werden, 13. Monatslohn;
- günstige Steueransätze.

Weitere Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 041 95 21 14 oder 95 24 23, wohin auch die Bewerbungen zu richten sind.

Schulheim Kronbühl

Sonderschule für mehrfach behinderte Kinder

Wir suchen

1 Primarlehrer oder -lehrerin

für die Mittelstufe. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Regulativ, zuzüglich Ortszulagen. Fünftagewoche.

Unser Erziehungsteam freut sich, wenn es bald wieder vollzählig ist, und wird Sie gerne aufnehmen.

Wenden Sie sich für weitere Auskunft bitte an die Leitung des Schulheims Kronbühl, 9302 **Kronbühl**, Telefon 071 24 41 81.

Schulgemeinde Sonnenberg, Amriswil

Auf Beginn des neuen Schuljahrs 1974 ist an unserer Primarschule

eine Lehrstelle an der Mittelstufe 4.–6. Klasse

und

eine Lehrstelle an der Unterstufe 1.–3. Klasse

neu zu besetzen.

Wir bieten grosszügige Orts- und Teuerungszulagen. Grosse komfortable Wohnung mit Garten und Garage stehen zur Verfügung. Falls Sie sich für diese Aufgabe in einer kleinen Landgemeinde interessieren, bitten wir Sie, sich beim Schulpräsidenten: Max Berlinger, 8580 Hefenhofen, zu verwenden.

Wittenbach bei St. Gallen

Hilfsschule

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für unsere Hilfsschule (5. bis 7. Klasse) in Wittenbach-Dorf

eine Lehrerin oder einen Lehrer

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung, die jedoch auch berufsbegleitend erworben werden könnte. Die Ausbildungskosten werden von der Schulgemeinde übernommen. Die Besoldung entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Zuzüglich wird eine angemessene Ortszulage ausbezahlt. Wir haben angenehme Schulverhältnisse. Die Stadt Nähe wird von vielen bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen sind erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Edwin Müller, Tannenstrasse 20, 9302 Kronbühl. Telefon privat 071 25 58 16, Geschäft 071 23 16 12.

Kantonale Taubstummenschule Zürich

Die Taubstummenschule Zürich führt neben den Gehörlosenklassen eine Abteilung für mehrfachbehinderte, hörgeschädigte Kinder. An dieser Abteilung ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75 an einer Kleingruppe von Schülern im Oberstufenalter

1 Lehrstelle

neu zu besetzen. Ein früherer Stellenantritt wäre möglich.

Wir suchen einen initiativen Mitarbeiter, welcher bereit ist, sich in diese vielseitige Aufgabe einzuarbeiten. Primarlehrerdiplom ist Voraussetzung dazu, Erfahrung in der Erziehung behinderter Kinder und heilpädagogische Ausbildung wären wertvolle Hilfen.

Die Anstellung erfolgt durch die kantonale Erziehungsdirektion. Die Anstellungsbedingungen und die Besoldungsverhältnisse entsprechen in jeder Hinsicht den heutigen Anforderungen. Ueber Details gibt die Schulleitung gerne Auskunft. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Kantonale Taubstummenschule Zürich, Froh'alpstrasse 78, 8038 Zürich, Telefon 01 45 10 22.

Die Direktion

Schulgemeinde Hittnau

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind in unserer Gemeinde im Zürcher Oberland neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule sprachlich-historischer Richtung

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Es steht ein günstiges Lehrerhaus (5½-Zimmer) mit Umschwung an ruhiger, sonniger Lage zur Verfügung. Eine Einzimmerwohnung könnte ebenfalls vermittelt werden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. med. dent. K. Sigg, Hofhalden, 8330 Auslikon (Telefon 01 97 64 17) einzureichen.

Die Schulpflege

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

- Primarschule (Unter- und Mittelstufe)
- Oberschule
- Realschule
- Sekundarschule (mathematische und sprachliche Richtung)

neu zu besetzen.

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. (Telefon 01 813 13 00.)

Schulpflege Kloten

Für die Primarschule in **Aesch**, einer aufstrebenden Vorortsgemeinde von Basel, werden zum sofortigen Eintritt und auf Frühjahr 1974

Lehrkräfte für die Mittelstufe und Unterstufe

gesucht, ferner

1 Lehrkraft italienisch/perfekt deutsch sprechend

für die neu zu schaffende Fremdsprachenklasse (Unterstufe)

Für diese Stelle kommen auch Ausländer in Frage.

Wir bitten um handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn G. Provin, Steinackerstrasse 20, 4147 Aesch BL., Telefon privat 061 78 19 68, Geschäft 061 81 70 50.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule zu besetzen:

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle Sonderklasse A

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (math.-naturwissenschaftl. Richtung)

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, richten.

Thurgauische Vorschule für Pflegeberufe, Frauenfeld

Zur Führung eines 3. Klassenzuges suchen wir für die Fächer Deutsch, Französisch oder Italienisch, Staatskunde, Kunstgeschichte, Lebenfragen und Rechnen (Fächerabtausch möglich!) auf Beginn des Schuljahres 1974/75

Hauptlehrer oder Hauptlehrerin

Die Thurgauische Vorschule wird als 10. Schuljahr geführt und dient der Vorbereitung für den Eintritt in eine Krankenpflegeschule. Das Schuljahr umfasst 40 Schulwochen (Fünftagewoche). Träger der Vorschule ist der Kanton Thurgau.

Die Besoldung entspricht in der Regel derjenigen eines Sekundarlehrers in Frauenfeld.

Interessenten wollen ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an die Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau Elisabeth Gross-Quenzer, Rüegerholzstrasse 5, 8500 Frauenfeld, richten, wo auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden (Telefon 054 7 25 97).

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule **mehrere Lehrstellen** an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden ange rechnet.

Ferner suchen wir eine tüchtige

Logopädin

für den Sprachheilunterricht im Kindergarten und für Primarschüler.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich für die Mitarbeit in unserem aufgeschlossenen Team entschliessen könnten. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich. Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des gegenwärtigen Stundenplanes an das Sekretariat Primarschule, Postfach, 8600 Dübendorf 1 (Telefon 01 85 78 88) einzureichen.

Gesamtschule Dulliken

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist eine

Lehrstelle für Sekundarlehrer

neu zu besetzen.

Verlangt wird das solothurnische Sekundarlehrerpatent oder ein gleichwertiger Ausweis, die Befähigung zu fächerübergreifendem, differenzierendem Unterricht an einer Kernklasse und Französischunterricht in Niveau kursen. Kollegiale Mitarbeit an der Gestaltung des Schul versuchs und zur Vorbereitung des Unterrichts ist sehr erwünscht.

Auskünfte erteilen: A. Bangerter, Solothurn, Telefon 065 3 01 68, privat 2 54 15; H. Reilstab, Lostorf, Telefon privat 062 48 21 40.

Bewerbungen sind bis 27. Dezember 1973 mit Lebenslauf und Ausweisen über die berufliche Ausbildung und Lehr tätigkeit an das Erziehungsdepartement des Kantons So lothurn zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn,
4500 Solothurn

Gemeinde Steinen SZ

Wir suchen auf Frühjahr 1974

2 Primarlehrer(innen)

Besoldung, Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen ge mäss der kantonalen Verordnung, zusätzlich Gemeinde zulagen.

Der Schule steht eine neue, modern eingerichtete Anlage zur Verfügung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Schulrates, 6422 Steinen, Tele fon privat 043 41 12 46, Geschäft 041 82 27 77.

GEMEINDE HERISAU

**WIR SUCHEN AUF BEGINN DES
SCHULJAHRES 1974/1975**

DREI UNTERSTUFEN-LEHRKRÄFTE

**BITTE MELDEN SIE SICH AUF DEM
SCHULEKRETARIAT HERISAU
TELEFON 071 51 22 22**

Das neue Schaffhauser Jugendzentrum in Churwalden

soll der Schaffhauser Jugend dienen. Es steht für Schulverlegungen, Ferienkolonien, Ski- und Wanderlager offen. Auch die Durchführung von Tagungen und Kursen aller Art ist möglich.

Für die Betreuung dieses Zentrums, das im Herbst 1974 eröffnet werden soll, suchen wir einen

einsatzfreudigen Leiter

Um diese anspruchsvolle Aufgabe meistern zu können, sollten Sie

- die Fähigkeit haben, einem Ferienzentrum für Jugendliche (1. Bauetappe 80 Betten) vorzustehen;
- Freude an der betriebstechnischen Führung einer grösseren Liegenschaft haben;
- gewohnt sein, selbstständig zu arbeiten.

Wir bieten

- zeitgemässes Besoldung;
- Sozialleistungen, die denjenigen des Staatspersonals des Kantons Schaffhausen entsprechen;
- Mitwirkung bei der Gestaltung des Betriebskonzeptes;
- Anstellung frühestens im Herbst 1974, spätestens im Frühjahr 1975.

Auskunft erteilt W. Thomann, Präsident der vorbereitenden Betriebskommission, Bachtelstrasse 22, 8200 Schaffhausen, Telefon 053 8 17 77, intern 251.

Schriftliche Bewerbungen aus den verschiedensten Berufen sind an die gleiche Adresse zu richten.

Schulamt der Stadt Zürich

Interessieren Sie sich als Musiker für ein volles oder ein Teilstipendium als

Fachlehrer für Gesang oder für Gesang und Blockflötenunterricht?

Die Besoldung entspricht der Fachlehrerbesoldung an der Oberstufe bzw. an der Primarschule. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Stellen sind auf **Beginn des Schuljahres 1974/75** zu besetzen, die Stundenplanvorbereitungen werden jedoch bereits Mitte Dezember aufgenommen.

Rufen Sie daher bitte möglichst bald Telefon 01 36 12 20, intern 246, an. Wir werden Ihnen gerne weitere Auskunft erteilen und ein Anmeldeformular senden.

Der Schulvorstand

Primarschule Wetzikon

Auf Frühling 1974 ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Sonderklasse B

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber(innen), die Wert auf fortschrittliche und grosszügige Schulverhältnisse legen, werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat der Primarschule, Postfach, 8620 Wetzikon 2, Telefon 01 77 44 69, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Instruktor/Ausbildungsleiter

Unsere 200 Interviewer warten darauf, von Ihnen für die Tätigkeit als Befrager ausgebildet und laufend systematisch geschult zu werden. Das Schulungsprogramm dürfen Sie von Grund auf neu konzipieren, nachdem wir Sie sorgfältig in Ihr neues Tätigkeitsgebiet eingeführt haben. Damit bieten wir Ihnen eine selbstständige und verantwortungsvolle Aufgabe, mit reger Reisetätigkeit in alle Teile der Schweiz. Sehr gute Französischkenntnisse sind deshalb Bedingung, Italienisch ist nicht erforderlich.

Möchten Sie als etwa 25- bis 45jähriger Lehrer den Sprung in die Privatwirtschaft wagen?

Was bieten wir?

- ein kleines Mitarbeiterteam von jungen Leuten;
- ein neues Tätigkeitsgebiet, in einer an Bedeutung zunehmenden Marketing-Disziplin;
- 40-Stunden-Woche und variable Arbeitszeit.

Wenn Sie mehr über diese interessante Aufgabe wissen möchten, rufen Sie uns an, Telefon 01 28 95 58, und verlangen Sie Herrn Dr. R. Hintermann oder Herrn D. Böni-ger.

Publitest AG, Institut für Markt- und Meinungsforschung, Scheuchzerstrasse 8, 8006 Zürich.

Schulgemeinde Opfikon-Glattbrugg

An unserer Schule ist

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D

zu besetzen. Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1974/75 am 23. April 1974. Sie finden bei uns ein nettes Arbeitsklima, vorzügliche Besoldungsverhältnisse und fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerber(innen) werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den Ausweisen über Studium und Lehrtätigkeit an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, einzureichen.

Für allfällige Auskünfte wollen Sie sich bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolf, Telefon 01 810 76 87, oder an das Schulsekretariat, Telefon 01 810 51 85, wenden.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Mollis

Auf den 22. April 1974 oder auf einen zu vereinbarenden Termin sind neu zu besetzen:

2, evtl. 3 Lehrstellen an der Primarschule Mollis

(Unter- oder Mittelstufe)

Vorteilhafte Klassenbestände, neuzeitlich ausgestattete Schulzimmer, gutes Arbeitsklima und verständnisvolle Unterstützung seitens der Schulbehörde versprechen ein angenehmes Wirkungsfeld.

Die Besoldung richtet sich nach der neuen kantonalen Verordnung, dazu kommt eine Gemeindezulage. Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt der Schulpräsident, Telefon 058 34 17 21.

Bewerberinnen oder Bewerber sind freundlich gebeten, sich obiger Telefonnummer zur Kontaktnahme zu bedienen oder ihre schriftliche Anmeldung – unter Beilage der üblichen Ausweise – an den Schulpräsidenten M. Hoffmann, dipl. Ing. ETH, Oberrütistrasse, 8753 Mollis, zu senden.

Der Schulrat



Zur Führung unserer kleinen Vorklassenabteilung (5./6. Primarklasse) an unserer evangelischen Internatsmittelschule suchen wir auf den Mai 1974 einen

Primarlehrer

der ein frohgemutes Wesen und erzieherisches Geschick mitbringt. Darüber hinaus sollte er Freude haben, die Begabung und Leistungsfähigkeit jedes Schülers abzuklären und ihn in eine gute Arbeitstechnik einzuführen.

Interessenten laden wir gerne zu einem informativen Besuch bei uns ein.

Telefon 082 6 58 51, Rektor: Dr. C. Baumann.

TEAMWORK

wird bei uns gross geschrieben. – Wir sind eine Gruppe von jungen Lehrkräften. Zu unserem Team zählen wir aber auch die Kindergärtnerinnen, die Arbeitslehrerin, Jules, den Schulhausabwart, und die Schulpflege.

Unsere Gemeinde wächst, und so wurde uns auf Frühjahr 1974 auch eine 4. Sekundarschulabteilung bewilligt.

Wir haben für das Schuljahr 1974/75 neu zu besetzen:

1 Lehrstelle Sekundarschule

1 Lehrstelle Primarschule (Mittelstufe)

Wir besitzen eine neue Schulanlage mit modernstem, fortschrittlichstem Inventar. Die Ortszulagen sind grosszügig, und die Besoldungen richten sich nach den kantonalen Ansätzen.

Unsere Gemeinde Oberehrendingen liegt ganz nahe bei Baden im Kanton Aargau und nur knappe 20 Autominuten von Zürich. Rufen Sie uns doch einmal an! Zwischen 9.40 und 10 Uhr sind wir im Lehrerzimmer beim Kaffee, Telefon 056 22 38 68. Weitere Auskunft erteilt auch gerne unser Präsident Richard Schilliger, Telefon 056 22 20 27.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschulpflege Aesch-Pfeffingen

Zufolge Einführung der progymnasialen Abteilung am Frühjahr 1974 an unserer Schule sind auf 16. April 1974 folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Reallehrer(innen) phil. I

Aesch ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Ein zweites wird demnächst gebaut.

Die Besoldung ist dieses Jahr zeitgemäß neu festgesetzt worden.

Für die Wahl als Lehrer oder Lehrerin an die Realschule und an das Progymnasium ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrerdiplom nach mindestens sechs Semestern Universitätsstudium erforderlich.

Anmeldefrist: 30. Dezember 1973.

Auskunft: Rektorat der Realschule, Herr G. Rudolf von Rohr, Telefon 061 78 13 10 (privat 061 78 19 18).

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrertätigkeit nebst Arzteschein, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer, sind erbeten an:

Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege, Aesch-Pfeffingen, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, Telefon privat 061 78 19 13, Geschäft 061 47 49 49.

Primarschule Arlesheim

Zur Ergänzung unseres Lehrerkollegiums suchen wir auf Frühjahr 1974 (16. April 1974):

1 Lehrer oder Lehrerin an die Unterstufe sowie

1 Lehrer oder Lehrerin an die Mittelstufe

Die Besoldung richtet sich nach dem neu eingeführten Reglement, zuzüglich Familien-, Kinder- und Weihnachtzzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Arlesheim bietet eine ausgesprochen günstige und schöne Wohnlage, wenige Kilometer von der Stadt Basel entfernt; ein Freibad sowie ein modernes Hallenbad liegen ganz in der Nähe der Schulanlage.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Bildungsangang, Zeugnissen und Foto sind bis **15. Januar 1974** an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn O. Sommerer, Lettenweg 10, 4144 Arlesheim, zu richten. Für weitere Auskünfte steht auch unser Rektor, Herr B. Weishaupt, Ziegelackerweg 26, Arlesheim, Telefon 061 72 46 28, gerne zur Verfügung.

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg AG

In unserem Heim für schulpflichtige Knaben ist im Frühjahr 1974 eine

Lehrstelle

neu zu besetzen. Zu unterrichten sind im Maximum 15 Schüler der 6. und 7. Klasse. Die Besoldung richtet sich nach der aargauischen Verordnung plus Heimzulage. Ausserhalb der Schule müssen keine Betreuungsaufgaben übernommen werden.

Anmeldungen oder Anfragen sind an den Heimleiter, M. Plüss, 4305 Olsberg, Telefon 061 86 15 95, zu richten.

Sekundarschule Romanshorn

Auf Beginn des Sommersemesters 1974 ist die Stelle eines

Sekundarlehrers

für die Fächer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und vollausgebaute Pensionskasse.

Bewerberinnen und Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteuerschaft, W. Weber, Salmacherstrasse 35, 8590 Romanshorn, Telefon 071 62 12 32, oder privat 071 63 25 54, zu richten.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Schweizerische
Lehrerzeitung

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien

Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümmligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WIPICT-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb. Präparator, 8501 Busswil TG, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN, Falckenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümmligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläfflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktstrasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen

WIPICT-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel

Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Leseständer UNI BOY

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

W. Koch, Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobilair

PHYWE-Mobilair, Generalvertretung für die Schweiz durch

MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12

J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen

Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel

Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne

Unicomerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte

LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümmligen-Bern, 031 52 19 10

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)

ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H))

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H))

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & CO. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H))

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber

J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläfflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94

Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,

Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabor

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 / 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 / 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 048 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläfflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermo-kopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläfflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21

Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierenbecken, Insektenadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10

Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antikope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf.

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Primarschule Gelterkinden

Wir suchen auf das Frühjahr 1974 an eine freigewordene Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrer oder Lehrerin

Die Besoldung beträgt zurzeit für Lehrerinnen und Lehrer 31 041 bis 43 255 Franken plus Haushalt- und Kinderzulage.

Gelterkinden ist ein Ort mit guten Schulverhältnissen, neuzeitlichen Schulräumen und einer günstigen Verkehrslage.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Auf Staffeln 11, 4460 Gelterkinden BL, Telefon 061 99 17 38.

Primarschule Wetzwil

Wir suchen auf Frühjahr 1974

einen Lehrer für die Mittelstufe

Höchstmögliche Besoldung, angenehmes Arbeitsklima, gute Schuleinrichtungen. Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden (unter anderen ein 5-Zimmer-Einfamilienhaus).

Anfragen und Bewerbungen bitten wir zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J. Kamm, Niederweg 12, 8907 Wetzwil, Telefon 01 95 57 39 (privat), 95 55 39 (Geschäft).

St. Gallen

in landschaftlich reizvoller Lage zwischen Bodensee und Säntis, sucht auf Frühjahr 1974

tüchtige Lehrkräfte

für Primar- und Abschlussklassen (7. bis 9. Schuljahr), Sonder- und Hilfsklassen (mit 16 Schülern) Sekundarschulen (sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung), Kindergärten, Mädchenhandarbeit und -hauswirtschaft

St. Gallen bietet Ihnen

- angenehme Schulverhältnisse mit kleinen Klassen;
- eine fortschrittliche Schuldifferenzierung und einen gut ausgebauten schulpsychologischen Dienst;
- grosszügige Fortbildungsbeiträge und Ortszulagen;
- verständnisvolle Schulbehörden und einen aktiven Lehrerverein mit zahlreichen Arbeitsgruppen;
- nicht zuletzt auch eine Fülle kultureller und sportlicher Veranstaltungen, die zu Ihrer Persönlichkeitsentfaltung beitragen.

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte, richten Sie Ihre Anfragen und Bewerbungen an die städtische Schulverwaltung, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, Telefon 071 21 53 49 oder 21 53 11.

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Sekundarschule (sprachlich-historischer Richtung)

2 Lehrstellen an der Primarschule (Mittelstufe)

zu besetzen.

Als aufstrebende Gemeinde des Limmattals, unmittelbar angrenzend an die Stadt Zürich, verfügen wir über moderne Schul- und Sportanlagen mit eigenem Lehrschwimmbecken. Für den Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulbehörde vervollständigen das Bild, welches Sie sich unter idealen Schulverhältnissen vorstellen.

Die Grundbesoldung wird entsprechend der kantonal-zürcherischen Besoldungsverordnung festgesetzt, wobei die freiwillige Gemeindezulage den gesetzlichen Höchstgrenzen entspricht.

Bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung werden wir Ihnen ebenfalls gerne behilflich sein. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Anmeldung entschließen könnten und laden Sie ein, dieselbe an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Guido Landolt, Kirchweg 147a, 8102 Oberengstringen, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Lausen BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrer für die Mittelstufe

2 Lehrerinnen für die Unterstufe

Die neu geregelte, fortschrittliche Besoldung sowie die übrigen Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalen Reglement. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbitten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Rohrer, Schützenstrasse 2, Telefon 061 91 55 90, 4415 Lausen.

Oberstufenschule Nänikon-Greifensee

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für neu zu besetzende Stellen

2 Reallehrer

Unser neu erbautes Schulhaus in Nänikon möchten wir kollegial zusammenarbeitenden, interessierten Lehrern anvertrauen, die ihre Schüler zu Menschen entwickeln helfen, die ihre Kräfte zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen können.

Wir verfügen über eine mit den modernsten technischen Unterrichtshilfen ausgerüstete Schulhausanlage.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege könnte eine Attika- oder eine 5-Zimmer-Wohnung zur Verfügung stellen.

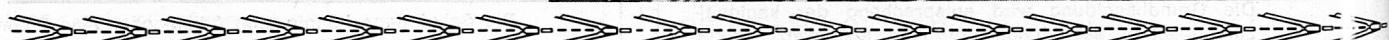
Bewerberinnen und Bewerber, die es schätzen, in einer ländlichen Umgebung in der Nähe der Stadt Zürich zu unterrichten, bitten wir, ihre Anmeldung und Bewerbung an den Präsidenten, Herrn Prof. Dr. H. Fischer, Meierwies 27, 8606 Greifensee, Telefon privat 01 87 43 17 oder ETH 01 32 62 11, intern 4044, zu richten.

Neu!
Serie CD



Kern-Schulreisszeuge jetzt in extrastarken Kunststoff-Etuis

Die neuen Reisszeug-Etuis aus Hartkunststoff haben viele Vorteile: sie ertragen unsorgfältige Behandlung, sie haben eine schmutzunempfindliche Oberfläche, ihr Verschluss hält sicher, und ihr Boden ist mit einem Gleitschutz versehen. So kann den wertvollen Zeicheninstrumenten nichts geschehen.



Kern & Co. AG, 5001 Aarau
Werke für Präzisionsmechanik
und Optik
Telefon 064 251111

Kern-Reisszeuge sind in allen
guten Fachgeschäften erhältlich.

Senden Sie mir bitte für meine Schüler _____ farbige
Prospekte über die neuen CD-Reisszeuge.

Name _____

Adresse _____

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 2,
CH-8633 Wolfhausen ZH

Dezember 1973 39. Jahrgang Nummer 8

In eigener Sache

Der steigende Andrang von Jugendbüchern hat uns trotz Rationalisierungs- und Einsparungsmassnahmen mit unseren Rezensionen arg in Verzug gebracht. Zu dieser Engpasslage haben Redaktionskommission und Zentralvorstand freundlicherweise ihr Einsehen bewiesen: Wir können durch Zusatznummern «Jugendbuch» in nächster Zeit unser Lager an wartenden Besprechungen abbauen. Das bringt einige kleine Abweichungen vom Gewohnten, die hier angezeigt sein sollen:

1. Das Verzeichnis der im laufenden Jahr veröffentlichten Besprechungen wird – statt traditionsgemäss in dieser letzten Nummer – in der Nummer «SLZ» Anfang 1974 erscheinen, die das Jahresinhaltsverzeichnis enthalten wird.

2. Diese vorliegende Nummer bringt eine Auswahl Besprechungen über Bücher, die sich unseres Erachtens besonders gut zu Geschenkzwecken eignen. Beim Aufbau ist eine thematische Gliederung berücksichtigt, die von der üblichen Gruppierung nach Altersstufen abweicht.

3. In ähnlicher Art soll versucht werden, die oben in Aussicht gestellten Zusatznummern jeweils inhaltlich unter ein Thema zu stellen; den regulären Nummern wird das gewohnte Spektrum zugewiesen.

Für die JSK

Redaktion «Jugendbuch» rdk

Buchbesprechungen

Mit wenig Worten (Bilderbücher)

Steinwede, Dietrich: Jesus aus Nazareth / Schöpfung
1972 bei Patmos Verlag, Düsseldorf. je 48 S. Ppbd. je Fr. 12.80

Nazareth: Schlicht und einfach zeigt der Autor, wie Jesus und die Leute in Galiläa, Samaria und Judäa lebten und ihren Alltag gestalteten; wie die Menschen dachten und zu Gott beteten; wie Jesus sie zu Gott hinführte, dabei auf Gefolgschaft und Abneigung stiess und schliesslich sterben musste; wie seine Idee aber bei den Christen weiterlebt. Mit Fotos und Zeichnungen sehr gut illustriert, mon. und col.

Schöpfung: Mit einfacherem Text und herrlichen Bildern wird dem Kind eindrücklich gezeigt, wie unendlich gross und wunderbar das Weltall ist und der Mensch, der da lebt; wie der Mensch zum Glauben kam, dass Gott mit all dem etwas zu tun hat, das da heisst Sonne und Mond, Himmel und Erde; wie wir Gott für all das danken können, und wie der Mensch sein Leben gestalten kann, zum Guten oder Bösen.

KM ab 7. Sehr empfohlen.

gg

Ball, Sara / Graf Pacci: Weihnachtsmärchen

1973 bei Ars sacra, München. 20 S. Ppbd. Fr. 12.80

In ansprechenden, gemütvollen Bildern (col.) und in einfacher Sprache wird hier ein liebenswertes Märchen über die Entstehung des Weihnachtsbaumes erzählt.

Die grosse, klare Schrift lädt schon bald zum Selberlesen ein.

KM ab 5. Sehr empfohlen.

fw

Paleček, Josef / Baumann, K.: Drei Könige

1972 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 30 S. Ppbd. Fr. 14.80

ill. col.: Paleček

Eine Weihnachtslegende, die im Norden spielt.

Ein herrischer König geht mit dem König der Spielleute und dem Bettlerkönig, um das Sternwunder zu suchen. Er findet eine arme Familie und nimmt sich vor, fortan besser für seine Untertanen zu sorgen.

Die schönen, stimmungsvollen Bilder passen ausgezeichnet zu dieser aussergewöhnlichen Weihnachtsgeschichte.

KM ab 8. Empfohlen.

ur

Hürlimann, Martin: Leningrad

1972 bei Atlantis, Zürich. 140 S. Ln. Fr. 28.—

Die Atlantis-Reihe «Städte und Regionen» ist um einen herrlichen Band reicher geworden. Er vermittelt ein umfassendes Bild von Leningrad, der Stadt der westlichen Einflüsse, dem russischen Versailles, im Gegensatz zu Moskau, dem Hort der russischen Tradition. Der Autor erzählt die Geschichte der Stadt von der ungewöhnlichen Gründung anno 1703 bis 1948. Herrliche Fotos und Reproduktionen von Stichen und Bauplänen zeigen die Stadt Leningrad, von der André Gide 1936 schrieb: «In vollendeten Proportionen entfalten sich die Bauwerke wie die Themen einer Sinfonie von Mozart.» Eine Zeittabelle und ausführliche Bildbeschriftungen runden den Bericht ab.

KM ab 12 und Erw. Sehr empfohlen.

gg

Roiter, Fulvio: Tunesien

1973 bei Atlantis, Zürich. 140 S. Ln. Fr. 39.—

In kühner Geschlossenheit führen die Aufnahmen (mon.+ col.) eines bedeutenden Fotografen durch die vielfältige und doch komplexe Landschaft Tunesiens. Eindringlich ist aber auch überall der Mensch einbezogen in der für seine Lebensweise schlüssigen Aussagekraft. Zwischen den Polen der Ueberlieferung und des Modernen wird ein uns fremdes Spannungsfeld kontrastreich abgesteckt. Ein Sachkenner von Rang hat die vermittelnden Texte geschrieben.

JE ab 14. Sehr empfohlen.

-nft

Meier-Albert, E. / Strohbach, G.: Was ein Pinguin träumt ...
1972 bei Boje, Stuttgart. 26 S. Ppbd. Fr. 8.70

Ein Pinguin träumt sich in eine Wunderwelt. Sie blüht auf und vergeht. Und das ist dargestellt in sprechenden, sehr ausdrucksvollen Bildern und wenig Text in guter Versform.

KM ab 5. Sehr empfohlen.

fw

Sendak/Sesyle: Was tust ... sagst du dann?

1973 bei Diogenes, Zürich. je 44 S. Ppbd. je Fr. 9.80

ill. bicol. (Bilderbücher) – trad. amerik.: Claudia Schmölders

Was tut man, wenn man in einer öffentlichen Bibliothek verhaftet wird oder auf dem hohen Seil einer Artistin ausweichen muss? Anhand von Nonsense-Situationen entwickelt Sendak drollige Verhaltensregeln. Zwei Bücher, die durch ihren Einfallsreichtum unterhalten.

KM ab 6. Empfohlen.

-nft

Semadeni/Dietschi: Der Kuckuck mit den Pantoffeln

1973 bei Atlantis, Zürich. 26 S. Ppbd. Fr. 12.50

Früh am Morgen sitzt auf dem Sims vor dem Kammerfenster des kleinen Dario ein Kuckuck mit roten Pantoffeln. Er sucht einen Ort, wo er sein Ei hinlegen könnte und findet nichts Besseres als Darios noch warmes Bett. Wie das Ei dann von Dario und seinen Geschwistern gewärmt, wie der junge Kukuck gepflegt und gefüttert wird, und wie ihn Dario schliesslich in die Freiheit des Waldes entlässt, das macht den Inhalt der reizvollen, mit echter Fantasie ausgesponnenen Geschichte aus.

Die liebevollen Illustrationen (mon.+col. K. Dietschi) in Form von ganzseitigen Bilderbogen erzählen die Geschichte nach und spinnen sie weiter aus mit köstlichen Einfällen. Eine aufs beste gelungene Einheit von Wort und Bild.

KM ab 6. Sehr empfohlen.

hh

Gorey, E. / Nelsen, D.: Samuel und Emma
1973 bei Diogenes, Zürich. 36 S. Ppb. Fr. 12.80
ill. col. – trad. amerik.: Hans Manz

Der Hund Samuel und seine Frau, die Katze Emma, machen auf einer Reise allerlei Welterfahrung, wobei ihre unterschiedlichen Naturen stets bestätigt werden. Eine sinnreiche Bildergeschichte, apart und amüsant zugleich, die ein geruhiges Betrachten erfordert.

KM ab 6. Sehr empfohlen.

-nft

McKee, D./Baumann, Kurt: Joachim der Zöllner
1972 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 30 S. Ppb. Fr. 12.80

Als wunderlicher Einzelgänger hütet Joachim die Grenze zu einem Königreich. Seine Grosszügigkeit bringt ihn ins Gefängnis. Doch die Tiere, denen er geholfen hat, lassen ihn nicht im Stich und begleiten ihn in ein neues Leben. Die vergnügliche Fabel ist herrlich bunt illustriert und zu einem jener Bilderbücher gestaltet, das festlich und kindgerecht wirkt.

KM ab 6. Sehr empfohlen.

-nft

McKee, D. / Baumann, K.: Joachim, der Strassenkehrer
1972 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 30 S. Ppb. Fr. 14.80

Wie kann die anwachsende Kehrichtlawine unserer Wegwerfgesellschaft bewältigt werden? Joachim kommt auf eine patiente Lösung, indem er aus Müll und Abfall eine Burg, ein Unterseeboot und ein Flugzeug baut. Bei den Stadtvätern findet er allerdings statt Verständnis und Dank Misstrauen und Feindseligkeit. Text und Bilder sind gut aufeinander abgestimmt und wecken schon beim Kind auf unterhaltsame Art Verständnis für das, was wir Umweltverschmutzer anstellen.

KM ab 7. Empfohlen.

-nft

Ungerer, Tomi: Das Biest des Monsieur Racine
1972 bei Diogenes, Zürich. 30 S. Ppb. Fr. 14.80

Ein sehr, sehr seltsames Untier stiehlt Mr. Racines preisgekrönte Birnen, lässt sich domestizieren und erweist sich als anhänglicher Gesellschafter des gemütvollen Pensionärs. Ungerers grotesk-humorvolle Bilder und ein knapper Text führen die schrullige Geschichte von ländlichem Andante commodo zu grossstädtischem Furioso und lassen sie in einem Finale fulminante überraschend platzen. Makabre Bilddetails, für Erwachsene witzige Persiflagen menschlicher Abgrundigkeit, gallischer Eigenheit, werden Kinder eher ratlos lassen.

KM ab 7. Empfohlen.

rdk

Baumann/Lentz: Schorschi, der Drachentöter
1972 bei Betz, München. ca. 20 S. Ppb. ca. Fr. 18.—

Alljährlich wird beim Volksfest ein Drache besiegt. Hinter der Tradition steckt allerdings ein Schwindel, den Schorschi herausfindet und auf originelle Art entlarvt. Die Bilder wirken zum Teil ein wenig bombastisch (ill. col. Herbert Lentz).

KM ab 7. Empfohlen.

-nft

Grieder/Künnemann: Die gute Tat der dicken Kinder
1972 bei Betz, München. ca 28. S. Ppb. ca. Fr. 20.—

Die gute Tat geht eigentlich vom Miethauskind Cilly aus. Sie ist Gast bei den dicken, verwöhnten und verschleckten Wohlstandskindern und bringt es fertig, sie aus ihrer rein gefrässigen Bequemlichkeit aufzurütteln. Text (Horst Künnemann) und Bilder (col. Walter Grieder) ergänzen einander herrlich durch ihre witzige und nicht unkritische Wirklichkeitsnähe.

KM ab 7. Sehr empfohlen.

-nft

Brown, Palmer: Anna Lavinias wunderbare Reise
1973 bei Benziger, Zürich. 142 S. art. Fr. 12.80

Neu ausgestattet und sinnvoll bebildert erscheint die poesievolle Erzählung vom Mädchen Anna Lavinia, das sich auf die Suche nach seinem Vater macht. Köstliche Einfälle und ein weiser Humor halten einander innerhalb der sprachlichen Substanz die Waage.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

-nft

Bous, Anne: Phantastische Reise

1973 bei Beltz & Gelberg. 94 S. art. Fr. 13.40

ill. mon. Verf. – trad. engl.: Josef Guggenmos/orig. Edw. Lear
Vier Kinder mit einem alten Quengelbengel begeben sich auf eine Odyssee und bestehen zu Wasser und zu Land die eigenstümlichsten Abenteuer. Vorwiegend schildern Bilder ihre Erlebnisse, der Text geht als deutende Beisteuer nebenher. Das Buch zeigt Nonsense in seiner besten Qualität.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

-nft

Young, J. und B.: Schiffe aus aller Welt

1973 bei Herder, Freiburg. 56 S. Ppb. Fr. 16.70

In dem grossformatigen Band sind alle Arten von Schiffen (alte Schiffe, berühmte Schiffe, Segelschiffe, Entdeckerschiffe, Kriegsschiffe, Handelsschiffe, U-Boote, Tanker und viele andere) in guten, farbigen Bildern vorgestellt und mit kurzem, klarem Text beschrieben.

Ein leichtverständliches Sachbuch für junge Landratten.
KM ab 8. Empfohlen.

hr

Gehrt, Barbara: Wer ist der König der Tiere?

1973 bei Loewes, Bayreuth. 296 S. Ln. Fr. 25.60

Den Fabeldichtern aller Erdteile ging es stets darum, Menschliches so abzuspiegeln, dass der Leser zum heiteren Nachdenken kam. Die vorliegende reichhaltige und sorgsam gestaltete Sammlung bezieht ihr Gut aus vielen Quellen. Orient und Okzident, Urzeit und Mittelalter kommen einander darin nahe. Die einfärbigen Illustrationen von Wilfried Blecher dienen den Texten als ausgezeichnete Lockvögel.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

-nft

Müller, Jörg: Alle Jahre wieder saust d. Presslufthamm. nied.
1973 bei Sauerländer, Aarau. 7 Bilder in Rolle od. Mappe
Fr. 18.60

Sechzehn Jahre umschliesst die Folge von sieben Bildern, die realistisch die technischen Veränderungen an einem bestimmten Landschaftsausschnitt zeigen. Was ursprünglich Natur ist, wird auf künstliche Reserve reduziert, die Auflösung der Umwelt schreitet über verschiedene Stadien erschreckend fort. Aus den Kontrastwirkungen der reich detaillierten Bestandesaufnahmen dürften sich wirksame Gespräche ergeben. Besonders auch für den Unterricht möchte man das aktuelle und ungewöhnliche Werk sehr empfehlen.

KM ab 10. Sehr empfohlen (Kl. 4/6).

-nft

Wissenswertes (Sachbücher)

König, Rainer: Leben sie damals anders?

1973 bei Auer, Donauwörth. 111 S. art. Fr. 24.30

Ein weitgespannter Bogen über verschiedene Kulturen. Anlage des Buches: Erst wird das historische Detail gegeben (Zeitraum, Aussehen der Menschen und Lebensweise), dann folgt eine freie Erzählung, die in dieser Zeit spielt. Bilder, Pläne, Fotos (mon. und col.) bereichern das Buch. Der Versuch, ferne Zeiten und ihre Menschen nahezubringen, scheint mir gut gelungen.

KM ab 11. Sehr empfohlen.

fe

Hubacher, Edi / Blum, Jürgen: Helveticus (Band 33)

1973 bei Hallwag, Bern. 314 S. art. Fr. 18.50

ill. mon., col., fot.

Der «homo faber», frei übertragen «der tätige Mensch in seiner Verantwortung», ist als Leitmotiv über dieses Schweizer Jugend-Jahrbuch gestellt. Damit ergibt sich, neben Aktuellem (zum Beispiel Sport: Rugby, Erfindung: Roboter, Basteln: Fotokurs) ein Schwergewicht bei Problem-Beiträgen. Die Herausgeber können es sich leisten (der Helveticus ist ja bestens eingeführt!), auch mit einem Band aufzuwarten, der weniger mit vordergründiger Aktualität und Sensation seine Leser erobert. Die Gewichtigkeit der Thematik und die namhaften Autoren geben dem Helveticus 33 eine eindrückliche Tiefe, die ihre schöne Entsprechung in der gewohnt hervorragenden Ausstattung (Bildmaterial, Einband) findet.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

rdk

Dannholz, G.: *Die Bären*

1972 bei Oetinger, Hamburg. 20 S. Ppbd. Fr. 8.40

Das neueste Bändchen aus der «Arche Noah» zeigt in Text und hübschen, farbigen Bildern (Eva Hülsmann) Erlebnisse aus dem Leben der Bären: Der Bär macht seinen Winterschlaf – zwei Bärenkinder kommen zur Welt – sie werden von der Mutter und dem grossen Bruder erzogen, sie lernen klettern, schlecken Honig und fangen Fische. Zuletzt wird der grosse Bruder auf nicht ganz glaubwürdige Art und Weise von der Mutter verjagt.

KM ab 6. Empfohlen.

mü

Felix/Toman/Hisek: *Der Grosse Naturführer*

1972 bei Kosmos Stuttgart. 400 S. Ln. ca. Fr. 29.10

ill. Tafeln: col. Fot. Hisek, u. a. trad. tschech.: Kassube/Kraus

Die Verfasser haben mit diesem Sachbuch ein Nachschlagewerk geschaffen, das dem weniger spezialisierten Naturfreund eine dienliche Handhabe abgibt. Rund 1200 Spezies aus **Pflanzen- und Tierwelt sind erfasst**. Neben einer kurzen Beschreibung, die sich auf wichtigste Auffälligkeiten und Daten einer Art beschränken, steht, zu Tafeln vereint, eine farbige Abbildung, deren Klarheit ein sehr sicheres Vergleichen und Erkennen ermöglicht. Eine knapp das Wesentliche darstellende Einführung ist den beiden Teilen «Pflanze» und «Tier» vorangestellt; Literaturverzeichnis und Sachwortregister schliessen das Werk. – Es wird vor allem jenen Ausflüglern und Wanderern nützlich sein, die über ihre zufälligen Begegnungen mit der «Natur am Wege» raschen Aufschluss schätzen.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

rdk

Conert, Hans-Joachim (Hrsg.): *Säugetiere in Farben*

1972 bei O. Maier, Ravensburg. 213 S. art. Fr. 25.60

Der handliche Band, der letzte in der aus 15 Bänden bestehenden Reihe der Ravensburger Naturbücher, ist den wildlebenden Säugetieren Europas gewidmet. 148 Säugetierarten sind in farbigen, naturgetreuen Einzelbildern dargestellt. Im Textteil wird jede Tierart beschrieben, wobei wichtige Hinweise auf Leben und Verhaltensweise der Tiere nicht fehlen.

An diesem Bestimmungsbuch wird jeder Naturfreund seine Freude haben.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

hr

Van den Brink: *Die Säugetiere Europas*

1972 bei Paul Parey, Hamburg. 217 S. Ln. Fr. 43.30

Ein wissenschaftlich zuverlässiger Führer durch die Welt der europäischen Säugetiere liegt hier vor, handlich und vielseitig. Er ermöglicht rasche Bestimmung, zeigt die Verbreitungsgebiete und enthält auf Tafeln alle wünschenswerten Darstellungen. In zweiter Auflage ist das Buch auf den Stand der Forschung gebracht worden.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

-nft

Baumann, Hans: *Die Höhlen der grossen Jäger*

1972 bei Thienemann, Stuttgart. 150 S. Hln. Fr. 17.90

Vier Knaben entdecken 1940 die Höhlen von Lascaux und erfahren von ihrem Lehrer die wechselvolle Geschichte der Höhlenforschung und die Kultur des Frühmenschen.

Dieses Buch wurde mit dem Gerstäckerpreis für das beste Jugendbuch des Jahres 1956 ausgezeichnet und war Honorbook beim Springfestival 1956 der New York Herald Tribune. Es wurde in 17 Sprachen übersetzt. Jugendliche wie Erwachsene werden die gediegene Neuauflage begrüßen.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

gg

Heidrich, Ingeborg: *Siona, die Hirtenhündin*

1972 bei Union Verlag, Stuttgart. 107 S. art. Fr. 19.20

Ueber die verschiedenen Hirtenhunde, die heute verwendet und gezüchtet werden, orientiert das Buch. Aber noch mehr: Es interessiert und reisst den Leser mit von Anfang bis Ende. Für jeden Tierfreund möchte man es als Pflichtlektüre empfehlen (ill. mon. fot.).

KM 12+Erw. Sehr empfohlen.

fe

Lütgen, Kurt: *Grosse Jagd auf allen Meeren*

1972 bei Loewes, Bayreuth: 240 S. art. Fr. 19.20

In seinem spannenden Bericht über Walfang und Walfänger hält sich K. Lütgen vorwiegend an die «Chronik einer Fangfahrt» des englischen Seefahrers Frank Bullen. Daneben erfährt der Leser viel Wissenswertes über die Walarten, die Fangmethoden von einst bis jetzt und die wirtschaftliche Bedeutung des Walfanges (ill. mon. fot.)

Ein faszinierender und erschütternder Bericht.

KM ab 12. Empfohlen.

gg

Melkus, Eduard: *Die Violine*

1973 bei Hallwag, Bern. 120 S. Ppbd. Fr. 16.—

Eduard Melkus, Musikprofessor und namhafter Geiger an der Wiener Musikakademie, hat hier ein prächtiges Werk geschaffen über die Violine. Sachlich wohl fundiert, berichtet er über den Bau der Geige, ihre Geschichte von den Anfängen bis heute, erläutert die Spieltechnik, zeigt auch hier die Wandlungen, stellt praktisch alle namhaften Geiger aus Vergangenheit und Gegenwart vor und erreicht damit eine umfassende Dokumentation zur Geigengeschichte. Für Geigenspieler ist das Werk eine Fundgrube des Wissens und der Anregung. Das Buch ist sehr sorgfältig ausgestattet (ill. mon. + col. fot.). Jedem Musikfreund sei das Buch warm empfohlen.

KM ab 12+E. Sehr empfohlen.

fe

Höcker, Karla: *Das Leben des Wolfgang Amadé Mozart*

1973 bei Erika Klopp, Berlin. 160 S. Ln. Fr. 34.40

Die Autorin schreibt mit Liebe und innerer Begeisterung über das wunderbare Genie Mozart und seine Werke. Es ist ein Genuss, das Buch durchzulesen in einem Zuge und es dann später immer wieder zu Rate zu ziehen. Der Leser erhält auch ein sehr plastisches Bild der damaligen Zeit, ihrer Menschen, deren Anschauungen, über soziale Zustände usw. Jungen Musikfreunden kann das wertvolle Musikbuch (ill. mon. + col. fot.) nicht warm genug empfohlen werden. Es ist eine ausgezeichnete Vorbereitung für spätere Mozart-Literatur von Einstein, Paumgartner, Jakob, usw.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

fe

Stern, Horst: *Tiere und Landschaften*

1973 bei Franckh, Stuttgart. 271 S. art. Fr. 30.90

Warum fliegen Eulen lautlos, finden Zugvögel in der Dunkelheit ihren Weg, gräbt der Rhein der Donau das Wasser ab? Das sind nur ein paar Themen aus dieser reichhaltigen Sammlung von Betrachtungen. Sie gelten Tieren und Landschaften und fesseln ebenso durch ihre exakte Kenntnis wie durch die bildhaft witzige Sprache.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

-nft

Graebner, Karl-Erich: *Mikroskopieren*

1973 bei Müller, Rüschlikon. 43 S. Ppbd. Fr. 12.80

ill. mon., col., fot.

Handhabung und Anwendung des Mikroskops, von einem Fachmann mit Wort und Bild erläutert und dargestellt. Angeblich sind nur einfache Mittel und Wege aufgezeigt. Trotzdem dürften die meisten Volksschüler damit schon überfordert sein.

KM ab 15+E. Empfohlen.

li

Schatter, H.-R./Schmitz, S.: *Juniorwissen: Tonband + Schallplatte/Erforschung der Meere*

1973 bei A. Müller, Rüschlikon, liz. je 44 S. Ppbd. je Fr. 12.80

In sachlicher, einfacher Sprache und mit zahlreichen Fotos und Skizzen vermitteln diese beiden Bände aus der Reihe «Juniorwissen» Interessantes über die historische Entwicklung und über Stand und Bedeutung der Erforschung der Meere, beziehungsweise der Tonband- und Schallplatten-technik.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

li

Spannung (Abenteuer, Krimi)

Recheis, Käthe: Fallensteller am Bibersee
1972 bei Herder, Freiburg. 165 S. art. Fr. 15.—

Schauplatz dieser hervorragend gestalteten Erzählung sind die kanadischen Nordprovinzen. Hart ist in den unwegsamen Wäldern das Leben der Fallensteller. Der junge Kit lernt, sich in mancherlei Gefahren zu bewähren und über den Zwiegespräch hinwegzukommen, in den ihn die Lebensnotdurft und seine Tierliebe führen.

KM ab 11. Sehr empfohlen.

-nft

ws

Marshall, James V.: Unterwegs zu den Traumbergen
1973 bei Benziger, Zürich. 153 S. art. Fr. 12.80

Die packende Geschichte führt den Leser in die fremde Welt der Ureinwohner Australiens, wo noch der Medizintechniker eine wichtige Rolle spielt und die grosse Regenschlange über den Regen gebietet. Zwei Mischlingskinder aus einer Missionsstation geraten auf ihrer Reise zu einer Rinderfarm in grosse Not, werden aber von einem Eingeborenenstamm aufgenommen und gerettet. Im Stamm finden sie die verlorene Heimat ihrer Vorfahren wieder, hier fühlen sie sich zu Hause. Die Erzählung zeugt von der Hilfsbereitschaft und dem harten Lebenskampf der Australneger.

Lehrreich ist der zwölfseitige Anhang mit Wort- und Sacherklärungen.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

hr

li

Tverbak, Eivind: Unter Walrossen und Eisbären
1972 bei Herold, Stuttgart. 191 S. art. ca. Fr. 17.50

Zwei junge Norweger dürfen an einer Robbenfang-Expedition im nördlichen Eismeer teilnehmen. Bei einem heimlichen Bootsausflug geraten sie in einen Sturm und finden den Anschluss an ihr Schiff, die Minerva, nicht mehr. Auf einer kleinen Insel überstehen sie mit Mut, zäher Ausdauer und Geschicklichkeit den schweren Polarwinter. Mit der wiedergefundenen, havarierten Minerva gelingt ihnen im Sommer die Heimreise.

Robinson in Nacht und Eis! Fesselnd, daneben viel fundiertes Wissen vermittelnd.

K(M) ab 12. Empfohlen.

hr/ws

mü

Pease, Howard: Der Kapitän der Araby

1972 bei Hörnemann, Bonn. 190 S. Ln. Fr. 14.40

In ihrem neuen Fall gelingt es Kapitän Jarvis und Ted Moran, dem verwegenen Dieb eines Gauguin-Gemäldes das Handwerk zu legen.

Diese sehr spannende Kriminalgeschichte kommt wie schon die bereits früher erschienenen Bücher des begabten Erzählers Pease ohne drastische Schreckensszenen und gesuchten Nervenkitzel aus. Sie entspricht weitgehend dem legitimen Bedürfnis jugendlicher Leser nach Abenteuer und handfester Romantik.

KM ab 13. Empfohlen.

li

li

Pestum, Jo: Der Kater und der Tag des Tigers

1973 bei Arena, Würzburg. 150 S. art. Fr. 14.10

Diese Kriminalgeschichte, in der Kommissar Katzbach einen ausserordentlich schwierigen Fall löst, gehört zum besten dieser Art Jugendliteratur. Vor allem fasziniert die straffe, sichere sprachliche Gestaltung, dann auch die kauzig bärbeissige Figur des «Katers», sein Verständnis für die jugendlichen «Verbrecher» und die Art, wie er den Fall anpackt und ohne Mätzchen, Nervenkitzel und Greuelszenen einer unvermuteten Lösung entgegengespart.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

li

-nft

MacVicar, Angus: Super Nova

1973 bei Franckh, Stuttgart. 196 S. art. Fr. 14.10

Es geschieht im Jahre 2050. Von der Mondstation wird zur Rettung des Raumfrachters Archimedes ein neuerbautes Raumrettungsboot eingesetzt. Steve fliegt mit sieben andern seiner entscheidenden Bewährungsprobe entgegen.

Ein spannungsgeladener Zukunftsroman, sauber und ehrlich geschrieben. Die fast ins Philosophische reichende Verknüpfung mit den Motiven «Hass» und «Antihass» bedingt die Hinsetzung des Lesealters auf 14 Jahre.

KM ab 14. Sehr empfohlen.

ws

Seufert, K. R.: Neunzig Tage bis Harar

1973 bei Arena, Würzburg. 150 S. art. Fr. 12.80

Nach wochenlangen Strapazen und gefährlichen Abenteuern erreichte der bekannte englische Forscher R. F. Burton 1855 als erster Weisser die verbotene Stadt Harar (Aethiopien).

Diese nach authentischen Aufzeichnungen sprachlich eindrücklich nachgestaltete Erzählung ist eine glückliche Verbindung von Abenteuer und lesenswerter Information über einen wenig bekannten Landstrich und seine Bewohner. Darüber hinaus wird in überzeugender Art die Sinnlosigkeit der Blutrache offenbart und für Gewaltlosigkeit plädiert.

KM ab 14. Sehr empfohlen.

li

Nachdenkliches (Problemliteratur)

Matute, Ana Maria: Paulina

1972 bei Erika Klopp, Berlin. 135 S. art. Fr. 15.40
ill. mon.: Felicitas von Maravic

Die kleine, verwaiste Paulina erlebt bei ihren Grosseltern in der spanischen Bergwelt, dass auch sie, die sich hässlich und nutzlos vorkommt, ihren Mitmenschen Freude und Glück schenken kann.

Diese aus dem Spanischen übertragene Erzählung gehört zu der Reihe «Eine bunte Kette», deren Ziel es ist, dem jungen Leser Einblick in das Leben fremder Kinder jenseits unserer Grenzen zu geben.

M ab 9. Empfohlen.

mü

Wahlstedt, Viola: Jonas auf der Flucht durch Lappland

1972 bei Erika Klopp, Berlin. 119 S. art. Fr. 14.10

Jonas findet sich in seiner neuen Umgebung nur mühsam zurecht und reisst deshalb aus, um seinen wegen fahrlässiger Brandstiftung geflohenen einzigen Freund Alexander zu suchen.

Eine episch breit angelegte, sprachlich subtil geschriebene Erzählung mit viel psychologischem Verständnis für die Nöte des entwurzelten und Anschluss suchenden Jonas. Auffallend schön sind auch Druck und Ausstattung des Buches.

KM ab 10. Empfohlen.

li

Hasler, Eveline: Der Sonntagsvater

1973 bei O. Maier, Ravensburg. 88 S. Ppbd. Fr. 12.80

Die Schweizer Autorin begeht in diesen drei Geschichten einen neuen, realistischen Weg. Sie schildert die Nöte eines Scheidungskindes, das während der Woche bei einer wohlmeintenden Tante, am Samstag bei der nervösen Mutter und am Sonntag beim Vater lebt. Es wird innerlich so aus dem Gleichgewicht geworfen, dass es schliesslich instinktiv zur Auflehnung kommt. Die zweite Erzählung schildert die Kontakt Schwierigkeiten eines Mädchens, das in die Rolle der Bösartigkeit gedrängt wird, und schliesslich wird von Ronald erzählt, der unterwegs nach Italien ein echtes Erlebnis sucht. Einfühlungskraft und eine zupackend klare Sprache kennzeichnen das Buch.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

-nft

Ende, Michael: Momo

1973 bei Thienemann, Stuttgart. 270 S. art. Fr. 19.20
ill. mon.: Verf.

Ein gespenstischer Klan von Zeitdieben bedroht die Einwohner einer Stadt in ihrer Lebenswirklichkeit. Das kleine, struppige Mädchen Momo widersteht ganz allein dem Unheil. Mit Hilfe von Meister Hora, dem geheimnisvollen «Verwalter der Zeit» siegt es und erlöst die betroffenen Menschen aus der inneren Versklavung. Dieser Märchenroman ist ein tiefgründig auf unsere Gegenwart bezogenes Gleichnis, geschlossen im Aufbau und sprachlich hervorragend gestaltet.

KM ab 11. Sehr empfohlen.

-nft

Inger, Nan: *Ponyrennen mit Flaumfeder*

1972 bei Boje, Stuttgart. 150 S. Ppbd. Fr. 8.70

Ein Mädchenbuch für Pferdewelt-Fans, Fortsetzung zu: «... und dann ritt ich Flaumfeder». – Das Buch behandelt unter anderem das Rassenproblem – ein Neger heiratet eine Schwedin – und wirbt damit für Toleranz und Verständnis des andern.

M ab 12. Empfohlen.

fe

Abrahamsen, A. F.: *Schneller, Jörg, schneller*

1972 bei Schaffstein Verlag, Köln. 120 S. art. Fr. 15.40

Jörg muss lernen, sich zu beherrschen. Seine Eltern und seine Kameraden vom Skiklub helfen ihm dabei.

Verständnisvoll wird von verschiedenen Schwierigkeiten berichtet, in die ein Junge geraten kann.

KM ab 11. Empfohlen.

ur

Hunt, Irene: *Tramp nach New Orleans*

1973 bei Signal, Baden-Baden. 176 S. Ln. Fr. 16.70

Odyssee zweier Brüder, die von zu Hause ausbrechen, um in den Südstaaten Nordamerikas eine ihnen besser gesinnte Welt zu suchen. Doch stossen sie überall auf dieselben Probleme der Armut, der Arbeitslosigkeit, lernen aber auch echt menschliche Güte kennen, dank der sie aus schlimmster Not gerettet werden und schliesslich den Weg nach Hause zurückfinden.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

mü

Zindel, Paul: *Das haben wir nicht gewollt*

1973 bei Benziger, Zürich. 200 S. art. Fr. 13.80

Die zufällige Begegnung mit Mr. Pignati leitet Sein und Werden Lauras und Johns auf neue Bahnen und lässt sie zu verantwortungsbewussten und selbständigen denkenden Menschen heranreifen.

Das Buch strafft die Ansicht Lügen, wonach die modernen Strömungen in der Literatur spurlos am Jugendbuch vorübergegangen seien. Es ist nach Thema, Aufbau und Sprache durch und durch modern. In ihrer Sprechweise und eigenem Stil und aus ihrer Sicht berichten Laura und John abwechselnd ebenso ergreifend wie glaubhaft von ihrer schicksalsträchtigen Begegnung mit dem einsamen, alternden Mr. Pignati, die sie zu aufrüttelnden Erkenntnissen führen, wie: «... dass es mir nicht gleich ist, in einer Welt zu leben, ... in der dich die Leute vergessen, weil du alt wirst...» oder «Vielleicht wollte ich wirklich lieber tot sein, als zu solch einem Erwachsenen zu werden, wie ich sie kannte.» Ein ausserordentliches Buch für besinnliche Leser, so aufschlussreich, dass man sich nicht davon dispensieren lassen sollte.

KM ab 14, JE. Sehr empfohlen.

li

Arundel, Honor: *Das unruhige Jahr*

1973 bei Förg, Rosenheim. 156 S. Ln. Fr. 16.70

Eine fröhliche, unkomplizierte Familie sieht sich plötzlich vor Probleme gestellt, welche die glückliche Gemeinschaft ernstlich bedrohen. Während Vater, Mutter und Bruder ihren eigenen Weg finden und gehen, muss die junge Joanna manchen Kampf durchfechten, bis auch sie lernt, selbständig und unabhängig ihre eigene Persönlichkeit zu entfalten und die der andern zu respektieren.

Die ausgezeichnete Schilderung der zwischenmenschlichen Beziehungen, in denen sich Vernunft und Gefühl die Waage halten, wecken im Leser Verständnis und Toleranz für die Lösung dieser Familienprobleme.

M. ab 14. Sehr empfohlen.

mü

Thürkauf, Max: *M. d. Eisenbahn durch d. dialekt. Materialism.*

1973 bei Hallwag, Bern. 152 S. art. Fr. 18.—

Ein Basler Professor gibt Reflexionen und Schilderungen von einer Russlandfahrt, die ihn bis Irkutsk und zum Amur führt. Dabei formt sich ein lebendiges Bild vom Sowjetmenschen und seiner uns oft befremdenden Lebenswirklichkeit. Als Naturwissenschaftler ist der Verfasser zur positiven Kritik ermächtigt, die zugleich den Leser in Atem hält.

KM ab 15. Sehr empfohlen.

-nft

Brambach, Rainer: *Für sechs Tassen Kaffee*

1972 bei Diogenes, Zürich. 107 S. Ppbd. Fr. 12.80

Ein rundes Dutzend Kurzgeschichten, nach Umfang Skizzen, Momentaufnahmen, gemessen an der Substanz Novellen, «... Kleinigkeiten – aber – da ist Gewicht» (Klappentext, Werner Weber). So bieten sich die Erzählungen dieses Bändchens an. Den Helden ist nichts Heroisches eigen, kleine Leute, an denen – mindestens im Augenblick – das Leben (der äussere Erfolg) vorbeigeht. Aber ihr Erleben, so frustrierend es mit ihnen umspringt, trägt Sinn in sich: Es ist elementar gültig, bedenkenswert. Dass es aufmerksam gesehen, knapp und verantwortungsbewusst formuliert, geläutert weitergegeben wird, erscheint dem Leser von Abschnitt zu Abschnitt wichtiger.

JE ab 18. Sehr empfohlen.

rdk

Ungezwungenes (Hauptgewicht Unterhaltung)

Baumann, Hans: *BOMBO in seiner Stadt*

1972 bei Thienemann, Stuttgart. 119 S. Hln. Fr. 11.50

Herr Nussbaumer, bisher ein braver Durchschnittsbürger, merkt auf einmal, dass er zaubern kann. Nun geschehen plötzlich die tollsten Dinge mit Mülltonnen und Riesenkrallen, mit Rittern und Tieren. Genau wie die Kinder im Buch werden die jungen Leser ihr Vergnügen an diesen köstlichen Einfällen haben.

KM ab 7. Empfohlen.

-nft

Gelhaar, Anni: *Das falsche Programm*

1972 bei Georg Bitter, Recklinghausen. 63 S. Ppbd. Fr. 10.50

Mathias, der es neben seinen Geschwistern nicht ganz einfach hat, erlebt eine merkwürdige Episode mit fünf Hühnern, von denen drei so gewaltig wachsen, dass sie fast das Haus sprengen. Mit diesem Abenteuer rutscht er ahnungslos ins Fernsehprogramm.

KM ab 8. Empfohlen.

-nft

Brattström, Inger: *Peter und der Baum*

1972 bei Schwabenverlag, Stuttgart. 111 S. art. Fr. 14.10

Der Sturm knickt vor dem Hause eine Tanne. Der kleine, vorschuljährige Peter war Augenzeuge. Nun erzählt er den Vorgang in sieben verschiedenen Variationen.

Psychologisch sehr interessant, denn es zeigt, wie Kinder erzählen. Peter lügt nicht. Gefühle, er tue etwas Unrechtes, spürt er zwar, und die Mutter durchschaut, aber versteht ihn.

In Aufbau und in der Sprache sehr getroffen. Kann für jugendliche Leser lösend wirken.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

ws

Maar, Paul: *Summelsarium*

1973 bei Oetinger, Hamburg. 103 S. Ppbd. Fr. 10.20

Es ist ein Vergnügen, diese 13 Lügengeschichten zu lesen. Sie sind voll Fantastik, Humor, Originalität und verborgenem Ernst. Als Vorlesestoff zum Freudemachen sehr geeignet. Hier ist für Kinder geschrieben worden, wie man es sich wünscht, trotz allen Uebermutes mit feiner Verantwortung.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

fe

Fjell, Ingemar: *Privatdetektiv Hansi Fuchs*

1972 bei Annette Betz, München. 95 S. Ppbd. ca. Fr. 12.—

Von Einbrüchen und der Ergreifung der Täter durch einen Privatdetektiv wird hier erzählt. Ein Novum ist aber, dass alle handelnden Personen Tiere sind. Eine nette Idee, an Reineke Fuchs erinnernd und gut gelöst, da die Verfasserin die Sprache beherrscht.

KM ab 9. Empfohlen.

ws

Lindgren, Astrid: *Immer dieser Michel*

1972 bei Oetinger, Hamburg. 336 S. Ln. ca. Fr. 26.—

Von Michel, dem kleinen schwedischen Jungen, der in seiner Unternehmungslust Unfug über Unfug stiftet, wurde bisher in drei Bändchen berichtet. Diese sind nun zusammengefasst in einem Buch. Der Text wird ergänzt durch köstliche, spassige zweifarbigie Bilder von Björn Berg.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

fw

Hofbauer, Friedl: Von allerlei Leuten

1973 bei Betz, München. 125 S. art. Fr. 7.80

Diese köstlichen Geschichten entspringen einer echten Märchenfantasie. Dabei staunt man, wie naheliegend oft der Anstoß ist. Feuerwehrmann, Schnupftuchfabrikant und Geigenbauer gehören ins heitere Allerlei, das sich dank der handlichen Verpackung auch bestens für Vorlesestunden im Freien eignet.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

-nft

Schrader, Werner: Karl der Dicke & Genossen

1972 bei Herder, Freiburg i. B. 220 S. art. ca. Fr. 17.70

Karl der Dicke, Egon Langfuss und Guddel Schmalz sind die Helden dieses vergnügten Buches, das von Ausgelassenheit und Humor strotzt. Da ist wieder ein Autor, der flüssig und witzig erzählen kann.

In einem Zug durchzulesen!

K ab 10. Empfohlen.

fe

Stewart, Mary: Der verhexte Besen

1972 bei Boje Stuttgart. 150 S. Ln. ca. Fr. 13.40

Mary Smith gerät während ihrer Sommerferien in einen Wirbel von unwahrscheinlichen Abenteuern. Ein Kätzchen und ein Besen erschliessen ihr eine turbulente Hexen- und Zauberwelt. Packend macht die Erzählerin eine echt englische Atmosphäre greifbar.

KM ab 10. Empfohlen.

-nft

Krüss, James: Florentine

1972 bei Boje Stuttgart. 144 S. Ln. ca. Fr. 11.—

Die magere, wirbelige Florentine hält ihre ganze Umwelt in Atem: Sie startet eine Taubenrettungsaktion, zerbricht Geschirr, spielt den Osterhasen, schafft Ordnung im Hause der Krämerin und «zieht Ueberraschungen an wie der Magnet Metallspäne». Ihr Fühlen, ihr Denken, ihr Wünschen bringt sie in Gedichten zum Ausdruck, die ebenso fröhlich wie tief-sinnig sind.

M ab 10. Sehr empfohlen.

mü

Patchett, Mary: Pferdejunge Todd

1973 bei Erika Klopp-Verlag, Berlin. 167 S. art. Fr. 15.40

ill. mon.: Schmidt

Pferdejunge Todd ist ein australischer Eingeborener. Er wächst auf einer grossen Pferdefarm ziemlich selbstständig auf. Schon früh zeigt er eine besondere Liebe und viel Verständnis für die Pferde. Als sein liebstes Pferd von einer Giftschlange gebissen wird, bricht für ihn eine Welt zusammen. Bald darauf kann er seine Liebe einem neuen Pferd, Goldy, zuwenden. Als sein Herr Nakimer dieses Tier im Spiel verliert, reisst Todd mit dem Pferd aus und lebt längere Zeit in der Wildnis. Todd erlebt, wie das Zuchtgestüt der Farm von Pferdedieben entführt wird. Unter Lebensgefahr hilft er die Tiere retten und kann nun wieder auf die Farm zurückkehren. Von nun an ist Goldy sein rechtmässiges Eigentum.

Das Buch ist sehr spannend geschrieben. Die Entwicklung dieses Eingeborenenbuben, der einen geraden Weg verfolgt, wird sehr subtil aufgezeigt.

KM ab 11. Sehr empfohlen.

sp

von Planta, Eleonore: Pferde sind auch nur Menschen

1972 bei Benteli, Bern. 44 S. Pb. Fr. 6.80

ill. mon.: Scapa

Mit grotesken weiss-schwarzen Karikaturen hat Scapa das Bändchen Pferdehumor ausgestattet, ein Büchlein, das bunt gemischt Anekdoten, Sprichwort, Kalauerei, Witz und Histörchen bringt. Eine Freude für Pferdefans und ihre ganz besonderen Freunde. Aber... und das ist nötige Voraussetzung, sonst läuft das Geschenk schief! ... der Empfänger muss imstande sein, zwischen sich und sein Hobby eine kleine Distanz einzulegen; mit andern Worten: In seiner, des Menschen Beziehung zum Ross muss Raum für Humor möglich sein!

JE ab 13. Empfohlen.

rdk

Was ihr wollt (Varia)

Bindschedler, Ida: Die Turnachkinder

1973 bei Huber, Frauenfeld. 502 S. Pb. Fr. 18.—

Vor knapp 70 Jahren wurden die Turnachkinder geschrieben; die Geschichte selber spielt um 1860. Mit dem Erscheinen der vorliegenden Sonderausgabe, erstmals «Sommer» und «Winter» in einem Band, ist die 200 000er-Grenze überschritten.

Hinter diesen trockenen Zahlen verbirgt sich die Tatsache, die Lehrern und Bibliothekaren aus langer Erfahrung Gewissheit geworden ist: Die Jugenderinnerungen Ida Bindschedlers sind zum bestandenen Klassiker geworden. Seit Jahrzehnten in ungezählten Schulstuben begeistert aufgenommener Vorlesestoff, von Leseratten mit Feuereifer wiederholt durcherlebt, ausschnittweise als dankbare Lesestücke immer wieder in Schulbüchern auftauchend... Vermutlich liegt der Erfolg dieser Erzählung in ihrer zeitlosen, unverwelklichen Frische, die Höhen und Tiefen eines geordneten Kindseins spontan und echt dem Leser überträgt. Dem ebenso Glücklichen bietet die Geschichte kollegiale Identifikationsmöglichkeit, dem weniger Bevorzugten schenkt sie das Refugium einer real-idealen Welt, deren Ausstrahlung tröstliches Wunsch- und Vorbild werden kann.

Die Sonderausgabe ist von Sita Jucker mit ansprechenden Bleistiftzeichnungen versehen, die da und dort zurückhaltend eingestreut sind.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

rdk

Div. Autoren: Theater der Mechanik

1973 bei O. Maier, Ravensburg. 200 S. kart. Fr. 37.70

Die Errungenschaften der Technik haben auch vor einer so uralten Institution wie dem Puppentheater nicht Halt gemacht. Der vorliegende Arbeitsrapport einer Studenten-Spielgruppe zeigt, ill. mon. fot., was für neue Möglichkeiten die Praxis eröffnet. Zahlreiche Parallelen ergeben sich zum experimentellen Theater der Moderne. Ein Essay «Aufstand der Puppen» ergänzt den vielseitig gestalteten Band.

JE ab 17. Sehr empfohlen.

-nft

Carlbohm, H./Svennas, E.: Hufnägel/Kompositionen aus Stoff

1972 bei Frech-Verlag, Stuttgart. 49/93 S. br. Fr. 7.20/12.80
ill. fot. (mon. + col.) - trad. schwed.

Dass sich Hufnägel nicht nur zum Beschlagen von Pferden, sondern auch zur Herstellung von originellem Schmuck, als Ornamente für Fenster und Wände, für Spiegelrahmen und Eisenplastiken eignen, zeigt das vorzüglich illustrierte Bändchen «Hufnägel kunstgewerblich».

Mit einem ganz andern Material befasst sich das zweite Bändchen. Es gibt Anleitung und viele Anregungen, wie sich aus Stoffresten reizvolle Kompositionen in Flickentechnik, mit Collagen und Applikationen gestalten lassen.

KM ab 14+ JE. Empfohlen.

hr

NSB Hrsg.: Universal-Lexikon (Band I bis III)

1973 bei NSB, Zürich. 2112 S. art. Fr. 38.— Ab.

ill. div. mon. u. col.

Mit 65 000 Stichwörtern auf 2112 Seiten in 3 Bänden in sauberem, gefälligem Kunstledereinband bietet dieses Nachschlagewerk sehr viel. Der Preis von Fr. 38.— (gültig nur für Abonnenten der «Neuen Schweizer Bibliothek») kann als ausserordentlich günstig bezeichnet werden.

Das NSB-Lexikon in dieser überarbeiteten Neuauflage verrät wiederum ein sehr versiertes Redaktoren- und Herausgeberteam, das sich um knappe, klare Formulierung, reichhaltiges Bildmaterial – mit besonderem Zuschnitt für Schweizer Leser – bemüht hat.

Wer «vieles, doch nicht alles» nachschlagen will, und demzufolge sich kein kostspieliges, vielbändiges Werk anschaffen gedenkt, wird mit diesem Lexikon sehr wohl versehen sein.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

rdk

Coda (Aufräummaterial)

Mit dem neuen Jahrgang wird die «SLZ» auf einen anderen Schrifttypus übergehen. Unter diesen Umständen erscheint es geraten, auch das Redaktionspult zu räumen. Drum folgt hier in bunter Mischung, nach Alter aufsteigend, was noch an bereits gesetztem Text vorliegt.

Michels, Tilde: Ich und der Garraga

1972 bei Hoch, Düsseldorf. 62 S. art. Fr. 12.80

In knapper, unmittelbarer Sprache schildert ein achtjähriges Mädchen seine guten und enttäuschenden Erfahrungen, wobei im Vordergrund Menschen und Tiere stehen (ill. col. E. Hölle).

KM ab 8. Empfohlen.

-nft

Heizmann, Gertrud: E Spatz flügt i Himmel

1972 bei Francke Verlag, Bern. 96 S. Ppbd. Fr. 12.80

So überzeugend die bekannte Verfasserin in ihren schriftdeutschen Erzählungen wirkt, so wenig tut sie es hier in der Mundart. Es ist so, als ob der Wechsel der Sprache etwas verschüttet hätte, in der Erfindung, dem Flug der Gedanken und in der Aussage. Besser als zum Lesen eignen sich die kurzen Geschichten zum Erzählen, daher dennoch:

KM ab 9. Empfohlen.

fe

Bröger, Achim: Der Ausreden-Erfinder

1973 bei Thienemann, Stuttgart. 93 S. Hln. Fr. 10.20

Mit liebenswürdiger Fantasie erzählte Geschichten von Bruno, dem kindlich gebliebenen Erwachsenen, der sich in den Schwierigkeiten der modernen Arbeitswelt mit gutmütiger List und humorvoller Erfindungsgabe durchmausert. Voller überraschend neuer Einfälle, eine Art moderner Märchen/Schwankgeschichten.

K(M) ab 10. Sehr empfohlen.

hh

Farbiges Wissen, div. Autor.: Steine/Leben i. d. Natur/Tierwanderungen/Motoren

1972 bei O. Maier, Ravensburg. je 80 S. br. je Fr. 3.70

ill. col. div. Illustrat. - trad. amerik.: Troost/Bautze

Die vier neuen Bändchen sind wiederum reich illustriert und vermitteln knappe, sachliche Informationen über verschiedene Gebiete aus Natur und Technik. Unterhaltsam und lehrreich.

KM ab 10. Empfohlen.

hr

Preisig/Höltchi: Ein Rennen mit Clay Regazzoni

1972 bei Benteli, Bern. 154 S. br. Fr. 16.80

Ein Buch, das mit grossartigen Aufnahmen, aber einem zu glorifizierenden Text den Schweizer Grand-Prix-Piloten Clay Regazzoni vorstellt, Einblick bietet in die Welt des Automobil-Rennsports und prickelnde Rennatmosphäre wieder gibt.

K ab 10. Empfohlen.

gg

Klaus, Albert: Jitji

1972 bei Hörnemann, Bonn (Liz.). 111 S. art. Fr. 11.10

Nachdem ein Habicht die Wieselmutter geholt hat, müssen sich die drei Kleinen allein durchschlagen. Nur Jitji übersteht alle Gefahren, die ein Wieselleben täglich bedrohen. Eines Tages wird sie selber Mutter werden und Junge aufziehen.

Eine etwas zu stark dramatisierte, aber recht hübsch mit Holzschnitten (R.+M. Rettich) illustrierte Tiergeschichte.

KM ab 11. Empfohlen.

hr

Schoch, Otto: Auf Wanderwegen rund um Winterthur

1973 bei Orell Füssli, Zürich. 110 S. br. Fr. 8.—

Mit Vorteil werden Wanderfreunde dieses Büchlein zu Rate ziehen, wenn sie Winterthur und seine vielseitige Umgebung näher kennenlernen wollen. Ein reiches Material ist zusammengetragen und wird für die einzelnen Routen aufgegliedert. Planskizzen und Fotos ergänzen den neu aufgelegten Führer.

J ab 12+E. Sehr empfohlen.

-nft

Menzel, Roderich: Stärker als 1000 Pferde

1972 bei Hoch, Düsseldorf. 190 S. art. Fr. 21.80

Der interessierte Leser vernimmt das Schicksal genialer Erfinder, erfährt den Aufbau verschiedener Autokonzerne, erlebt Rennen und Abenteuer, gelangt bei der Lektüre bis zum Mondauto und erhält Ausblicke in die Zukunft. Information in bestem Sinne (ill. fot.).

K ab 12. Sehr empfohlen.

fe

Kirsch/Korn: Seehafen (Information heute)

1973 bei O. Maier, Ravensburg. 38 S. Ppbd. Fr. 12.80

Mit Kurztexten und über 100 zum Teil farbigen Fotos und Grafiken wird Wesentliches über Technik, Spezialeinrichtungen und wirtschaftliche Bedeutung eines modernen Seehafens (Hamburg) so einfach und überschaubar wie möglich dargestellt.

KM ab 12+E. Sehr empfohlen.

li

Drury, Maxine: Cindy

1972 bei bt Sauerländer, Aarau. 156 S. brosch. ca. Fr. 3.50

Allein mit ihrem eigensinnigen Vater bewirtschaftet Cindy in ihrer Freizeit die kleine, seit dem Spitalaufenthalt der Mutter ganz vernachlässigte Farm. Trotz schwerer Prüfungen nimmt sie die ihr übertragene Verantwortung tapfer auf sich und gewinnt dadurch Erkenntnisse, die ihr helfen, bis zur glücklichen Lösung ihrer Probleme durchzuhalten.

M ab 12. Empfohlen.

mü

Lütgen, Kurt: Der grosse Kapitän

1973 bei Arena, Würzburg. 274 S. art. Fr. 19.20

ill. mon.

Vom Schiffsjungen zum Matrosen, zum Käptn, zum Forscher, so zeigt sich der Lebensweg von James Cook. Der Autor stützt sich auf die Tagebücher Cooks und hat so ein äusserst lebendiges, spannendes und informatives Buch über den kühnen Entdecker geschrieben.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

fe

Welskopf-Henrich, Liselotte: Nacht über der Prärie 1. Ein schwarzes Korn geht auf.

1972 bei bt Benziger, Zürich. 190 S. brosch. ca. Fr. 3.50

Am Beispiel des jungen Indianers Joe wird dem Leser gezeigt, in welch trostloser Lage sich heute die meisten Indianer in Amerika befinden. Joe kehrt in die Stammesreservierung zurück und versucht mit seiner Frau Queenie unter den schwierigsten Umständen eine Existenz aufzubauen. Die Geschichte ist ebenso spannend wie eines der klassischen Indianerbücher.

KM ab 14. Empfohlen.

hr

Neff, Hans: XAP oder Müssen Sie arbeiten? fragte der Comp.

1973 bei Diogenes, Zürich. 204 S. br. Fr. 9.80

Unkompliziert, zugriffig formt der junge Autor seinen Stoff; keineswegs verantwortungslos. Die leichte Tonart verschafft auch jenem Leser raschen Zugang zu den heiteren Abenteuern des Iwan Iwanowitsch, die sich zeitkritischer Fragestellung gegenüber eher blockiert zeigen. Eingesponnen in utopisches Weltallbrimborium – arkadisch heiter! – lässt der Autor seinen Helden den wirbligen Kursus zur Ausbildung als Weltverbesserer durchleben. Zwischenzeitig liest sich in allem Unfug und Unernst die Ernsthaftigkeit Neffs, der sich selber von der schelmisch-kritischen Infragestellung nicht ausnimmt.

JE ab 15. Sehr empfohlen.

rdk

Sempé: Monsieur Lambert

1973 bei Diogenes, Zürich. 60 S. Ppbd. Fr. 19.80

ill. mon.: Verf.

«Chez Picard» heisst das kleine Bistro, wo die eingesessenen Gäste mit heiterer Würde allerlei Lebenslaunen über sich ergehen lassen. Wiegen Fussball, Geschäft und Politik die Liebe auf? Eine Frage, die der bibliophile Kenner miterwägen kann.

JE ab 18. Empfohlen.

-nft

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrin. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser,
leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen.
Einem chronischen Ausleihen-Selbstern herausgesetzten sind. Schade.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee.
Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen
die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten

COUPON

Einsenden an:

Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach

- Ich bestelle ein Jahresabonnement (45 Hefte)
zum Preis von Fr. 27.- (Ich bin Mitglied des SLV)
 Fr. 36.- (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

- Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort: